

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur: C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertal- und Sport-Teil: Dr. G. Gothe; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Heinen; für den Anzeigen-Teil: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Kriele. Berliner Anzeigen-Vertretung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Ullrichstr. 194. Anruf: C. 1, Steinplatz 6613. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 156

Freitag, den 7. Juli 1933

125. Jahrgang

Shylock-Geist.

Das Fiasco von London.

Roosevelts Erklärungen haben das Schicksal der Londoner Weltwirtschaftskonferenz besiegelt. Die Vertagung war unvermeidlich geworden, und man wird sehen, ob diese Vertagung nicht, wie Pessimisten annehmen möchten, in Wahrheit das endgültige Scheitern ist. Mit einem Fiasco hat in jedem Fall der Anfang Juni so groß eingeleitete Versuch geendet, zu raschen Beschlüssen zu kommen, die aus der schweren Weltwirtschaftskrise Auswege hätten schaffen können.

Es wäre eine Verkennung des tatsächlichen Geschehens, wollte man, wie das bei den daran Interessierten geschehen ist, für dieses Fiasco allein die Weigerung Amerikas verantwortlich machen, zum Goldstandard zurückzukehren. Die Haltung des sogenannten Goldblocks — in erster Linie Frankreichs, Hollands und der Schweiz — war nicht weniger unnachgiebig, wie die des Präsidenten Roosevelt.

Der Ablauf der Verhandlungen in London und der harte Schlupfampf um die Form der Vertagung, mit der man das Fiasco bemängeln möchte, haben erneut gezeigt, daß auch heute noch jener orthodoxe Glaubensstandpunkt die wirtschaftlichen Überlegungen beherrscht, der nun einmal der heutigen Sachlage nicht gerecht zu werden vermag. Die Lage der Schuldner ist nun einmal nicht ganz anders als in Zeiten, wo Anleihen abgeschlossen wurden, wo man „Schulden“ machte, um nur den Gläubigern in seinen bisherigen Ansprüchen zu befriedigen. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß alle diese Schulden der vergangenen Jahre und Jahrzehnte nicht in Rechnung stellen konnten den Ruin der Volkswirtschaft, den Zusammenbruch der Kaufkraft, den schließlich das Anschwellen der Millionen Arbeitslosenheere bedeutet.

Es ist Shylock-Geist, der solche Tatsachen nicht wahrhaben will, und der nur Lösungen zu begreifen vermag, die eben heute nicht ausführbar sind. Deutschland kann von diesem Shylock-Geist ein Lied singen, denn es hat ihn an eigenen Leiden bekommen. Jahrelang sind alle Warnungen in den Wind geschlagen worden, die Schuldnerpolitik zu überspielen. Heute steht die Weltwirtschaft unter dem Schatten der deutschen Ausbeutung.

Wollte man Weltwirtschaftspolitik im Shylock-Geist fortsetzen, wie ihn die orthodoxen Vertreter der Gläubigerländer zur Geltung brachten, so müßte heute, in Waren umgerechnet, das Doppelte der einmal eingegangenen Schulden zurückgezahlt werden. Von solcher Erkenntnis aus muß die Haltung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt beurteilt werden. Damit soll gewiß nicht gesagt sein, daß Amerika nicht auch das Seine hätte dazu beitragen können, den notwendigen Beschlüssen den Weg zu bahnen. Nun, die Konferenzpolitik der Nachkriegsjahre ist um ein Fiasco reicher geworden. So lange Shylock-Geist Konferenzen beherrscht, so lange wird die Kette der Enttäuschungen nicht abreißen.

Polizeirazzia im Laubengelände in Berlin-Pantow.

ENB. Berlin, 7. Juli. (Funktspruch.) Auf Veranlassung des Kommissars Jährlich vom Geheimen Staatspolizeiamt wurde heute vormittag das Laubengelände an der Berliner Straße in Pantow durchsucht. Die Razzia förderte in den verschiedenen Lauben zahlreiche Fehlschuhe und Stiefel sowie marxistische Zerkungsmaterialien zu Tage. Unter den beschlagnahmten Waffen befand sich Heeresmaterial, darunter ein ganz neues Eisenrohr für Maschinengewehre, leichte Pistolen, Seitengewehre usw. Bei einem Laubenbewohner wurde neben zahlreichen marxistischen Zerkungsmaterialien auch eine SA-Uniform gefunden.

Die Durchsuchung, die in den frühen Morgenstunden begonnen hatte, war am Mittag beendet.

Beginn der sachlichen Verhandlung zwischen Danzig und Polen.

WTB. Danzig, 7. Juli. (Funktspruch.) Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Papée, hat gestern dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab. Dabei wurde die sofortige Aufnahme der in Aussicht genommenen unmittelbaren Verhandlungen besprochen. Morgen wird zunächst ein Ausschuss von je zwei Vertretern Danzigs und Polens zusammentreten, der das Programm der in erster Linie in Frage kommenden Meinungsverschiedenheiten festlegen will. Sobald eine Einigung über das Programm erfüllt ist, werden die einzelnen Fragen gruppenweise nach den verschiedenen Sachgebieten von einzelnen Ausschüssen sofort in Angriff genommen werden.

Schwere Kämpfe im Chaco-Gebiet.

WTB. Muncion, 6. Juli. Das Kriegsministerium teilt mit, daß heute früh die Schlacht im Abschnitt Rancho mit Erbitterung andauerte. Die paraguayischen Truppen hätten sämtliche Angriffe der Bolivianer abgeschlagen. Die Verluste zweier bolivianischer Regimenter hätten gestern 750 Tote betragen.

Hitler über Staat und Wirtschaft.

„In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein! — Hauptsache ist zunächst die Arbeitsbeschaffung!“

WTB. Berlin, 7. Juli. (Funktspruch.) Auf der Konferenz der Reichsstatthalter am 6. Juli machte Reichsstatthalter Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft. Der Reichsstatthalter ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beiseite gelassen seien. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre. Wir müssen jetzt die letzten Überreste der Demokratie beseitigen, insbesondere auch die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsbeschlüsse, wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen, in wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsausschüssen vorkommen, und die Verantwortung der Einzelpersonlichkeit überall zur Geltung bringen.

Der Erringung der äußeren Macht muß die innere Erziehung der Menschen folgen. Man müsse sich davor hüten, rein formale Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung zu erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen. Man dürfe erst umfassen, wenn man die geeigneten Personen für die Umgestaltung hat. Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefunden und zum Stehen gebracht worden. Die Revolution ist kein permanenter Zustand, sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß den freigesetzten Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten. Die Erziehung der Menschen ist dabei das Wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert, und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden.

Man darf daher nicht einen Wirtschaftler abseihen, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist ist; zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht! In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein.

Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist die Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumsuchen, ob noch etwas zu revolutionieren ist, sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, zu halten und allmählich müßtergültig zu besetzen. Wir müssen dabei unser Handeln auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen. Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir keinem Arbeiter Brot. Die

Geschichte aber wird ihr Urteil über uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgelehnt und eingesperrt haben, sondern danach, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen. Wir haben heute absolut die Macht, uns überall durchzusetzen. Aber wir müssen die abgelehnten Menschen auch durch bessere Erziehung können. Der Wirtschaftler muß in erster Linie nach seinen wirtschaftlichen Fähigkeiten beurteilt werden und wir müssen selbstverständlich die wirtschaftliche Apparatur in Ordnung halten. Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen. Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für 5 Millionen Menschen an.

Die Wirtschaft ist kein wendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlag verwandeln kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Bazillenträger, die jetzt in die Wirtschaft einzubringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr. Man darf nicht die praktische Erfahrung verkennen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können.

Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!

Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten. Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Geste zu machen, sondern um dem deutschen Volke das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programms verpflichten uns nicht, wie Narren zu handeln und alles umzusetzen, sondern klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein, je mehr es uns gelingt, die wirtschaftlich zu untermauern.

Die Reichsstatthalter hätten dafür zu sorgen und seien dem Reichsstatthalter dafür verantwortlich, daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Regierungsbefugnisse anmaßen, Personen abzusehen und Ämter besetzen, wofür allein die Reichsregierung, also in Bezug auf die Wirtschaft allein der Reichswirtschaftsminister zuständig wäre. Die Partei ist jetzt der Staat geworden. Alle Macht liegt bei der Reichsgewalt. Es muß verhindert werden, daß das Übergewicht des deutschen Lebens wieder in einzelne Gebiete oder gar Organisationen verlagert wird. Es gibt keine Autorität mehr aus einem Teilgebiet des Reiches, sondern nur aus dem deutschen Volksbegriff.

Rußlands Annäherung an den Westen.

Umstrittene Hintergründe der Londoner Pakte.

ENB. Berlin, 7. Juli. Der Pariser Besuch des russischen Volkskommissars Litwinow, dem ein Besuch in Rom folgen soll, unterstreicht die Bedeutung der Londoner Pakte als entscheidende Annäherung, um nicht zu sagen, Eingliederung Rußlands in das europäische Staatensystem. Daß es den Unterzeichnern der Pakte nicht in der Hauptsache auf eine theoretische Formel über die Definition des Angreifens im Falle einer kriegerischen Verwicklung ankommt, ist unbestreitbar. Der politische Sinn des aus drei Kategorien bestehenden Londoner Vertragswerkes ist, was die Verträge Rußlands mit seinen unmittelbaren Nachbarn betrifft, die Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen. Die Zweifelskategorien bilden die Abmachungen mit der Tschechoslowakei und Südslawien, die die Form eines mehrseitigen, allen anderen Staaten zum Beitritt offenstehenden Vertrages erhalten haben. Außerdem ist ein besonderer inhaltlich gleichlautender Vertrag zwischen Rußland und Litauen abgeschlossen worden, da dieses Land sich zwar von der gemeinsamen Politik der Randstaaten nicht ausschließen will, aber von Polen nicht auf die gleiche vertragliche Ebene zugelassen worden ist.

Schon diese vielgestaltige Gruppierung zeigt, daß verschiedene Tendenzen am Werke sind, die, je nachdem sie sich durchsetzen, den Charakter des gesamten Vertragswerkes bestimmen werden. Die eigentlichen Randstaatenverträge erscheinen als Verwirklichung eines der Hauptziele Polens, das sich als die gegebene Norm dieser Staatengruppe betrachtet und nur bedauert, daß im Augenblick Finnland noch nicht beigetreten ist, wodurch die Kette vom Schwarzen bis zum Weißen Meer vollständig würde. Der mehrseitige Vertrag zwischen Rußland und fernerliegenden Staaten ist ein Gebilde, das sowohl dem Völkerbund wie dem Viermächtepakt in mancher Hinsicht ähnelt und zu ihnen gegebenenfalls in Konkurrenz treten kann. Noch gehen in den einzelnen Ländern die Meinungen darüber auseinander, ob Rußland mit dieser Schöpfung, die ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz vorwegnimmt, den Völkerbund mattschießen oder es im Gegenteil seinen Eintritt in die Genfer Institution vorbereiten will. Auf alle Fälle werden die Londoner Pakte als ein Schachzug gegen den Viermächtepakt, der in Moskau besondere Nervosität erregt hat, aufzufassen sein. Alle diese durchge-

andergehenden Strömungen erfordern auch vom deutschen Standpunkt aus aufmerksame Beachtung.

Amerikas Isolierung in französischer Beleuchtung.

WTB. Paris, 7. Juli. Wie Havas aus Washington berichtet, sei man sich dort darüber klar, daß der „Sieg“ des Führers der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz, Hull, vor allem Prestigebedeutung habe. Denn niemand könne sich Illusionen machen über die Ergebnisse, die von einer Währungs- und Wirtschaftskonferenz zu erwarten seien, der man es verbiete, über Währungs- und Zolltarife zu sprechen. Die Richtung auf gesondertes Handeln der Vereinigten Staaten herrsche in Washington endgültig vor. Das Weiße Haus sei vollkommen durch innerpolitische Probleme in Anspruch genommen und werde sich mit außenpolitischen Fragen nur im Rahmen des Notwendigen beschäftigen. Die Tatsache, daß Norman Davis jetzt nicht nach Europa zurückkehren, scheine anzudeuten, daß die Vereinigten Staaten darauf verzichten, eine tätige Rolle bei den Abrüstungsbesprechungen zu spielen. Möglicherweise werde Morgan Davis auch auf sein Amt als „persönlicher Vorkämpfer“ des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Europa verzichten, da die neue Richtung eine solche Aufgabe hinjählig mache.

Neue Instruktionen Roosevelts für die amerikanische Delegation in London.

WTB. New York, 7. Juli. Präsident Roosevelt hat der amerikanischen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz neue Instruktionen übermittelt lassen. Nach Informationen der New York Herald Tribune soll Präsident Roosevelt die Delegation in London gebeten haben, sich in London für die Annahme eines internationalen Programmes zur Erhöhung des Preisniveaus auf dem Weltmarkt einzusetzen, ein Programm, das den Plan Roosevelts über den Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft zur Richtschnur hat.

In offiziellen Kreisen indessen gibt man zu, daß eine internationale Aktion wohl kaum möglich sei, solange Roosevelt sein Programm über eine Erhöhung des inneramerikanischen Preisniveaus unbeugsam durchzuführen gedenke.

Gesundheitschutz für Arbeiter.

Die Regierungsstelle schreibt uns: Zur Erreichung des Arbeitsschutzes, also auch des Gesundheitsschutzes, bedarf es nicht nur der üblichen Überwachung gegen Unfallgefahren, sondern auch einer Kontrolle des Gesundheitszustandes der Arbeitnehmer. Sie erfolgt zum Teil durch Befichtigung der Betriebe und der dabei stattfindenden Rücksprache mit Arbeitgeber und Arbeitnehmern, gegebenenfalls auch durch ärztliche Untersuchungen im Betriebe. Unbedingt erforderlich zur Ergänzung dieser Befichtigungen ist eine gewerbezugehörige Beratungsstelle, in der sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer Rat holen können, falls sie die Beobachtung gemacht zu haben glauben, daß irgend eine Arbeit infolge äußerer Einwirkung oder auch infolge der Ansprüche, die der Arbeitsvorgang, die Arbeitsbetätigung an den menschlichen Körper stellt, geeignet ist, die Gesundheit und bei dauernder Betätigung die Leistungsfähigkeit des Betreffenden zu schädigen. Meistens wird sich nun eine ärztliche Untersuchung bei einem oder mehreren Arbeitnehmern als nützlich oder notwendig erweisen. Sie kann hier zuverlässig und gründlich und unter Hinzuziehung aller in der ärztlichen Sprechstunde möglichen Untersuchungsmethoden geschehen. Im Monat Juli soll die gewerbezugehörige Sprechstunde in Düsseldorf am Montag, dem 10. Juli 1933, von 17 bis 19 Uhr, im Regierungsgebäude, Zimmer 345, stattfinden.

Neue Fristen für Aufwertungshypotheken.

Antrag muß bis 31. Juli gestellt werden.

W. Durch das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 ist zahlungsschwachen Schuldner die Möglichkeit gegeben, weitere Zahlungsfristen zu erhalten, sofern die Voraussetzungen aus dem Fälligkeitgesetz vom 18. Juli 1930 dafür zutreffen und der Antrag bis zum 31. Juli d. J. gestellt ist. Die Anträge sind bei dem für das Grundstück zuständigen Amtsgericht als Aufwertungssache einzureichen.

Die neuen Zahlungsfristen kommen für verschiedene Fälle in Frage. Wenn einem Grundstückeigentümer oder persönlichen Hypothekenschuldner bereits früher eine Zahlungsfrist bewilligt worden ist, so kann er bei unverändert gebliebenen Voraussetzungen eine weitere Zahlungsfrist beantragen. Der Schuldner hat vorher eine gültige Einigung mit dem Gläubiger zu versuchen. Die neue Zahlungsfrist kann ferner beantragt werden, wenn vom Gläubiger der Aufwertungsbeitrag auf Grund einer Einigung von Schuldner und Gläubiger unter Einhaltung der einjährigen Kündigungsfrist zu einem vereinbarten Fälligkeitstermin müßig bereits verstrichen sein oder jedenfalls vor dem 31. Dezember 1934 liegen. Ein dritter Fall für die Antragstellung ist, wenn eine beantragte Zahlungsfrist früher, und zwar nach dem 30. September 1931 abgelehnt worden ist, oder der Schuldner den Antrag auf Fristbewilligung nicht rechtzeitig gestellt oder ihn ohne Einigung mit dem Gläubiger über die Rückzahlung zurückgenommen hatte. Voraussetzung ist hier, daß nachträglich für den Schuldner wirtschaftliche Umstände eingetreten sind, die die Bestimmung einer neuen Zahlungsfrist aus dem Fälligkeitgesetz vom 18. Juli 1930 rechtfertigen.

Es steht der Aufwertungsstelle frei, für die Bewilligung einer neuen Zahlungsfrist neue Bedingungen aufzustellen. Was ihr jedoch nicht ansteht, ist eine Umänderung des gesetzlichen Aufwertungsansatzes (6 v. H.) Gegen die Entscheidung der Aufwertungsstelle ist beim Landgericht innerhalb von 2 Wochen Beschwerde zulässig.

Reichsverbilligungsscheine für Lebensmittel.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt hat, daß die Abnahme der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Fleisch und andere Lebensmittel sowie für Brennstoff auf Antrag nachträglich eingelöst werden, sofern der Antrag bis zum 10. Juli d. J. gestellt ist. Die Fürsorgeverbände sind ermächtigt, über die Anträge von Verkaufsstellen auf nachträgliche Einlösung selbst zu entscheiden. Mit einer weiteren Verlängerung der Frist ist nicht zu rechnen.

Autokosten herunter!

Verbilligung der Kraftwagenversicherung.

W. Aus Berlin meldet uns ein Funkpruch: Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums ist ein neuer Prämientarif für die Kraftpflichtversicherung aufgestellt worden, der mit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft getreten ist. Danach ist als Jahresprämie fest zu zahlen: Für ein Kraftfahrzeug bis 200 ccm 30 RM., über 200 ccm 45 RM. (bisher 36 und 60 RM.), für einen mittleren Personenzug 120 RM. (bisher 180 RM.). Auch die Sätze für die Kaskoversicherung sind herabgesetzt worden.

Keine Sonderregelung für Kommunalbeamte.

W. Der t. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, Essen, teilt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Vereinigung der Städte, Landkreise und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes den Mitgliedern dieser Vereinigung mit, daß den Städten empfohlen wird, keine Sonderregelung in Bezug auf Besoldung, Arbeitszeit und Urlaub der Kommunalbeamten und Angestellten jetzt vorzunehmen, sondern sich den in Kürze zu erwartenden ministeriellen Anordnungen anzupassen. Es ließe zu erwarten, daß demnächst hinsichtlich der Besoldung, Arbeitszeit u. v. m. der Kommunalbeamten und Angestellten wieder eine einheitliche Regelung für das gesamte Industriegebiet in Kraft trete.

Amtsenthaltungen in der sozialen Versicherung.

Wie das W.D.-Büro uns meldet, hat der Reichsarbeitsminister eine Verordnung erlassen, wonach Inhaber von Ehrenämtern in der sozialen Versicherung ihres Amtes zu entheben sind, wenn sie auf Vorschlag einer wirtschaftlichen Vereinigung gewählt, berufen oder beauftragt sind und die Vereinigung oder ihr Nachfolger bis zum 30. September 1933 erklärt, daß die Amtsinhaber ihr Vertrauen nicht besitzen; soweit die Neubesetzung eines solchen Ehrenamtes erforderlich ist, hat die Vereinigung oder ihr Nachfolger das Vorschlagsrecht. Diese Verordnung gilt entsprechend für die Leiter der Versorgungsämter sowie bei den Spruchbehörden der Versorgungsämter, wenn die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Enthebung beantragt.

Jeder Solinger Familie ein Kleingarten!

Von Dr. Walter Salbach, Solingen.

An der erstmalig im verflochtenen Jahr 1932 in Groß-Solingen behördlicherseits intensiver in Angriff genommenen, planmäßigen Kleingarten-Siedlungstätigkeit waren vorausgehende, ausführliche publizistische Anregungen nicht ohne fördernden Einfluß. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das „Solinger Tageblatt“ bereits in einem Aufsatz vom 12. August 1931 klar und eindringlich die unbedingte Notwendigkeit einer Kultivierung der brachliegenden Deblandflächen anregte einmal, um auf diese Weise den depressierenden Druck der furchtbaren Arbeitslosigkeit zu lindern; des weiteren aber wurde in dem erwähnten Aufsatz die Siedlungstätigkeit als geeignetes Mittel bezeichnet, dem Dasein des Erwerbslosen einen neuen Lebensinhalt zu geben sowie Naturgefühl, Heimatgefühl und Heimatliebe zu wecken und zu festigen. Diese zur damaligen Zeit erst von einer Minderheit des Volkes vertretenen Ideen sind heute Gemeingut der Nation geworden.

Im vergangenen Jahr wurde in Groß-Solingen eine Fläche von rund 90 Morgen Debland der Kultivierung erschlossen, und in Form von Kleingärten an geeignete Bewerber verpachtet. Das dem Einzelnen zur Verfügung gestellte Bodenareal beläuft sich auf 300 Quadratmeter, ist mit hin (ursprünglich waren 400 Quadratmeter vorgesehen) leider ziemlich beschränkt. Der Grund hierfür ist in der relativ großen Zahl der Bewerber zu erblicken.

Die Urbarmachung von 90 Morgen Debland ist an sich ein schöner Anfang, kann und wird jedoch nicht der Abschluß der Groß-Solinger Siedlungstätigkeit sein. Manches brachliegende Stück Land harret noch der Bearbeitung. Gesehliche Maßnahmen sind in Aussicht genommen, Deblandflächen zwangsweise der Bewirtschaftung zu übergeben. Bestimmungen dieser Art sind, was vielleicht den meisten Lesern nicht bekannt sein dürfte, bereits früher einmal in Deutschland getroffen worden. So schuf eine Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 die Möglichkeit zwangsweiser Kultivierung von Deblandflächen. Die Wirkungen

dieser begrüßenswerten Anordnung waren die denkbar günstigen. Große Landstrecken besten und fruchtbaren Bodens, welche die Terrainspekulation als Debland um die Städte hatte liegen lassen, wurden der Bewirtschaftung erschlossen. So konnte beispielsweise allein der „Kriegsausbruch“ der Groß-Berliner Landbesitzer 200 ha. Brachland mit 3500 Anwohnern besetzen, die auf dieser kultivierten Fläche außer großen Mengen an Gemüse über 36 000 Zentner Kartoffeln ernteten. Eine Ausdehnung der Bestimmungen des preussischen Ackerbaugesetzes auf den städtischen Grundbesitz insofern, als die Veräußerung städtischen Grund und Bodens nur unter ausnahmsweise behördlicher Genehmigung erfolgen kann und somit eine Spekulation praktisch unmöglich gemacht wird, würde der städtischen Kleingartensiedlung wertvolle Ausflüsse und Möglichkeiten eröffnen.

Die unter Siedlungsfreunden hier und da auftauchenden Besorgungen, daß bei Eintritt anhaltender, besserer Wirtschaftslage die Kleingartenbewegung zurückgehen würde, können nach eingehender Würdigung aller Faktoren als unbegründet bezeichnet werden. Auch die Erfahrungen der Vorkriegszeit, wo ungeachtet befriedigender Beschäftigungsverhältnisse sehr viele Familien Wert auf ein Stück Land legten, sprechen gegen eine solche Annahme. In erster Linie aber wird die zum Siege gelangte nationalsozialistische Bewegung, die von Anfang an in Wort und Schrift für eine planmäßige Siedlungstätigkeit eintrat, dafür sorgen, daß der Siedlungsgedanke in immer weiteren Volksteilen Wurzel faßt. Der weitgehende Wandel der Lebensideale, die Sehnsucht ständig wachsender Volksschichten nach eigener Scholle — und sei sie auch kleinen Umfanges — eröffnen der Kleingartenbewegung für die nächsten Jahre günstige Perspektiven. Der Besitz einer kleinen Fläche eigenen Grund und Bodens verleiht manchem entwurzelten Volksgenossen neuen Lebensmut und seinem Dasein einen neuen Zweck und Inhalt, weckt Heimatgefühl und Vaterlandsliebe.

Aus dem Solinger Bezirk

Die Anlieger der Bürgerlandstraße von Schäfergerstraße bis Bürgerlandstraße 31 haben einen Erfolg zu verzeichnen. Wie erinnerlich, hatte die Stadtverordnetenversammlung seinerzeit beschlossen, für die Neuherstellung dieses Straßenteils Anliegerbeiträge in Höhe von 10 Prozent zu erheben, da die Neupflasterung im Interesse des allgemeinen Verkehrs vorgenommen werden war. Die damalige Verwaltung, ergänzt gegen den Widerspruch des Kollegiums der Stadtverordneten, beschloß in der Weise, daß sie 20 Prozent festsetzte. Ein Einspruch der Anlieger wurde vom Bezirksausschuß zurückgewiesen. Die Anlieger setzten jedoch den Kampf gegen die unangemessene Belastung fort und erreichten nun, daß der Oberpräsident zu ihren Gunsten entschied, daß die Stadt nicht berechtigt ist, mehr als 10 Prozent zu erheben. Die Entscheidung des Oberpräsidenten wird heute vom kommissarischen Oberbürgermeister im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes“ veröffentlicht und damit rechtswirksam. Von den Anliegern wird dieser Ausgang des langen Streites mit Genugtuung begrüßt werden.

Die Luftschutzlehrgänge, die vom Luftschutztrupp Etkhard ausgedehnt in Solingen veranstaltet werden, finden heute ihren Abschluß. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag wurden vormittags in Alt-Solinger Schulen Schüler und Schülerinnen über 12 Jahre unterwiesen. Sie erhielten Verhaltensmaßregeln für den Fall von Luftangriffen, wurden auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Hausböden geräumt werden, und erhielten Unterricht in der Bekämpfung von Brandbomben. Insgesamt wurden in diesen drei Tagen etwa 1000 Kinder ausgebildet oder doch mit den erforderlichen Kenntnissen vertraut gemacht worden sein. — Nachmittags wurden der aus einem Führer und 10 SA-Männern bestehende Lehrtrupp sowie der Schülertrupp, dem 50 bis 60 Schüler angehören, praktisch darin ausgebildet, wie sie nun weiter zu arbeiten haben. Sie erlernten die Handhabung der Gasmasken, erhielten Anweisung über die Einrichtung von Schutzräumen in den Häusern und die sonstigen Vorbereitungsmaßnahmen und wurden mit den chemischen Kampfstoffen (unter Aufsichtnahme von Reichspolizei) bekannt gemacht. Außerdem wurde im Gymnasium ein Musterkuchraum gebaut. — Abends waren Lehrgänge für die Bevölkerung, an denen sich etwa 150 Personen beteiligten. Bei genügender Teilnehmerzahl ist heute abend ein weiterer Lehrgang. — Heute nachmittags findet die Schlußprüfung der Lehrtruppe und eine Hausübung statt.

Fest der Schulen. Der Kinderchor des Solinger Lehrers-Gesangs-Vereins hat seine Proben wieder aufgenommen. Er wird zum Feste der Schulen, am 14. September, mit seinen Liedern einen wesentlichen Teil des Festprogramms ausfüllen. Musikdirektor Max Beschle hat die Schulung und Leitung des Chores übernommen. Die Proben werden, da der Saal im Bürgerhof für fast 500 Kinder zu klein ist, in der Aula der August-Diö-Schule stattfinden.

Die von der Solinger Liedertafel errungenen Preise, die der Verein vom Sängerkongress in Völsden heimbrachte, sind zurzeit in dem Schaufenster der Firma Armeier, Solingen, Hauptstraße 176 (gegenüber der Brunnentafel) ausgestellt. Es handelt sich um ein Bildnis unseres Volkshelden Adolf Hitler mit entsprechender Widmung, weiter ein Bild des Niederkomponisten Franz Schubert, eine Wähe Beethoven und einem silbernen Pokal. Schon am Vormittag flaute sich hier die Menschenmenge, aus der heraus man immer wieder anerkennende Worte für die Leistungen unserer Solinger Sänger vernahmen konnte.

Rein Kücktritt des Bienenkönigs. Das „Jagenberger Bienenkorps“ kündigt gestern im „Solinger Tageblatt“ eine außerordentliche Generalversammlung an, auf deren Tagesordnung u. a. Ersatz bzw. Neuwahl des Vorstandes steht. Die Wahl ist notwendig, weil einige Vorstandsmitglieder ihre Ämter niedergelegt haben. Aus diesem Vorgang mag das Gerücht entstanden sein, daß auch der Bienenkönig Heinrich Albers zurückgetreten sei. Die hierüber gebrachte Meldung einer hiesigen Zeitung entspricht, wie uns vom Vorstand mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen.

80 Jahre wird am kommenden Sonntag Frau Witwe Rich. Neumann, Baumstraße 43. Sie verfolgt mit großem Interesse in geistiger Frische die täglichen Ereignisse.

Das Freibad Birkenweier wird am kommenden Sonntag das Ziel des Schwimmportliebes der Solinger Publikum sein, um hier das Leben und Treiben der Jüngsten des Schwimmport Solingen im nassen Element zu schauen. Das Strandfest bringt, wie man uns schreibt, eine Fülle von Vorführungen im Wasser und auf dem Land, von denen verdient hervorgehoben zu werden der Wasserballwettbewerb der Jungen, der Wasserreiten der Mädchen, das Marinekutschspiel „Der letzte Mann“, der Aufzug „Märch der Jugend zum Germanentag“, Volkstänze und die lebenden Bilder. Den Schluß bildet der Aufstieg eines Riesenluftballons. Die Veranstaltung wird umrahmt von

einem Konzert. Der Schwimmport Solingen legt großen Wert darauf, daß sich alle Jungen und Mädchen daran beteiligen, so daß Eltern und Erzieher hier die beste Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, welche wertvolle Arbeit im Verein geleistet wird, um die jungen Menschen gesund zu erhalten. Schwimmen ist die Krone der Lebensübung. Die Devise lautet: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Helfer.

Dreißiger Ueberfall am hellen Mittag. Heute gegen 12 Uhr wurde der Bote einer Firma von der Mittelstraße, der Geld von der Bank geholt hatte, am Fabrikhof von einem etwa 20-jährigen Unbekannten überfallen, der die Tasche des Boten mit 700 Mark Inhalt an sich riß und in der Richtung Schußstraße flüchtete. Der Bursche wurde sofort verfolgt. Unterwegs gab er auf seine Verfolger einen Schuß ab. In der Schußstraße konnte er von einem Schutzpolizeibeamten nach kurzer Gegenwehr festgenommen und in Gewahrsam gebracht werden. Das Geld war bei dem Ueberfall zum Teil auf die Straße gerollt, wo es von Kindern aufgelesen wurde. Bis auf einen kleinen Betrag hatte der Täter bei seiner Festnahme die geraubte Summe noch in der entwendeten Tasche.

A. P. D.-Funktionär verhaftet. Am gestrigen nachmittags machte die Polizei einen wichtigen Fang auf der Schlageterstraße. Dort hielt sich seit einiger Zeit ein bekannter Funktionär der KPD, der seit langer Zeit flüchtig ist und verfolgt wird, in der Wohnung einer Witwe auf. Beamte der Schutzpolizei und SA-Beute nahmen den Mann fest. Bei der Durchsuchung der Wohnung durch Beamte der politischen Polizei wurde umfangreiches Material zu Tage gefördert, aus dem eindeutig hervorgeht, daß für den Solinger Bezirk die Reorganisation der KPD (Rote Gewerkschaftsopposition) geplant war. Der verhaftete Kommunist aus Düsseldorf war mit der Durchführung der Arbeit betraut. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert, und auch die Quartierswirtin wurde verhaftet.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags in der Trinkhalle am Neumarkt, Ecke Post- und Schlageterstraße. Als der Verkäufer frisch eingetragene Flaschen mit Sprudelwasser in den Kühlkasten legen wollte, plätschte eine der Flaschen, und ein Stück des Mann an den Kopf, so daß er eine fließende Wunde davontrug. In einem in der Nähe stehenden Kraftwagen wurde der Verletzte zum Arzt gebracht.

Ein gemeiner Streich! Ein Anwohner der Rathausstraße, ein leibenschaftlicher Vogelzüchter und -liebhaber, pflegte in seiner selbstangelegten Voliere dreizehn Arten der seltensten ausländischen Vogelarten. Ein ganz gemeiner Streich wurde ihm in der vorvergangenen Nacht verübt, indem fremde Hände die Türen der Käfige öffneten. Als der Besitzer am Morgen seine Lieblinge, an denen er mit ganzer Herzen hing, füttern wollte, mußte er die traurige Feststellung machen, daß alle seine wertvollen Pfleglinge verschwunden waren.

Ein Schaufenster ging in Trümmer. Gestern vormittags ereignete sich auf der Hauptstraße in der Nähe der Haltestelle Hühner ein Unfall, der durch das schon erwähnte Pferd eines hiesigen Bädermeisters verursacht wurde. Das Tier, das durch das in Unordnung geratene Geschirr beunruhigt wurde, überquerte plötzlich den Bürgersteig, wobei die Deichsel des Wagens in das Schaufenster des Zigarrengeschäftes Boddenberg geriet und dieses zertrümmerte. Das Pferd geriet ebenfalls in die zertrümmerte Scheibe und trug tiefe Schnittwunden am Kopf und an den Beinen davon, die von einem herbeigerufenen Tierarzt verbunden wurden. Die Schaufensterscheibe wurde bereits am Nachmittag durch eine neue ersetzt. Wie wir hören, sind beide Geschädigten gegen derartige Schadensfälle versichert.

Aufgegriffen und vorläufig in Schutzhaft genommen wurden zwei 17-jährige Schreinerlehrlinge aus Erkelenz, die sich vor einigen

Zum Prozeß Inderbieten.

Buchungsfehler statt Unterschlagung?

In dem Verfahren gegen den ehemaligen Solinger Gewerkschaftssekretär Heinrich Inderbieten vom Gesamtverband der Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben, das, wie vor einiger Zeit berichtet, auf den 5. Juli zur Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer in Wuppertal anberaumt war, ist nochmals eine Vertagung eingetreten. Inderbieten, der bekanntlich beschuldigt wird, 1000 Mark Verbandsgebel unterzogen bzw. veruntreut und Quittungsbelege gefälscht zu haben, hat nachträglich noch vorgebracht, eine Nachprüfung der Geschäftsbücher früherer Jahre werde ergeben, daß keine Unterschlagung, sondern lediglich ein Buchungsfehler vorliege. Auf seinen Antrag waren von der Staatsanwaltschaft die beschlagnahmten Geschäftsbücher einselektiert worden; es ergab sich dann aber, daß man nicht den von Inderbieten gemeinten Jahrgang bereit gestellt hatte, so daß eine nochmalige Verlesung des Verhandlungstermins notwendig wurde.

Aus dem Handwerk.

Mitteilungen des Solinger Handwerksamtes.

Vorschläge zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit.

Eingabe der Fachgruppe Bauindustrie im Reichsverband der deutschen Industrie.

Am Tage der nationalen Arbeit hat der Reichstanzler in seiner Ansprache an das ganze deutsche Volk den Appell gerichtet, selber mitzuhelfen, das Problem der Arbeitsbeschaffung zu lösen. Jeder Unternehmer, jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder einzelne habe die Pflicht, nach seinem Vermögen mitzuwirken, Arbeit zu schaffen. Die Fachgruppe Bauindustrie im Reichsverband der Deutschen Industrie hat diesen Appell, der durchaus in der Richtung ihrer bisherigen Bestrebungen liegt, die Bautätigkeit — insbesondere den Wohnungsbau — wieder auf rein privatrechtlicher Grundlage zu stellen, begrüßt und in einer Eingabe an den Reichstanzler, den Reichsarbeitsminister, den Reichsfinanzminister und den Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister ausführliche Vorschläge unterbreitet, die zur Erreichung dieses Zieles führen sollen. Die Eingabe beschränkt sich auf die Hochbauindustrie und befaßt sich insbesondere mit dem Wohnungsbau. Es wird in ihr nachgewiesen, daß die Behauptungen von einer Sättigung des Wohnungsmarktes nicht zutreffen, sondern daß nach neueren Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes in den kommenden Jahren noch ein großer Bedarf an Wohnungen in die Erscheinung treten wird, der unbedingt Deckung verlangt. Dieser Bedarf kann bis auf einen ganz kleinen Teil nur durch Neubauten, insbesondere städtische Miethausbauten und Eigenheime, gedeckt werden. Voraussetzung für die Wiederaufnahme der privaten Initiative ist aber, daß die durch die Wohnungsbaupolitik der vergangenen Jahre herbeigeführte vollständige Zerrüttung des Bau- und Wohnungsmarktes allmählich behoben wird und privatwirtschaftliche Rentabilitätsgründe auch im Wohnungswesen wieder zur Geltung kommen. Jeglicher Mißbrauch der öffentlichen Hand muß ausgeschlossen werden. Ihre Betätigungsmöglichkeit, wie auch diejenige der gemeinnützigen Gesellschaften, muß sich in Zukunft auf Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung beschränken.

Die Eingabe führt dann eine Reihe von wohnungsbaufördernden Maßnahmen an, aus denen folgende erwähnt seien: Erhöhung der Mündelsicherheit 1. Hypotheken von 40 auf 66 2/3 Proz. für die Forderung von Kleinhypotheken zur Förderung des Eigenheimbaues; Bevorzugung von Tilgungshypotheken; Verminderung von Zinslasten; Wiedereinführung der Sparkassen als Hypothekenggeber; Pflege des nachteiligen Hypothekendarlehens; wirksamere Gestaltung des Reichsbürgschaftsverfahrens; Fortsetzung der Maßnahmen zur Förderung des Eigenheimbaues unter Einbeziehung des städtischen Miethausbaues, soweit Kleinwohnungen in Betracht kommen; Ermäßigung der Bewohnungsabgaben, öffentlichen Gebühren, Anliegerbeiträge usw.; Milderung der Baubestimmungen; Verbesserung der Bauordnungsvorschriften u. a.

Nach einigen Vorschlägen, die den öffentlichen Hochbau — hier kommt insbesondere die Aufhebung des Baubots in Frage —, den gewerblichen Hochbau und den landwirtschaftlichen Hochbau betreffen, wird in der Eingabe noch näher auf die Instandsetzung der Altbauten eingegangen. Die wirtschaftsbelebenden Auswirkungen des derzeitigen Zuschußverfahrens werden anerkannt, jedoch wird auf gewisse, hemmende Schwierigkeiten hingewiesen. Die praktischen Vorschläge gehen dahin, entweder die Hauszinssteuer schneller abzubauen als gesetzlich vorgesehen ist, um den Hausbesitzer in den Stand zu setzen, ohne staatliche Hilfeleistung von sich aus die Instandsetzungsarbeiten zu finanzieren, oder die Hauszinssteuer im Ausmaße etwaiger vorzunehmender Instandsetzungsarbeiten zu erlassen.

Tagen von Hause heimlich entfernt und auf Wanderschaft begeben hatten. Inzwischen sind sie von ihren Eltern wieder abgeholt worden.

„Auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wurde eine 21-jährige wohnungslose ledige Frau zwecks Verhütung einer Strafe verhaftet.“

„Fahrrad Diebstahl. Einem Arbeiter von der Hauptstraße wurde am die Mittagszeit im Hofe des Hauses Cronenbergerstr. 30 das Fahrrad gestohlen. Es ist ein Herrenfahrrad der Marke „Brennabor“ Nr. 145-877 mit schwarzem Rahmen, schwarzem, rot gestreiftem Felgen und grauer Ballonbereifung im Werte von 70 RM.“

Aus dem Ohligser Bezirk

„Umfangreiche Gasseisenerneuerungsarbeiten werden zurzeit am Weier ausgeführt, und zwar auf der Strecke zwischen dem Göttinghaus und der katholischen Kirche in Bald, die mehrere hundert Meter lang ist. Der Fahrbetrieb wird durch Umleitungen ausreicht erhalten. Nach den vielen Gasseisenerneuerungen der letzten Zeit auf der Solinger Kreisbahn dürfte die Fahrbahn mittlerweile ganz in Ordnung gebracht sein. Gegenüber dem langjährigen früheren Zustand ist jedenfalls eine bedeutende Verbesserung eingetreten, die von den Fahrgästen angenehm empfunden wird.“

„Die schiefspaltigen Ergebnisse des Ohligser Schützenfestes brachten vornehmlich den Metallern des Ohligser Schützenvereins Erfolg. Den Tagespreis auf der Scheibenschau erhielt am 2. Juli Richard Krüger, am 3. Juli Willi Bacher und Richard Wald. Im Schermetallwettbewerb erhielt Willi Hüter 59 Ringe, 2. Willi Bacher 58, 3. Richard Wald 58, 4. Richard Krüger 58, 5. Paul Kronenberg 57, 6. R. Wol-Gittrich 56, 7. Paul Bäger 56, 8. Richard Schmitz 56 Ringe. Am Kleinfahrbetrieb war das Ergebnis wie folgt: 1. Krophaus 33 Ringe, 2. Krüger 32, 3. Hahn 32, 4. Delamer 30, 5. Hüter 29, 6. Bögen 29, 7. Schumann 29.“

„Vorfahrtsrecht Nebenfrage. — Falsche Vermutungen gelten als Fahrlässigkeit. Eine bemerkenswerte Entscheidung fällt die Wuppertaler Berufungsinstanz in einem Strafverfahren gegen einen Kaufmann aus Ohligs, der vor längerer Zeit an dem Uebergang der Kullerstraße in die Kaffinstraße einen aus dem Straßenbahntunnel kommenden Radfahrer angefahren und dadurch erheblich verletzt hatte. Das erstinstanzliche Solinger Gericht, von dem der Kaufmann wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hatte in dem Radfahrer den Vorfahrtsberechtigten gesehen und insofern ein Verschulden des Angeklagten festgestellt, als er dessen Vorfahrtsrecht nicht beachtet habe. In der Berufungsverhandlung bemühte sich der Verteidiger, dem Gericht klar zu machen, daß die von ihm seinerzeit befahrene Straße Kuller- und Kaffinstraße der Hauptverkehrsstraße, die Tunnelstraße dagegen nur eine befehlsmäßige Straße sei, woraus sich ergeben sollte, daß er mit seinem Wagen, und nicht der Radfahrer, das Vorfahrtsrecht gehabt habe. Die Strafkammer führte dazu aus, die Frage nach dem Vorfahrtsrecht könne völlig dahingestellt bleiben, es komme lediglich darauf an, ob der Angeklagte bei genügender Aufmerksamkeit den Unfall hätte vermeiden können. Nun gehe aus seiner Einlassung hervor, daß er die Absicht des Radfahrers, in die Kullerstraße einzubiegen, verkannt und vermutet habe, jener wolle nach rechts in die Kaffinstraße einbiegen. Der Angeklagte sei also von falschen Voraussetzungen ausgegangen, was als Fahrlässigkeit ausgelegt werden müsse. Es könne aber trotz der erheblichen Verletzungen bei der vom ersten Gericht verhängten Strafe kein Verweiden haben, weil offenbar auch ein beträchtliches Mitverschulden des Verletzten vorliege. (m)“

„Ein Zusammenstoß ereignete sich gestern mittag in Weyer, und zwar an der Ecke Weyer- und Sedanstraße. Dort fuhr ein

Schließung der Handwerksbetriebe in Barenhüllern.

Das am 12. Mai 1933 erlassene Gesetz zum Schutze des Einzelhandels enthält die Bestimmung, daß die Reichsregierung die in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften usw. beim Inkrafttreten des Gesetzes unterhaltenen Handwerksbetriebe schließen kann. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetagtag ist nunmehr im Hinblick auf die starke Einschränkung der gesamten Handwerkswirtschaft, die diese in den letzten Jahren erfahren hat, an den Reichswirtschaftsminister herangetreten mit der Bitte, diese Kennzeichnung in eine Uffvorschrift umzuwandeln. Es kann nur als höchste Zeit bezeichnet werden, daß die Handwerksbetriebe in Warenhäusern verboten werden und ihre Weiterführung nicht mehr gestattet wird.

Landwirtschaft und Handwerk.

Die tragende Idee des Nationalsozialismus ist der Gedanke der Volksgemeinschaft, der im bewußten Gegensatz steht zu Anschauungen der früheren und insbesondere der marxistischen Regierungen. Der neue Staat ist kein Klassenstaat. Es gibt keine Klassengegensätze und keinen Klassenkampf mehr. Ebenso wenig wie es aber Gegensätze zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gibt, ebenso wenig ist im neuen Staat Raum für einen Interessenkonflikt der verschiedenen Berufsgruppen. Dem volkswirtschaftlichen Aberglauben, daß eine Wirtschaftsgruppe nur auf Kosten der anderen profitieren könne, hat die Regierung Hitler energigültig ein Ende bereitet. Mit ihrem erprobten Plan und dem Feuer ihres Idealismus kämpfen die Führer der nationalsozialistischen Bewegung dafür, daß diese Ideen Gemeingut des deutschen Volkes werden. Gleichzeitig soll der Neuaufbau und die Neuorganisation der Wirtschaft dazu beitragen, daß die im Wirtschaftskreislauf tätigen Berufsgruppen und Berufsstände in gewinnung werden, dort, wo noch angebliche Interessengegensätze bestehen, diese in dem Willen zu gegenseitigem Verständnis zu überwinden. So ist der Berufsstandgedanke letzten Endes dem Gedanken der Volksgemeinschaft. Aber auch zwischen den einzelnen großen Berufsständen, die jetzt in der Bildung begriffen sind und deren wichtigste in Zukunft die Landwirtschaft und das Handwerk sein werden, dürfen Interessentenschiedlichkeiten, wie sie in vergangenen Zeiten an der Tagesordnung waren, nicht mehr vorkommen. Auch hier wird in Zukunft zwischen beiden Ständen eine Verbindungsgliederung geschaffen werden, wo die gemeinsamen oder scheinbar gegensätzlichen Fragen in gegenseitiger Aussprache gelöst werden können. Umso bedauerlicher ist es, wenn noch heute, insbesondere von der Landwirtschaft, einzelnen Gruppen des Handwerks der Vorwurf gemacht wird, daß sie von der Not der Landwirtschaft profitieren. So haben erst kürzlich einige Kreislandbünde Entschuldigungen gegen das Fleischergewerbe gefordert, in denen diesem der Vorwurf des Ruhrs gemacht wurde. Von den Organisationen des Fleischergewerbes ist sofort einwandfrei nachgewiesen worden, daß derartige Verdächtigungen vollkommen hinfällig und in keiner Weise begründet sind. Umso bedauerlicher ist ein derartiger Vorstoß gegen den Geist der wahren Volksgemeinschaft. Solche Rückfälle in die Interessentenschiedlichkeiten, wie sie unter dem früheren Regime einer ziellosen Wirtschaftspolitik üblich waren, sind nur geeignet, die Bestrebungen der Regierung Hitler zu schädigen und die Erfüllung sämtlicher Berufsstände in der wahren Volksgemeinschaft zu verzögern. Wenn die Betätigung wahrer Volksgemeinschaft ein Bedürfnis und nicht allein ein Lippenbekenntnis ist, der wird diese bedauerlichen Vorkommnisse verurteilen. Gerade Landwirtschaft und Handwerk werden in Zukunft, wenn unsere Wirtschaft gesund sein soll, noch mehr als bisher aufeinander angewiesen sein und sollten sowohl im eigenen Interesse wie auch im Interesse der Allgemeinheit dafür sorgen, daß nicht durch Streitigkeiten in den eigenen Reihen die positive Aufbauarbeit gefährdet wird.

„Motorradfahrer mit seinem Sozius gegen einen Personentruckwagen. Das Motorrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Personentruckwagen kam mit leichten Beschädigungen vorbei. Der Motorradfahrer und der Sozius erlitten Verletzungen, die aber leichter Natur sind.“

„Einbruchdiebstahl. Einem Anwohner der Königsgräberstraße wurde aus dem verschlossenen Wohnzimmer, der mittels Nachschlüssels geöffnet worden ist, ein Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Herren-Rennrad der Marke „Atlantis“ mit schwarzem Rahmen, weißem Stenertop, gelben, schwarz gestreiften Felgen im Werte von 100 RM. Die Anklage erbrachte der Täter des vorgenannten Fahrraddiebstahls die Wohnung eines Nachbarn in der Königsgräberstraße, aus der er für etwa 400 RM. Sachen entwendete. Es wurden gestohlen: 1. Photoparat Marke Voigtländer (Wert 200 RM.), 1. grauer Damenmantel mit weißen Metallknöpfen und grauem Seidenfutter, 1. schwarz-rot gefärbter Damenmantel, 1. graue Damenjacke, 1. dunkelblauer Herren-Sommermantel mit Firmenzeichen „Armeier“, 1. gelbliche Tuchdecke mit Franzen.“

Aus dem Walder Bezirk

„Das alljährlich stattfindende „Mottfließen“ in der Itter ist im Bereiche des Stadtteils Wald beendet. Die diesjährige Buchreinigung gestaltete sich infolge der ungünstigen heißen Witterung schwieriger als sonst, denn die Arbeiter mußten wegen des Regens oft unterbrochen werden. Zeitweise erschwerte ein höherer Wasserstand die Ausführung, da die Arbeiter größtenteils im Wasser stehen mußten. Bei der Reinigung der Itter wird der an den Bachufern angelegte Schlamm sowie das angetriebene Raub gelodert, die dann durch das strömende Wasser abtreiben. Dabei werden auch die wenigen noch vorhandenen Kottenteiche, in denen sich der Schlamm besonders stark abgelagert, gründlich gereinigt. Solche Arbeiten würden sich erheblich verringern oder kaum noch notwendig sein, wenn das Bett der Itter im ganzen Laufe ausgemauert wäre, wie es z. B. im vergangenen Jahre am Kraulenerbach und streckenweise auch am Lothbach erfolgte. Nach den Plänen der Ittergenossenschaft war für 1933 vorgelesen, derartige Arbeiten zunächst nachaußwärts bis etwa zum Itter-taler Strandbad vornehmen zu lassen. Ueber die Ausführung ist aber noch nichts Näheres bekannt geworden. Die starke Verunreinigung der Itter und die Schlammabfuhr, die sich insbesondere am Unterlauf auswirkt, wird am stärksten durch die abgetriebenen Erdmassen hervorgerufen, die sich infolge der vielen Krümmungen des Wasserlaufes besonders bei höherem Wasserstande von den Ufern lösen.“

„Die unehöhen, wilden Schuttabladestellen im Bezirk der Frankfurterstraße sind in den letzten Monaten fast ganz verschwunden und haben größtenteils neuangelegten Gemüsegärten Platz gemacht. Besondere Schwierigkeiten machte die Planierung des „Siebengebirges“ Ecke Germanen- und Frankfurterstraße, wo nicht nur tiefe Löcher ausgefüllt, sondern auch Mauern errichtet, die aus der Zeit des Krankenhausbaues stammten, entfernt werden mußten. Der größte Teil der dortigen Wälder bildet jetzt einen wohlgepflegten Gemüsegarten. Auch am Cederndamm am Krankenhaus haben mehrere neue Gemüsegärten den Platz einer häufig aussehenden Schuttabladestelle eingenommen. Gegenwärtig sind mehrere erwerbslose Gartenfreunde damit beschäftigt, die wüste Ecke Sachsen- und Frankfurterstraße in Gartenland zu verwandeln und damit die letzte unehöhen Parzelle der mittleren Frankfurterstraße zu befestigen. Die Anregung, die in den vorstehenden Fällen der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Schiedter Höhenrücken gegeben hat, ist also auf fruchtbaren Boden gefallen.“

Aus dem Hörscheider Bezirk

„Staubplage in Widdert. Man schreibt uns: „Die jetzt begonnene und hoffentlich für längere Zeit anhaltende Wärmeperiode gibt Veranlassung, auf den schlechten Zustand der Börsenstraße von der Straßenbahnhaltestelle „Wittenberg“ bis zur Endstation der Straßenbahn in Untenwiddert hinzuweisen. Seit Jahren leiden Anlieger und Spaziergänger unter unerträglichen Staubwolken. Eine Verbesserung des Zustandes wurde im vorigen Jahre nur auf der Strecke von der Loos'schen Schleiferei bis zum Börsenplatz durch Ausbringung einer Asphaltdecke erzielt. Die übrigen Teile der Börsenstraße ebenso zu behandeln, reichten damals die Mittel nicht. Nun werden die Schlaglöcher stets mit Splitt und losem Sand ausgefüllt. Aber das ist nicht ausreichend. Durch diese Maßnahme mag wohl eine vorübergehende Besserung der Straßendecke erzielt werden, nicht aber die Befestigung der Straßendecke, die hierdurch so gar noch gefördert wird. Die Kraftwagen lockern den Sand, der dann in alle Winde weht, oder der nächste Regen treibt ihn wieder ab. Also ist es weggeworfenes Geld, wenn weiterhin mit so unzulänglichen Mitteln gearbeitet wird. Das neue Asphaltmittel „Teerplitt“ scheint hier angewendet werden zu müssen, wenn aus Mangel an öffentlichen Geldern ein völliger Neubau der Straße noch nicht möglich sein sollte.“

„Immer noch „Rotfront“. Der Kommunismus im Solinger Bezirk noch nicht ausgestorben ist, geht aus folgender Meldung hervor. Gestern nachmittag wurde ein Fuhrmann von der Hosenbajerstraße in Hörscheid verhaftet. Er hatte Bekannte, die des Weges daher kamen, mit „Rotfront“ begrüßt.“

Aus dem Gräfrather Bezirk

Einweihung der Sturmabteilung-Führerschule im Gräfrather Kloster.

In Gegenwart zahlreicher geladener Gäste wurde am gestrigen Abend im Gräfrather Kloster die Führerschule des Sturmabteilung 1/53 eingeweiht. Damit erhielt das alte Klostergebäude, über dessen Zweck man sich jahrelang vergeblich geirrt hat, eine Bestimmung, die hoffentlich recht lange anhalten wird. Aber auch für den Gräfrather Stadbezirk, in dem es recht still geworden war, ist eine neue Zeit angebrochen; hofft doch die Bevölkerung mit den SA-Männern auf eine Belebung ihres Kreises.

Die Einweihung selbst gestaltete sich zu einer kurzen, aber erhebender Feier. In den Räumen, die auf eine vielhundertjährige Tradition zurückzuführen, blickt man unter den geladenen Gästen den Standartenführer Schönhoff, zahlreiche Offiziere der Schutzpolizei, an ihrer Spitze Major Kiel, ferner Polizeirat Schade, Sturmabteilungsführer Müller und als Vertreter des Kreisleiters und kommissarischen Oberbürgermeisters Dr. Otto dessen Adjutanten Hg. A. Bolthausen.

Mit kurzen, aber martigen Worten dankte Sturmabteilungsführer Müller zu Beginn der Feierlichkeit allen, die der Einladung gefolgt waren; er gab dann ein Bild von der Entstehung der Führerschule.

Hierauf ergriff Standartenführer Schönhoff das Wort, der in seiner bei ihm gewohnten klaren Weise folgendes ausführte: Führer werden geboren, sie können nicht gemacht werden; sie sind Schöpfer und Gestalter neuer Ideen. Wenn die Schule Führer erziehen soll, dann möge nur einer denken, daß in der Zeit der Dauer eines Lehrganges ein SA-Führer geformt sei. Nicht jeder könne dazu berufen sein. Führer seien ausgewählt, wenn sie zu schöpferischen Leistungen befähigt sein sollten. Große Fähigkeiten, Charakter und Herzensbildung machen den Führer, nicht immer das große Wissen. Um Träger der neuen geistigen und körperlichen Erziehung zu werden, müsse sich jeder freiwillig und ohne Zwang auf das neue Ziel einstellen. Der Redner kam dann rückwärtschreitend auf die Zeit des Weltkrieges zu sprechen, als es galt, Opferbereitschaft und Mannesmut zu zeigen. Hier habe auch die große Idee des Nationalsozialismus zuerst Form angenommen und ist dann von dem großen Führer Adolf Hitler und seinen Getreuen hinausgetragen worden. Gelegentlich der Führertagung in München habe der Kanzler gesagt, er sei sich früher einmal so vorgekommen, als habe er erst das deutsche Volk mit einer großen Härte durchkämmen müssen, um zu einer Führerauslese zu kommen. Ein Volk, das den Kampf aufgibt, hat aufgehört zu existieren. Nachdem aber der 30. Januar zum Märtyrertag in der deutschen Geschichte geworden sei, müsse man all derer gedenken, die als die besten des Volkes ihr Leben und Leben hingegeben hatten.

Zur Ehrung der Gefallenen lenkte sich die Redner; die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, um während einer Minute des Schweigens der gefallenen Kameraden zu gedenken. Dann übergab Standartenführer Schönhoff die Schule ihrer Bestimmung.

Sturmabteilungsführer Müller kam dann nochmals auf den Entschluß zu sprechen, der zur Einrichtung der Schule führte und betonte, daß sehr große Anforderungen gestellt würden, insbesondere im Hinblick darauf, daß den meisten der Schüler nur die Abendstunden bzw. der Sonntag zur Verfügung stünde. Er gab dann noch einen Überblick über die von der Schule zu veranlassenden Lehrgänge.

Polizeimeister Kiel dankte für die Einladung und erklärte, daß er dem Rufe gerne gefolgt sei. Ziel und Zweck der Schule dürfe nur sein, im Sinne des Führers zu arbeiten. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß alle aus der Schule hervorgegangenen den Geist des Kanzlers weiter tragen möchten in den großen Kreis des jungen Deutschlands.

Hg. A. Bolthausen überbrachte die Grüße und Wünsche des verhinderten Kreisleiters und kommissarischen Oberbürgermeisters Dr. Otto und sprach die Hoffnung aus, daß der SA-Geist, der die Schule geschaffen habe, und der Geist dessen, dem die Schule gewidmet sei, nie daraus verschwinden möge. Beschlossen wurde die Feier mit einem kräftigen Sieg-Heil auf den Führer und Kanzler des neuen Reiches.

Neue Lohnwerttabellen.

Das Finanzamt Solingen-Ost überbringt uns die nachstehende Mitteilung der Reichsdruckerei (Abteilung Verlag, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 106):

Vom Reichsfinanzministerium wurden herausgegeben: Tabellen für monatliche, für 14tägige, für wöchentliche, für tägliche/zwölfwöchentliche Entlohnung. Jede Tabelle enthält nähere Bestimmungen über die Berechnung und Erhebung der Lohnsteuer und der Gehaltsabzüge mit Musterbeispielen und Merkblätter für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und die Gehaltsabzüge. Jede Tabelle kostet 20 Pf., alle vier zusammen 80 Pf. Bei freier Zuführung. Bei größeren Bezügen werden berechnet: 100 Stück mit je 19 Pf., 200 Stück mit je 18 Pf., 300 Stück mit je 17 Pf., 400 Stück mit je 16 Pf., über 500 Stück je 15 Pf. Versand nur gegen Nachnahme oder Vereinfachung auf Postcheckkonto Berlin 3.

Die Preise der auf den Titelfeldern der neuen Lohnwerttabellen bezeichneten Druckfächer sind folgende: Durchführungbestimmungen über die Gehaltsabzüge der Lohn- und Gehaltsempfänger vom 10. Juni 1933 in 1 Stück 40 Pf., 2 bis 100 Stück je 27 Pf. Durchführungbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 9. Juni 1933 in 1 Stück 92 Pf., 2 bis 100 Stück je 63 Pf., Tabelle für Einkommensteuer 1932 in 1 Stück 40 Pf., 2 bis 100 Stück je 27 Pf.

Für den, die die „Runderlasse des Herrn Reichsministers der Finanzen“ laienkundlich zu erhalten wünschen, werden auf Verlangen die Bezugsbedingungen ausgestellt.

„In dem Solinger Wochenmarkt. Es kosteten im Kleinverkauf: Spinat Pfund 7, Wirtling 10, Weikohl 10, Spinkohl 10, Strauchbohnen 40, die Bohnen 3 Pfund 25, Salatbeeten 20-25, Fenchel 12-25, Zwiebel 10, Salatgurken 20-35, Rapskohl das Stück 5-8, Blumenkohl das Stück 40-50, Kohlrabi das Stück 5-8, Zitronen 5, Radischchen das Pfund 5, Möhren 5-10, Karotten 5-10, Maragold Pfund 8, Klabarber Pfund 5, Rettich 10, Tomaten 30-35, Kartoffeln 3 1/2-5, Champignons 40-50, Beringe alte 3-8, neue 10, Kürchen, hell 25-40, fauer 30, Erdbeeren 30-35, Schlachtheeren 35, Waldbereeren 35, Johannisbeeren rot 22, Blaue 20-25, Pfirsiche 30-40, Aprikosen 35, Nektarinen 40-50, Schmeißfleisch 80, Kalbfleisch 70-100, Hammelfleisch 80-100, Schweinefleisch 90, auswärts 100, Bratwurst 90-100, Sebrwürst 10-30, Bratwurst 50-60, Jungerwurst 100, Wurstschinken 1.30, Landbutter 1.30, Rindfleisch 20, Magerfleisch, 20%, Vollfleisch, 40% 80, 45% 1.00, Eier das Stück 8-10 Pf.“

Im Kaisersaal hatte sich gestern eine große Zahl, besonders unendlicher zusammgefunden, um sich an der Kundgebung des Reichshilfswerkes für das Deutschtum im Ausland zu beteiligen, für das sich besonders die hiesige Ortsgruppe des hundertjährigen für das Deutschtum im Ausland einsetzt.

In seiner Begrüßungsansprache ging Studentat Börkin, der Vorsitzende des Solinger B. d. A., aus von der Not, die heute in Deutschland sehr groß sei. Aber gerade in den Zeiten der Not müßte man sein Deutschtum beweisen. Das deutsche Volk sei unter der Führung Wolff Hitlers dabei, täglich neu die Prüfung der Zeit zu bestehen. Es habe wieder Mut zum Leben gewonnen. Aber über der Sorge im Inneren dürften wir das Deutschtum im Ausland nicht vergessen, besonders in Osteuropa, wo es mehr als jemals zuvor bedrängt werde. In Ausland ständen heute Millionen Deutscher vor dem Hungertode, und die vor dort kommenden Berichte seien herzerstütternd. Der B. d. A. rufe deshalb das ganze Volk auf, das Hilfswort „Brüder in Not“ nach besten Kräften zu unterstützen.

Es zeigte an Hand zahlreicher Beispiele, in wie hohem Maße gerade in unseren Tagen das Deutschtum im Ausland, besonders in Osteuropa, bedrängt wird und wie man es durch Gewalt, durch Enteignungen, ja durch Entziehung der einfachsten Lebensmöglichkeiten zwingen wolle, von seinem Deutschtum abzulassen. Diesem Beginnen, dem die Auslandsdeutschen tapfer widerstünden, dürften wir nicht unthätig zusehen. Wir müßten alles daransetzen, das Auslandsdeutschtum zu erlärten und zu stützen und dazu bedürfe es nicht nur ideeller, sondern auch materieller Unterstützung. Wenn man wisse, was heute in Rußland vorgehe, wo die einst als Kolonisatoren ins Land gerufenen **Wolgadeutschen** durch die drakonischen Maßnahmen der russischen Regierung geradezu dem **Sungertode** preisgegeben seien, und wenn man weiter aus Erfahrung wisse, daß die darüber in den Zeitungen veröffentlichten Berichte nicht etwas Grauelmärdchen seien, sondern den grausigsten Thatfachen entsprächen, dann ergebe sich von selbst die Forderung an das deutsche Volk, einmütig auch materielle Opfer zu bringen, um die Not dieser Wolgadeutschen, von denen schon einmal 70 000 in der sibirischen Verbannung verhungert seien, zu lindern. Dazu rufe er auch jetzt auf und er wisse, daß sein Ruf nicht vergebens sein werde.

Spartassen sind Sachverwalter des Vertrauens der Menschen.

Die Aufgaben der Sparkasse umriß der bayerische Staatsminister Dr. Wagner kürzlich bei einer Sparkassentagung mit folgenden Worten:

„Aufgestapeltes Geld ist aufgestapelte Arbeitslosigkeit. Es muß Sorge dafür getragen werden, daß jeder vorhandene Vermögensstand der Arbeit zugeführt wird. Der Begriff des Sparens muß wieder ins Volk getragen werden. Es bedarf noch einer großen Erziehungsarbeit, damit die Menschen wieder das sind, was sie waren. Der Begriff des Sparens wurde redistribuiert, weil man den Menschen die Achtung vor dem Geld genommen hat. Die Achtung vor dem Pfennig muß wieder in die Menschen hineingetragen werden. Es genügt jedoch nicht, Pfennig auf Pfennig zu stapeln, sondern der Begriff des Sparens muß eine natürliche Fortleitung finden. Die Sparkassen müssen dafür sorgen, daß diese Sparpfennig wieder in Arbeit umgesetzt werden, um so mehr, weil in tatsächlich in den Sparkassen der Geist der Sorge um die nationale Wirtschaft herrscht. Die Sparkassen sind die Verwalter wertvollsten deutschen Gutes. Sie tragen daher auch die Verantwortung für einig deutsches, nicht für internationales Gut und sind daher ein unendlich wertvolles Element bei Wiederaufbau Deutschlands. Sie verwalten nicht nur Geld, sondern das Vertrauen der Menschen. Derjenige, der ihnen den Sparpfennig bringt, weiß, daß dieser aufgehoben ist. Wer dieses Vermögen an Vertrauen angreift, ist nicht wertig im neuen Staat zu leben. Mit Gott wird das Hauptbuch geführt werden. Mit Gott für das Volk wird die geleistete Arbeit ihr Ergebnis zeitigen. Das Volk wird gelingen, wenn alle pflichtgemäß an die Arbeit gehen.“

Der **Ost- und Westpreußenverein Solingen** feierte am 25. Juni im Saale von Wetz. Solingen, Kattenbergstraße, sein 13. **Stiftungs-**fest verbunden mit **Abstimmungsfest**. Vom Neumarkt bewogte sich ein stattlicher Zug von Mitgliedern des Solinger sowie des Belberter Vereins der Ost- und Westpreußen mit ihren Fahnen unter Portanturen einer Aufstellung der Solinger Stadtkapelle nach dem Festlokal. Nach einigen Musikvorträgen begrüßte der Vereinsführer Landmann Hedde die Festteilnehmer und dankte für den guten Besuch des Belberter Vereins sowie dem Vorstand des heimattrauen Ost- und Westpreußenvereins von Solingen für sein Eingehen. Zur Unterhaltung und Verschönerung des Festes trug das Doppelquartett Harmonie Solingen sowie ein Singsverein bei. Infolge des plötzlichen Regens kamen die Kinder nicht zu ihren Belustigungen. Der Vorsitzende des Belberter Vereins der Ost- und Westpreußen dankte für die Einladung und forderte die Solinger zum Gegenbesuch beim Stiftungsfest des Belberter Vereins auf. Der Vereinsführer des heimattrauen Ost- und Westpreußenvereins Solingen Landmann Huth erinnerte in seiner Ansprache an die Abstimmung von 1920. Wie damals zu würden die Landsleute der Heimat immer treu bleiben. Dies wurde gelobt mit einem dreifachen Hoch auf unser Ost- und Westpreußen und das neue Deutschland. Hierauf wurde mit erhobenen Händen das Deutschlandlied gesungen. Bei Unterhaltung und Tanz blieb man noch lange zusammen.

Die Leitgedanken des Sozialen des Freiheitskämpfersbundes hatte am Mittwochabend im „Allgemeinen Hof“ am Schlagbaum eine überaus gut besuchte, erweiterte Mitgliederbesammlung, in welcher Bimbe von Sumpff, über den Kampf gegen die internationale Hochfinanz sprach. Der Redner führte in seinem tiefgründigen, die Zuhörer zum Nachdenken führenden Vortrag u. a. aus: Schulter an Schulter mit den Nationalsozialisten kämpfen wir freiwirtschaftliche sowie einen dauernden Weltfrieden, die breiten Volksschichten. Der Sozialistische Feind aller arbeitenden Volksgenossen der Faust und der Schläue ist der Zins. Der Zins ist das Proletariat, weil deshalb, weil, die Zinsen die arbeitenden Menschen um Hab und Gut bringen, fordern, wenn sie die hindern sich Hab und Gut zu verschaffen. Bereits vor dem Kriege entfiel an den Zins nach der exakten Berechnung 2/3 des Reichs, die volle Hälfte des deutschen Volkseinkommens. Zins ist eben in allen Warenpreisen enthalten, entweder in der Form von Wucherzinsen oder als Kapitalzins. In jedem Gegenstand steckt mehr als die Hälfte Zins und weniger als die Hälfte Lohn. Somit erscheint das Zinssystem als fürchterliche Gerechtigkeit der arbeitenden Menschheit. Jede steigende Konjunktur führt zu Wohlstandsentwicklung, mithin zu größeren Kapitalanhäufungen, folglich zu einem härteren Kapitalangebot und, nach dem ewigen Gesetz von Angebot und Nachfrage, zu einem Sinken des Zinses. Sinkt der Zins unter einen gewissen Mindestfuß, so wird, um ihn durch Geldentwertung wieder in die Höhe zu treiben, der Wirtschaft Geld entzogen. Dieser Geldentzug führt, wie wir es in den letzten Jahren der jüngsten

•rwf. Der Aufstichtrupp Elshard veranstaltet in den Tagen vom 8. bis 10. Juli Aufstichübungen in Opladen.

Es ist Ehrenpflicht einer jeden deutschen Frau und Mutter, an diesem Kursus theilzunehmen.

Die Ausführung des Kurses hat die NS-Frauensschaft, der Vaterländische Frauenverein und der weibliche Freiwillige Arbeitsdienst (FWD) übernommen. Besondere Anmeldungen zu diesem Kursus sind nicht nötig, es genügt, sich am Sonntag zur angelegten Zeit im Adolf Hitler-Realgymnasium in Opladen, Vitorialstraße, einzufinden.

Die **Blütenstadt Leislungen** wird am Samstag und Sonntag der Schauplatz turnerischen Erlebens sein. Sie steht ganz im Zeichen der Deutschen Turnerschaft. Der Niederbergische Turnbezirk feiert dort sein Bezirksfest, das im Rahmen der 50-Jahrfeier des Leislunger Turnvereins begangen wird. Dazu gewinnt das Bezirksfest eine weitere Bedeutung, ist es doch gleichzeitig eine Vorprobe des Bezirks für das große Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Der Samstag nachmittag wird den Beweis erbringen, daß sich das Wehrturnen in der D. L. in richtigen Bahnen bewegt. Die Jugend des ganzen Bezirks trifft sich in den Leichlinger Sandbergen, wo eine zeitgemäße Geländebauung abgehalten wird. Am schließlich erfolgt ein Marsch der Jugend durch die Stadt, der mit einer Feierturne auf dem Marktplatz endet. Die Nacht verbringen die Teilnehmer in einem Zeltlager am Bld. — Abends vereinigen sich die Leichlinger Turner mit den bereits eingetroffenen Gästen zur eigentlichen Jubelfeier des Leichlinger Turnvereins bei dem durch Landrat Nishmaß eine neue Fahne geweiht wird. Neben dem Festverein wirken hier die Werberlegen der Turnerrinnen und Turner des Bezirks mit.

Am Sonntag morgen treten mehr als 600 **Bettlämpfer** aus den Man. Turnerrinnen, Geräterturner, Leichtathleten, Fechter und Jugendligen werden um die höchste turnerische Ehre, den schlichten Eichenfranz, ringen. Zum Austrag gelangt ein **Dreifachkamp**, der bei seiner Vielseitigkeit in der Behergung des Körpers immer wieder Bewunderung auslösen muß. Weiter werden ausgetragen für Turner ein **Reunkampf**, für Turnerinnen ein **Reun- und Siebenkamp**, für die Jugend ein **Siebenkamp**, für die Leichtathleten ein **Dreitkamp** und für die Fechter der neue **Frielen- (5) Kamp**. Dieser besteht aus Säßen, Schwimmen, 100 Meter-Lauf, Kufenwurf und Fechten. Die beiden ersten Kungen sind bereits durchgeführt.

Der Sonntag nachmittag wird eingeleitet mit dem traditionellen Festzug, der durch die Teilnahme der SA. und des Stahlhelm an Bedeutung gewinnt und der der inneren Verbundenheit der D. L.-Turner mit den Soldaten Woslf Hilters sichtbaren Ausdruck verleiht. — Nach dem Festzug wird auf dem Turnplatz ein großes Schausturmvergnügen abgehalten, das die Breitenarbeit der Deutschen Turnerschaft veranschaulicht. Die Festspiele sieht ein Mäurer

baren Delsation schauernd erleben, zu Erwerbslosigkeit riesigen Ausmaßes, zu Gesellschaftsumarmbrüchen, kurzum zu einer beifpiellofen Wirtfchaftskrise mit allen unheilvollen Begleiterfcheinungen. Die Wirtfchaftsficht alle Völler liefert den Beweis, daß sich Inflation und Delsation in ewiger Wechfelwirkung erneuern und es verbindend, daß die Wirtftätigen aller Berufs den vollen Ertrag ihrer Arbeit erlangen. Intereffe an den ftändigen Gefchwankungen hat die internationale Hofhina. Die Freiwirte treten für einen festen Durchschnittspreis ein, berechnet nach dem Großhandelsindex. Bei festen Preifen und mit Umlaufzwang verfehen Geldnoten fällt im Laufe der Jahre der Zins auf Null und geht in Einnommen und Zöhne über. Nur bei einer Geldwährung erhalten alle arbeitenden Volksgenossen den vollen Arbeitsertrag. Nur eine folche führt zum Steigen aller Einnommen, und zwar im Gegenzug zur Inflation der Reallohnformen. Denn maßgebend für die Stabilität einer Währung ist nicht der Wechselfurs, fondern vielmehr die jeweils ertaltliche Warenmenge. Währungs- und Geldform ist, fo fährte Wimper aus, bringendes Gebot der Stunde. Der Grund der Krise ist, wie auch Dugens er auf der Londoner Weltwirtfchaftskongferenz treffend betonte, nicht in einer vorhandenen Ueberproduktion, vielmehr in der Untererfommung zu erbilden. Wenn in der Welt Milliarden an Werten vernichtet werden und gleichzeitig Millionen Menfchen hungern, fo zeugt diese fchütternde Lafache von der geringen Kaufkraft der Volksmaffen vor dem ftodenden Gelbmlauf. Vierzigjährige Kritik hat es nicht vermocht, aus dem gewaltigen Gebäude freiwirtfchaftlicher Erkenntnis auch nur einen Stein herauszubringen. Der Redner entsetzte für keine Ausführungen reichen Beifall. In einer fih an den Vortrag an fchließenden Difkuffion beantwortete er ein Reihe aus dem Kreife der zahlreihen Zubörer gestellte Fragen. Der überaus gute Befuch der Verfammlang (es waren 400—500 Perfonen erfchienen) ist ein entfcheidender Beweis für die Lafache, daß die freiwirtfchaftlichen Erkenntnis in immer weiteren Volksschichten Wurzel faffen.

Der Evang. Schulverein Central veranstaltet am Sonntag nachmittag in Hlodertsholz ein Schulfest mit Reigen, turnerischen Uebungen u. s. w. Mitglieder des Vereins und Freunde der Schule sind dazu eingeladen.

Seine diesjährige Sängerkirmes veranstaltet der Männergesangverein „Sänger-Chor“, Solingen-Middert (Chorleiter: Musikdirektor Peter Weber, Köln) am kommenden Sonntag (2. Juli) in den Gartenanlagen der Gaststätte Rübenstein. Es wirken mehrere Gesangvereine und ein Turnverein sowie die Hölleicher Stabskapelle mit. (Näheres siehe Anz.)

Im Central-Theater laufen ab heute die Filme „Eine Tür geht auf“, „Alles für euch, schöne Frauen“, und ein Beiprogramm. Näheres siehe heutige Anzeige.

Fahrt nur im Rheingold-Lugus-Expreß. Unter dieser Ueberschrift gibt die Autobusfirma G. Aßhnen in Wald die nächsten Fahrten bekannt, die ins Oberbergische, Ahrtal, durch den Westerwald und nach Holland führen. (Wäheres siehe Anzeige.)

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Der Schwerpunkt des Hochs liegt jetzt über Südschweden. Damit ist die Sommerwetterlage vollständig hergestellt. Störungen sind demnächst von Südwesten her zu erwarten.

Ueber Standanipien, den Ostseeländern und dem nördlich
Mitteleuropa herrscht heiteres bis wolkenloses Wetter vor. In
folge kräftiger Sonneneinstrahlung können hier die Tempera-
turen am Tage rasch ansteigen und sommerliche Höchstwerte
über 25 Grad erreichen. Das östliche Deutschland dagegen meldet
im Bereiche des über Südrussland lagernden Wirbels nach wie

riegeltürnen vor, an dem 20 Riegen teilnehmen. An 10 Pferden zeigen 150 Turner ein Gemeinschaftsturnen. **Erstmalig** gelangt ein **Mannschafts-Gerätewettbewerb**, bestehend aus je einer Rührung am Reck, Barren und Pferd und einer Gruppe Freiliebungen zum Austrag. Hierzu siegen sechs Vereinsmeldungen vor, die hoffentlich zur Hierung des Geräteturnens beitragen. Die Volkstänze der Turnerinnen haben schon seit Jahren ein entzückendes Bild geboten und werden auch jetzt ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Der **Höhepunkt** der ganzen Veranstaltung werden aber die **allgemeinen Freiliebungen** der Turnerinnen und Turner sein, die einen kleinen Einblick in die Stuttgarter Großveranstaltungen gemähren. Mit der **Siegersperktindiana** klingt das Fest aus.

Und nun auf nach Leislingen. Hier wird die Deutsche Turnerschaft ihrem Gemeinschaftsleben sichtbaren Ausdruck verleihen und über die Entwicklung ihres Aufgabengebietes Rechenschaft ablegen. Möge im Glanz der Julisonne das Turnerkreuz erstrahlen als Symbol der Mühen um Deutschlands Wiedererstarkung. 22.

-hg- In der Zusammenkunft des Vorstandes der evangelischen
 Frauenhilfe sind in der letzten Zeit mehrfach Veränderungen ein-
 getreten. Die bisherige Vorstehende, Frau Pastor Zumühl,
 zog nach Godesberg. Die langjährige erste Kassiererin Frau Post-
 meister Müller, die sich um den Verein höchst verdient gemacht
 hat, legte mit Rücksicht auf ihr vorgeschrittenes Alter ihr Amt
 nieder. Die zweite Vorstehende, Fräulein Mathilde Huber,
 starb im vergangenen Winter. Jetzt ist der Vorstand neu gebildet
 worden. Erste Vorstehende ist Frau Pfarrer Diederichs,
 zweite Vorstehende Stadtgeschw. Fräulein Henriette Jörgens,
 erste Kassiererin Frau Else Nieß, zweite Kassiererin Frau
 Cilly Drahe. In der gestrigen ersten Sitzung des neuen Vor-
 standes wurde Frau Postmeisterin Müller in Anerkennung ihrer
 Verdienste um die Burger Wohlfahrtspflege das Silberkreuz der
 evangelischen Frauenhilfe überreicht. Frau Müller wurde zum
 Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt. — Der für Dienstag
 kommender Woche in Aussicht genommene Ausflug des Frauen-
 vereins ins Oberbergische wird auf einen anderen Tag ver-
 setzt. (H.)

»bg. Uebung der Freiwilligen Feuerwehr. Eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr findet am Sonntag früh statt. Die Wehrleute von Oberburg sammeln sich um 6 Uhr am Spritzenhaus in Oberburg.

-wi- Waldbeerjucher bleibt aus den Schonungen! Bei Beginn der Waldbeerreute muß man wieder die Erfahrung machen, daß die Süger auch junge Schonungen betreten. Es wird durch die Ortspolizeibehörde darauf hi-jewiesen, daß es verboten und strafbar ist, Schonungen zu betreten, die mit entsprechenden Warnungsschildern versehen sind. Die Exekutivbeamten find angewiesen, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen, damit eine ge-hörigende Ahndung erfolgen kann. Wenn es auch durchaus ver-ständlich ist, daß jeder Süger nach Waldbeeren sein Möglichstes thut, um etwas mit nach Hauje zu bringen, so darf dies Sammeln doch nicht in der Weise ausarten, daß den Waldbesizhern, die mit großen Kosten daran gegangen sind, wieder neu aufzupflorzen, durch Verschlingungen der Anpflanzungen Schaden zugefügt wird. Wenn auch angenommen werden kann, daß ein absträgliches Jektören nur in wenigen Fällen vorkommt, so find doch, wie die Erfah-rung lehrt, alljährlich ganze Mengen junger Forstpflanzen durch Fahr-sässigkeit vernichtet worden. Hüte sich also jeder, eine fremde Schonung zu betreten. Eine ihn erwartende Strafe kann das i-nof. dsoch V gleich schädellad. E.g.d.e.h. BfSK BfS vor Ergebnis seines Waldbeerjammels unter Umständen erheb-lid übersteigen.

vor stark wolfiges, unbeständiges Wetter mit zeitweisen Niederschlägen, die gegen Polen hin an Stärke zunehmen. Gleichmässig merkt das westliche Europa unter dem Einfluss neuer Oceanluft wieder Bewölkungsunnahme und vereinzelt Regen. Die beiden Schlechtwettergebiete werden sich über dem Kontinente zusammenlagern und dabei auch Westdeutschland wieder stärkere Bewölkung bringen. Im allgemeinen bleibt es warm und die Aufseiterung wird sich immer wieder durchsetzen versuchen.

6.7.33.

Map of Europe showing the 6.7.33. seismic zone. The map includes labels for various locations such as SPITZBERGEN, BEUVINGSEL, JAN MAYEN, JASAF JORD, SEYDISFJORD, THORSHAVN, STORINGWAY, VALENTHIA, BREST, LA CORUNA, LISABON, ALGER, TUNIS, and MESSENA. It also shows latitude and longitude lines, and various symbols representing seismic activity.

ERKLÄRUNG: ☉ wolkenlos, ☁ heiter, ☁ halbbedeckt, ☁ wolkig,
☁ bedeckt, ☁ Regen, ☁ Schnee, ☁ Dunst, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Graupel,
☁ Hagel, ☁ Stille, ☁ leicht-☁ mässig-☁ stark-☁ stürmisch.
Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck.
Es bedeutet: ☁ - SW stark wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Zeit	Barometer an Meeres- höhe ver. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cell.	Dampf- druck	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 $\frac{1}{2}$ Uhr morg.	762,5	SO 4	16,0	9,6	70	heiter
12 Uhr mittags	762,0	SO 5	24,5	10,6	46	heiter

Noch überwiegend östliche Winde. Wieder starker Bewölkung aber zwischendurch immer wieder aufgeheitert. Warm.

Er verließ gegen den Arbeitsfrieden.

wp. Gelsenkirchen, 6. Juli. Bei der Firma Als-
sberg entließ der Geschäftsführer Doering 70
christliche Angestellte und beschäftigte die 40
jüdischen Angestellten weiter. Die zuständigen
Stellen erhoben Einspruch, jedoch erklärte Doering, daß das die
Regierung gar nichts angehe. Bei den christlichen Angestellten
rief diese Erklärung eine derartige Empörung hervor, daß
Doering zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft ge-
nommen werden mußte.

Die Aufschlingung des Mainzer Tunnels.

Befestigung der Bauarbeiten.

wp. Mainz, 5. Juli. Die Reichsbahndirektion veranstaltete
eine Befestigung der Bauarbeiten zur Freilegung des Mainzer
Tunnels am Gaur. Reichsbahndirektionspräsident Schneider
begleitete die erschienenen Vertreter der Behörden, der Wirtschaft
und der Presse und wies darauf hin, daß die Arbeiten gerade
jetzt bis zu einem Punkt gediehen seien, der interessante Auf-
schlüsse ermittle über das bisher Geleistete und das noch zu
Leistende. Reichsbahnrat Reichelt ging kurz auf die Geschichte des
Tunnels ein, der im Jahre 1884 fertiggestellt wurde, und gab
einen interessanten Einblick in die Bauarbeiten, bei denen mit
äußerster Vorsicht vorgegangen wurde. Das Tunnelgewölbe
wurde durch Einbau eines 40 Meter langen Eisengerüsts ge-
festigt, das mit dem Fortschreiten der Abbrucharbeiten weiterge-
hoben wird. Das von der MAN. hergestellte Gerüst besteht aus
62 eisernen Bögen von 3 1/2 Tonnen Gewicht. Um die vorge-
setzte Strecke von 300 Meter Länge aufzuschlingen, ist die Be-
wegung von rund 350 000 Kubikmetern Erde erforderlich. Diese
wird in rund 15 000 Rkm. Zugfahrten auf ein Gelände beim
Fort Beschheim gebracht und dort zu einem „Rodelberg“ auf-
geschüttet. An der Baustelle sind 120 Mann auf zwei Jahre
beschäftigt. 100 000 Kilo. Zement, 220 000 Kilo. Eisenkonstruktion
und 60 000 Kilo. Rundstahl für Eisenbeton werden verarbeitet.
Weiter werden verbraucht für 12 000 Mark Dele als Schmier-
und Treibstoffe, 1,6 Millionen Kilo. Rohle für Bagger und Loko-
motiven; dazu sind noch 5000 Geplann- und Autofahrten erforder-
lich. Mit den Abbrucharbeiten war im Dezember 1931 begonnen
worden; im Juli 1932 begannen die Erd- und sonstigen Arbeiten,
im Mai 1934 werden die Erdarbeiten und im August des gleichen
Jahres die Restarbeiten, Grünanlagen usw. vollendet sein. Auf
einem Rundgang durch die Baustelle, die als gewaltiger gähnender
Abgrund von oben gesehen erscheint, durch die wie ein Spiel-
zeug die Tunnelröhre sich zieht, gab der Direktor des Natur-
historischen Museums, Professor Schmidgen interessante Auf-
klärungen über die Erdgeschichte, die der Tunnel durchschneidet.
Es sind Ablagerungen eines Meeres, das sich am Beginn der
Tertiärzeit zwischen Taunus, Odenwald, Pfälzer Bergland und
Hunsrück ausbreitete und durch die heutige oberdeutsche Tiefland-
ebene mit dem großen Mittelmeer durch die Oberpfälzische Senke
mit dem Nordmeer in Verbindung stand. Man sieht reine Ton-
schichten abwechselnd mit Kalkmergeln und plattigen Kalken,
zwischen die oft schwarze Bänder eingeschaltet sind, die braun-
tönige Gesteine sind und von Pflanzenresten durchsetzt.
In den Kalkschichten finden sich noch zahlreiche wohlerhaltene
Reste von Fischen und Pflanzen, sowie Landwirbeltieren, so daß
aus ihnen ein vollständiges Bild der damaligen Verhältnisse ge-
wonnen werden kann.

Sinke muß ins Zuchthaus.

Die Revision im Bindernagel-Prozess abgewiesen.

bad. Berlin, 5. Juli 1933.

Die Akten über den als Prozess Bindernagel bekannten Fall
Sinke sind nunmehr abgeschlossen. Die von dem Beurteilten ein-
gelegte Revision ist zurückgewiesen worden. Die grauliche Tat, der
die bestechte und bekannte Kammerlangerin Gertrud Bindernagel
zum Opfer fiel, ist noch in aller Erinnerung. Am 23. Oktober
1932 lauerte ihr ihr Ehemann, der Bankier Wilhelm Sinke, nach
der Aufführung von „Siegfried“ in der Charlottenburger Oper
auf und gab mehrere Schüsse auf sie ab. Wenige Tage darauf
erlag die Sängerin den Verletzungen. Die Staatsanwaltschaft
erhob gegen Sinke Anklage wegen vorsätzlicher Tötung. Dem
Zivilprozeß, den die Tochter der Verstorbenen, Erna, gegen ihren
Vater führte, und der im Anfang d. J. verhandelt wurde, folgte
im März der Strafprozess. Die Beweisaufnahme ergab einwand-
frei die Schuld des Angeklagten gemäß der Anklage, und Sinke
wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Sein Verteidiger legte gegen das Urteil Revision ein, die
nunmehr vom Reichsgericht zurückgewiesen wurde. Das Urteil
ist somit rechtskräftig geworden, und Sinke, der sich noch im
Untersuchungsgefängnis in Moabit befindet, wird demnächst in
eine Strafanstalt überführt werden.

12-jähriger Junge von Traktor getötet.

wp. Köln, 6. Juli. In der Siedlung Neurath ist am Mitt-
woch ein zwölfjähriger Junge von dem Anhänger eines Traktors
überfahren und getötet worden. Nach Zeugenaussagen hat sich
der Junge auf die Verbindungsbahn des Anhängers gestellt.
Er verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und wurde von den
Rädern des schweren Wagens zermalmt.

Dieser traurige Vorfall beweist mit erschütternder Deutlich-
keit, daß die vielen Ermahnungen fruchtlos geblieben sind. Wenn
man heute durch die Straßen der Stadt geht, kann man be-
obachten, daß die leidige Unfuge unserer Jugend, sich an Fahr-
zeuge anzuhängen, in erschreckendem Maße zugenommen hat.
Wie oft schon hat dieser Leichtsinn zum Tode geführt; wie viele
junge Menschen zum Krüppel gemacht! Es ergeht an alle Mit-
bürger die dringende Bitte, durch energisches Einschreiten diesem
gefährlichen Treiben unserer Jugend ein Ziel zu setzen.

Großfeuer im Danziger Hafen.

wp. Danzig, 6. Juli. Auf dem Danziger Hafengelände brach
heute mittags in der Nähe der Oel- und Fettfabrik Oleo am
Schellmehler Wiesenpolder ein gefährlicher Brand aus, zu dessen
Bekämpfung die gesamte Danziger Feuerwehr ausrückte. Die
Raffinerie wurde vollständig vernichtet; dagegen gelang es der
Feuerwehr, ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der
Schaden ist sehr beträchtlich. Menschenleben sind nicht zu be-
klagen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der
Verkehr im Danziger Hafen ist in keiner Weise gestört.

Schluß des redaktionellen Teiles

Marmeladen und Gelees in 10 Minuten.

Das Opetta-Kochbuch (in Drogerien und Kolonialwarengeschäften zum
Preis von 20 Pf. zu erhalten) hilft jeder Hausfrau zur Sparamen und
gelingen Zubereitung. Rezept:

Erdberrarmarmeladen.

3 1/2 Pfund Erdbereen waschen und auf einem Sieb unter Schütteln
sehr gut abtropfen lassen. Dann die Beeren von den Stielen befreien,
große Beeren ein- oder zweimal durchschneiden und alle Früchte zu
dünnem Fruchtbrei zerstampfen, also keine größeren Fruchtstücke lassen.
Zu der Fruchtmasse 3 1/2 Pfund Zucker geben (keinesfalls weniger) —
kein Wasser beifügen — und unter leichtem Rühren zum Kochen bringen.
Wenn es durch und durch braunlich kocht, läßt man 10 Minuten (nicht
länger!) kochen auf die Uhr sehen! — unter Rühren auf möglichst
schwarzer Flamme tüchtig durchkochen, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine
halbe Dose 20 Pf. und nach Belieben den Saft einer Zitrone
in die kochende Masse, läßt wieder einen Augenblick — etwa 4-5 Se-
kunden — durchkochen, nimmt den Topf vom Feuer und füllt in Gläser,
die man sofort ganz heiß verstopft.

Zu verkaufen

Tempofront



Bequem wie ein Auto
ein Lieferwagen
mit beachtenswerten
Vorzeichen, steuer- u.
führerscheinfrei.
Verlangen Sie, bitte,
Prospekt und unver-
bindl. Vorführung.
la. Referenz a. Platze.
Erl. Zahlungsbeding.
G. Arimont (Ariso)
Generalvertr. Soling.
Hochstraße 38
(jetzt Schlageterstr.)
Telefon 24576.
Eig. Reparatur-Werkst.

Achtung — Kaffatäufel!

1 Schlafzimmer

echt Eiche mit Kuch-
ellegante Ausführung,
1 mod. Natur-Ruhe
mit Inneneinrichtung
und 1 Bedtisch-Ges-
amlingen für

Mt. 550.—
zu verkaufen.

Möbel S. Labad

Römerstr. 147,
am Mühlenplatz.

Solingen-Central.
Best. Wohnhaus mit
Garten bill. zu ver-
kaufen. 5-6000 Mt.
Interess. wollen Adressen
in d. G. u. Nr. 5968
abgeben.

Neue Kirch-Rüche,

wunderbares Modell,
gegen Kasse weit unter
Preis abgegeben.
Wald,
Wittlauerstraße 5.

In Zahlung genommen.

Schlafzimmer

für 95 Mt. zu verkaufen.
Schmidt, Moltkestraße 8.

Schweres Eichen-
Speisezimmer
mit 2 Büch-Ruhel-
u. gr. Kamin u. Teppich
2 1/2 X 3 1/2, preisw. z. ver-
kauf. Freitag u. Sonnab.
6-8 Uhr. Näh. Karl
Schurzweg 61. Weegerh.

Stoffe 36 Mt., Klein-
Küchenschrank 6 Mt.,
Küchenschrank 28 Mt.,
Küchenschrank ganz bill.
Hauptstr. 45 Hof, Lg.

Am billigsten

kaufen Sie neue sowie
getragene Anzüge,
Slipons, Lederwesten
im

Plattner's

Garberobenhäuser

Hauptstr. 25.

Gut erhaltener Herd
zu verkaufen.

Bismarckstr. 61

Sauber gearbeitete
Aquarien

mit Tisch ganz od. auch
geteilt zu verkaufen.
Näh. Columbusstr. 5.

Zu kaufen gesucht

Gedr. aber guterhalt.

Kaffierklingen-

Abziehmaschine

gegen bar z. kaufen gef.

Ang. mit Preisangabe
unter 0747 an die G.

Gedr. guterhaltene
Tischbohrmaschine

zu kaufen gesucht.

Ang. u. 6056 a. d. G.

Guterh. Bälghelmschrank

zu kaufen gesucht.

Ang. u. 6103 a. d. G.

Gebr. Herd

zu kaufen gesucht.

Näh. in der G. d. G.

Guterhalt. Bett,

1 1/2 Stk.,

mögl. weiß, zu kauf. gef.

Ang. u. 6084 a. d. G.

Gedr. Sofa u. w. Nacht-
schränkchen zu kauf. gef.

Ang. u. 6054 an die G.

Gebrauchte, guterhalt.

Kisten

laufend zu kauf. gesucht.

Ang. mögl. mit Preis-
ang. u. 6118 a. d. G. d. G.

WASCH- STOFFE

schön und billig ohnegleichen

Panama
weiß und farbig, doppeltbreit,
echt farbig Meter

45

Popeline
80 cm breit, seidenglanzende, schöne
Qualität, in zart. Pastellfarb. Mtr.

58

Mille fleurs
auf Batist, indanthrenfarbig,
80 cm breit Meter

59

Kleiderleinen
Imitat 80 cm breit, indanthren-
farbig, f. Wanderkleider Meter 78,

58

Batist
zarte Pastellfarben für Wäsche u.
Unterkleider geeignet, doppeltbreit
Meter

39

Trachten-Komposé
hübsche Zusammenstellungen für
Wander- und Gartenkleider, indan-
threnfarbig Meter

78

Wollmusseline
eine große Auswahl der modern-
sten Muster . . . Meter 1.95, 1.50,

95

Voile cotelé
duftige Georgettemuster auf
diesem Modestoff, ca. 100 cm br.
Meter 2.25,

1.85

Visira-Leinen
alle Kleiderfarben Meter

58

Selenik-Druck
reizende Muster Meter 95,

78

Mooscrêpe
hübsches Kunstseidengewebe Meter

98

Mille fleurs Crêpe de chine
weichfließende K'Seide mit ent-
zückenden kleinen Blumenmüster-
chen, doppeltbreit Meter

1.75

Mattcrêpe
100 cm br., eine prachtvolle Qua-
lität, in vielen Farben Meter

2.45

Matelassé
für das elegante sportliche Kleid
matt und weichfließend großes
Farbsortiment Meter

3.45

Flamenga-Druck
ca. 100 cm breit, reizende Block-
und Blattmüsterchen Meter

2.25

Marrocc-Druck
ausgesuchte schöne Muster, auf
besonders guter Grundware, ca.
100 cm breit Meter 2.95,

2.45

Mattcrêpe-Druck
und Borkencrêpe-Druck
neueste Blumenmuster, circa
100 cm breit Meter 3.95,

3.50

ALEX LEVI & CO

Solingen

Hauptstraße 133-138

Das Haus, das stets die großen Vorteile bietet.

Handwerker sucht 800
Mt., bietet Gewinnant.
u. Beschäftigung. Ang.
unt. 6063 an die G. d. G.

Wohnhaus

nebst Arbeitsraum,
Friedensstr. 10, bisher
von der Maschinenfabrik
Max Wota benutzt, ist
per 1. Sept. zu vermieten.

Diederichs & Comp.,
Soling., Friedensstr. 4/6

Abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

11. Etage (Nordstadt)

an ruh. Mieter zu verm.

Ang. u. 6082 a. d. G. d. G.

5 Zimm.-Wohnung

4 Zimm., 1. Etage, nebst

1 Maniarden zu verm.

Näh.eres Kreuzstraße 5.

Zwei große schöne

Barriere-Zimmer

in guter Lage, Nähe

Mühlenplatz, f. Büro od.

sonst. Zweck geign., evtl.

nach m. Arbeitsraum z.

1. 8. zu vermieten. An-
gebote unt. 6079 a. d. G.

2 Zimmer

an kinderlos. Fam. z. verm.

Ang. u. 6067 an die G.

Bier schöne gr. Man-
sardenzimmer z. 15.7.

33 zu vermieten. An-
gebote unt. 6085 a. d. G.

3 kl. Maniarden

zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstr.

Ein. möbl. Zimmer,
heißbar, mit elektrisch.

Nicht zu vermieten.

Moltkestraße 12. 2. Etg.

Möbl. Stagenzimmer

elektr. Licht u. Wasser an

1 od. 2 Herren zu verm.

Verdacht, Westwall 14.

2 Zimmer-Wohnung

an kinderlos. Familie

sofort abzugeben.

Ang. u. 6050 a. d. G.

Saubere Schlafstelle

zu vermieten.

Bergstraße 14.

Zu vermieten

Laden,

Römerstr. 114, bisher

Kunststofferei, sofort zu

vermieten.

Eine abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör

low Garten zu vermieten.

Näh.eres Klingenstr. 74,

am Sonnenbad.

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 8. Juli 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage, Zeitangabe und
Wasserstandsmeldungen.
9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Brennus.
10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsprogramm für Arbeits-
lose.
11.00 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.25 Uhr: Deutschlandischer Schulfunk für Schüler vom 16. bis
19. Lebensjahre. Studentrat Dr. Holtzschmidt: Bild-
nisse deutscher Dichter: Friedrich Hebbel.
12.00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: Unterhaltungs-
konzert. Leitung: Erich Klob.
12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Uhr: Mittagskonzert. „Die fröhlichen Fünf“.
14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14.30 Uhr: Wochenend-Konzert.
15.00 Uhr: Kinderstunde.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Aus dem großen Kriege. Hans Hesse: Romantische
Kriegsflüge an der Adria.
16.10 Uhr: Wanderungen durch Rheinland und Westfalen. Josef
Hoffmann: Im Land der Wieb.
16.30 Uhr: Belpertkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rund-
funks. Leitung: Buschfötter. Zeitgenössische Tonscher.
17.50 Uhr: Frauenstunde. Betty Dannert: Jungmädchengedanken
zur Zeit.
18.10 Uhr: Es war einmal . . . Wir erzählen eine alte rhei-
nische Sage.
18.20 Uhr: Englische Unterhaltung.
18.40 Uhr: Stimme der Zeit.
18.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschafts- und
Sportvorbericht.
19.00 Uhr: Reichslandung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Stippvisite.
20.15 Uhr: Raderborn. Eine Hörfolge von Rudolf Fiedel.
21.30 Uhr: Feierabend auf dem Dorfe. Musikalische Leitung:
Breuer. Mitwirkende: Gerta Schmitz (Sopran),
Heinz Hoersch (Tenor), Rood (Bariton), der
Kammerchor des Konzertvereins Kölner Singaka-
demie (Leitung: Hans Morischel), Mitglieder des
Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
22.15 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben,
Sportbericht.
Anschließend bis 24.00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk: Nacht-
musik. Leitung: Erich Klob.

Es hat kein Leid so lang gewährt,
es hat doch endlich aufgehört,



Nach langem, schwerem Leiden entschlief nach Gottes Willen
meine liebe, unvergessliche Tochter, meine liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Toni Baurmann

im Alter von 41 Jahren, nachdem ihr ihre liebe Schwester Ella vor
7 Monaten im Tode vorausgegangen ist.

In tiefer Trauer:

Hugo Baurmann
Hedwig Steinhaus geb. Baurmann
Otto Steinhaus
Helmut Steinhaus als Neffe.

Solingen-Widdert, den 5. Juli 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr vom
Trauerhause, Widdert 14. aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Hause.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
sprechen wir allen Freunden und Bekannten unsern
herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Rudolf Becker
nebst Familie.

Solingen-Gräfrath, den 8. Juli 1933.

Reparaturen an Uhren
(Spez. kleinste Werke)
Goldwaren werden
in meiner Spez. Werk-
stätte preiswert unter
voller Garantie ausgef.
Uhrenhaus W. H. Metzner,
Solingen, Kirchstr. 52

Leichte Kleidung für heiße Tage!

Ueberraschend ist unsere Auswahl in

Fertigen Kleidern

aus Panama, Selenik, Seidenleinen, Kunstseide usw. von **3⁰⁰** an

aus den eleganten Geweben Craquelé, Borkenkrepp, Matikrepp, Maroc . . . von **11⁰⁰** an

Stoffen für Kleider

Selenik, Waschseide in neuen Sommerfarben, auch dunkle Blumenmuster von **.75** an

Wollmousseline, Wasch-Fresco, reiche Auswahl, in kleinen Dessins u. Blumenmustern von **1¹⁰** an

KLASING &



BAUMANN

Damen - Strümpfe Unerreicht billig!

Allerfeinste Bemberg-Seide, bestes
Markenfabrikat, 1. Wahl, besonders dehn-
bar, mit 6 facher Sohle, als einmaliger Gelegenheitskauf!

1²⁵

Heinrich Gries.

Wäsche
Aussteuern

Schwestern Mertens, Solingen
Goldstraße 25
Spezial-Abteilung:
Baby-Artikel, Kinderbekleidung

Möbel

Küchen
(Kirschbaum)
eigene Anfertigung
Schlafzimmer
(Eiche)
empfehlenswert
Erich Mertens
Möbelschreinerei
Solingen
Schlagbaumstr. 11.

Autofahrten

km 15 u. Std. 2.50
mit fabrikmäßig
verarbeiteter
Tasche
Grüneckstr. 104a
Telefon 25521.



Zum Samstag

Einkoch-Apparate

komplett, mit Einsatz,
6 Federn und Thermo-
meter

la. Emaille pr. verzinkt
6⁰⁰ 3⁵⁰

Wochenend-Kinderwagen

gepolstert, ver-
nickelte Räder **8³⁰**
mit 6 facher
Riemenfederung **15⁵⁰**

Gaskocher

rund, 18 cm
1.-

Einkoch-Gläser

Hausmarke, Qualitätsglas

1/2 Ltr. 4 Stück **75**

1/4 Ltr. 5 Stück **1.-**

1 Liter Stück **25**

Peddigrohr-Korbessel

gepolstert, mit **3⁹⁰**
gutem Bezug

Korbtisch

echt Peddigrohr
Platte 50 cm . . . **2⁹⁰**

Garten-Liegestühle

guter Bezug . . . **2⁵⁰**
mit Fußstütze und
Armlehne **4⁹⁰**

Nur Schäger

Aermel-Bügelbrett

48

Bügelbrett

26x160 cm, ex-
tra guter Bezug **1⁵⁵**

Wäschetruhe

Peddigrohr, gebaute
Form, eleg. Ausführung

9.50, 6.90

4⁰⁰

Frankenstein

Alles für Küche und Haus!

SOLINGEN

OPLADEN

Solinger Aerzteverein E.V.

Praxis wieder aufgenommen
San.-Rat Dr. Hollmann

Fahre mit mir im Rheingold-Lugarexpress

Sonabend, den 8. Juli. Wiederholung der
herrlichen Fahrt durchs Oberbergische, zum
Langen-See, Rührthal. Abfahrt 1 Uhr
Rührthal. Preis 3.50 RM.

Mittwoch, den 12. Juli. Die beliebte Ahrtal-
fahrt durch die Eifel zum Rhein. Abfahrt
8 Uhr. Preis 3.00 RM.

Donnerstag, den 13. Juli. Durchs Oberbergische,
Aggertal, Siebengebirge, Honnef, Königswinter.
Abfahrt 1 Uhr. Preis 3.50 RM.

Sonabend, den 15. Juli. Lustige Fahrt ins
Oberbergische, nach Rürten zum münst. Wirt.
Abfahrt 2 Uhr. Preis 2.50 RM.

Sonntag, den 16. Juli. Fahrt durch den herr-
lichen Westerwald nach Bad Ems, Lahntal,
Koblenz. Abfahrt 7 Uhr. Preis 8.00 RM.

Hollandfahrt, 25. bis 27. Juli, noch einige
gute Plätze frei. Kartenverkauf:
Col. P. Müller, Rührthal, Tel. 23065.
Col. St. Gott. Stroedel, Rührthal, Tel. 25574.
Ohligs, Hugo Jahn, Bahnhof, Tel. 32995.
Wald, Rheing.-Expr.-Gm. G. Röhren, Tel. 24503.

Alles für die Badezeit!



Rein ins Vergnügen!

Badeanzug

reine Wolle, mod. Rücken-
ausschnitt, in hübschen un-
ter Farben **2.35**

Badeanzug

Marke „Leone“ aus
kräftiger, elastischer Wolle
gestrickt, mit sportlichem
Rückenausschnitt **3.95**

Badeschuhe

aus festem Gummi **0.50**

Badehelm

aus gutem Gummi, in vielen
hübschen Farben, mit ver-
stellbarem Kinnband **1.00**

TIETZ

Extra-Angebot

Veloutine für Kleider, doppeltbreit Meter **1.25**

Flamenga, hervorragende Ware, doppeltbreit, schöne Farb-
Meter 2.25, **1.75**

Matterépe für das elegante Seidenkleid, herrliche Farben
und Qualitäten, doppeltbreit Meter 2.25, **1.85**

Crépe Maroc in neuesten Dessins, bedruckt Meter 2.10, **1.75**

Selenik, das schöne Waschkleid, schönste Muster und
Farben Meter 75, **58**

Mooscrépe, schönstes Gewebe in allen Farben Meter **95**

Imit. Wildleder für Sporthosen und Kletterwesten,
alle Farben, solide tragfähige Waren Meter 1.45, **95**

Wollmousseline, reine Wolle, modernste Ausmusterungen,
Meter 1.25, **95**

K'Seide und Imit. Mousseline, schöne Dessins, waschecht,
Meter 48, **35**

Gabardine, imprägniert, reine Wolle, 140 cm breit, in
allen Farben Meter 4.50, 3.50, **2.95**

Reste und Rest-Coupons in Mantelstoffen, Kleiderstoffen,
Sommerstoffen weiter alterbilligst.

Giesenow

Solingen, Ufergartenstraße 28.

Die guten

Oberhemden 3.95

nach Ihrem Maß 6.50, 5.90, 4.50.

Sporthemden

in großer Auswahl

Socken und Strümpfe

zu billigsten Preisen

Edmund KAIMER

Solingen, Hauptstraße 134

Noch einmal ein großes Spezial-Angebot hochmoderner Sommertextilwaren. Hier ist Gelegenheit für alle Damen, sich für wenig Geld modern und sommerlich zu kleiden.



Damen-Hüte

Kleider Frauenhut
aus gut. Naturstroh in dunklen
Farben, große Kopfwelten .. **1.95**
**Großer jugendlicher
Kleiderhut**
aus modernem Cellagal mit
entzückender Bandgarnitur,
modische Farben .. **3.95**
**Modischer weißer
Filz-Matelo**
mit Ripsband- od. Filzgarnitur **3.95**

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen
edit Macco, kräft. Qualität,
vollw. geschnit., Gr. 42-46 **0.95**
Damen-Schlupfhosen
K'selde plattiert oder Matt-
Charmeuse, maschenfest,
Gr. 42-46 **1.45**
Damen-Trikothemd
edit Macco mit Voll-
admel oder Band-
trägern gearbelt **0.98**
D.-Hemdhsen
edit Macco 5 Knopf-
verschl. **0.98**

Damenkonfektion

Kleider
Nallé gelupft mit weiß. Pique-
Kragen und Aermelaufschlag
bis Gr. 48 **4.95**
Kleider
Cellinec, flatter Faltenrock mit
hübsch. Kragengarnit. bis Gr. 48 **8.95**
Kleider
Volle Pique in schön. duft.
Dessins mit weit geschnit.
Glockenrock .. **12.75**

Damen - Wäsche

Damen-Nadthemd
farbig Ballst, Puffärmel, 1.95, **1.45**
Damen-Nadthemd
Langarm u. Kragen mit schöner
Slidkerelspiße u. Einsatz, 2.65, **1.95**
Unterleid
Charmeuse mit hübschen auf-
gesehnen Mollven in modern.
Farben Größe 42-48 **2.25**
Unterleid
Matt - Charmeuse m. K'selden-
Crêpe du chine, Handarbel-
molliv, Prinzepform **2.95**

Kleider
Cellinec mit ab-
geknähten Biesen
und Knopf-
garnitur
wie Abbild. **5.95**

Kleider
Mallcrepe mit
Handholtsaum,
Glockenärmel u.
weiß. Bubenkrag.
wie Abbildung **14.75**

TIETZ



Städtische Bekanntmachungen.

Betrifft Ehestandsbarleben.

Antragsformulare auf Gewährung von Ehe-
standsbarleben sind beim Standesamt in
Sollingen, Mittelgönrathestr. (früheres Waisen-
haus), nach erfolgtem Aufgebot unentgeltlich
zu haben.

Die ausgefüllten Vorbrude werden im Stadt-
haus, Zimmer Nr. 43, abgegeben.
Gewerbetreibende, die bereit sind, Bedarfs-
bedarfscheine in Zahlung zu nehmen, werden
aufgefordert, sich schriftlich unter Angabe ihres
Gewerbetriebs und der genauen Anschrift
auf dem Stadthaus in Sollingen, Zimmer Nr. 43,
bis zum 15. Juli 1933 zu melden.

Beschluß.

Auf die Beschwerde des Ernst Kullenberg
und Genossen in Sollingen, Bürger-Landstr. 11 a,
vom 1. März 1933
gegen den Beschluß des Bezirksausschusses
I. Abteilung in Dülldorf vom 27. Januar
1933 — B. M. I C 1312/32/8 —
betreffend Erhebung von Beiträgen nach
§ 9 KVG zu den Kosten der Neuherstellung
der Bürger-Landstraße von Schabergerstraße
bis Haus Bürger-Landstraße 31,
wird unter Aufhebung des angefochtenen Be-
schlusses festgestellt, daß die Stadtgemeinde Sol-
lingen nicht berechtigt ist, mehr als 10% von
den tatsächlich entstandenen Kosten der Pflaster-
ung des Fahrweges zu erheben.
Koblenz, den 12. Mai 1933.

Der 1. Oberpräsident der Rheinprovinz
Pr. A. G. 12/33 J. L.: gez. Unterschrift.
Mit dieser Bekanntmachung wird dieser Be-
schluß rechtskräftig. Der Beschluß nebst Gründen,
Plänen und Kostennachweis liegt während der
Zeit vom 10. 7. bis 24. 7. 33 auf dem hiesigen
Stadtbauamt, Kölnerstr. 136 (Anbau), Zimmer 6
zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.
Sollingen, den 5. Juli 1933.

Der 1. Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen.

Samstag, den 8. Juli 1933, werden öffent-
lich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:
11 Uhr im Pfandlokale Hauptstr. 242, Hinterh.,
und an Ort und Stelle, wo wird im Pfand-
lokal bekanntgegeben:

Ramine, Schnellwaage, Warenkörbe, Karre,
Schreibstisch, Tisch, Büchschloß, Grammophon,
Schreibmaschine, Radiogeräte, Raucherstich,
Ladentheke, Regal, 2 Schreibstühle, Kollischrank,
Photoapparat, Büfett, 1 Omnibus.

Gaber, Obergerichtsvollzieher.

11 Uhr im Pfandlokale Hauptstr. 242, Hinterh.,
bzw. an Ort und Stelle:

3 Kredenzen, 5 Ausziehtische, 7 Büfettis,
24 Stühle, 6 Sofas, 3 teil. Korbmöbelgarnitur,
20 Bde. Meyer, 3 Bücherkränze, 2 Schreib-
stische, 2 Eichenstische, 2 Geldkränze, 500 Equis,
2 Kollischränke, 2 H. Kollischränke, 3 Leber-
stuhlfestel, 1 Vitrine, 4 Silber, 1 Standuhr,
1 Klavier, 1 Furgarderobe, 1 Gashelofen,
1 Teppich, 1 Notenständer, 1 Motorrad u. a. m.
Bach, Obergerichtsvollzieher.

11 Uhr im Pfandlokale Hauptstr. 242, Hinterh.,
bzw. an Ort und Stelle:

Geldschrank, Leberwalze, Poliermaschine, Motor
3 Ps., Schnellwaage, Schreibmaschine, Wulst-
u. Adantmaschine, Eischrank, Warenkörbe,
u. Theken, Bücherständer, Chaiselongue, Rauch-
stisch, Grammophon, Radio, Sofa, Schreibstisch,
Stühle, Teppich, Klurgarderobe, Bild, Gasherd,
Bücher, Korbmöbel, Klavier, Ausziehtisch,
Büfett, Seffel, Bücherregal, Radiierungen (berg.
Land), 1 Tisch, versch. Anzüge u. a. m.
Schwarz, Gerichtsvollzieher fr. A.

Bade- Artikel für Groß und Klein

Bade-Anzüge
Bade-Mäntel
Bade-Schuhe
Bade-Hauben
Strand-Anzüge
Frottierstoffe,
Handtücher und Laken
in guten Qualitäten und bekannter
Preiswürdigkeit.



Mortens

SOLLINGEN - ALLENMARKT

Kinderstrandfest

Sonntag, den 9. 7. 1933, 14^{1/2} Uhr,
im Freibad Birkenweier:

**Wasserspiele, Nasenpiele,
Kinderbelustigungen,
Ballonaufliegen, Volksstänze,
Wasserhauptidele, Strandmusik.**

Eintrittspreis im Vorverkauf 20 Pfennig. An
der Kasse Erwachsene 40 Pf. Vorverkauf bei
den Jugendmitgliedern und an der Kasse der
Städt. Badeanstalt, Schwimmport Sollingen 02.

**Wenn Sie eine schöne Sommer-
frische such., wend. Sie sich a. den
Verkehrsverein Waldbröl
im Oberbergischen.**

**Achtung für
Sollingen! Zonser Brot!**
Ab Samstag befindet sich mein Stand
nur noch innerhalb der Markthalle
(oberer Eingang).
Empfehle mich
für die Märkte
Wald u. Ohligs.
Bäckerei u. Mühle
Andreas Schneider, Zons am Rhein



Jetzt eine Rheintour machen.

Alleine, mit der Familie, mit dem Verein oder
dem Klub — Immer wieder und für jeden ist die
Rheinfahrt mit einem großem Dampfer ein Er-
lebnis voll Freude, Stimmung und reichem Gewinn.

Die billigen Möglichkeiten!

Besonders verbilligte Tagesausflugskarten, Sonn-
tagskarten, Kilometerhefte (500 km 19 RM.), billige
Ausflugsfahrtscheine Mittwochs und Samstags ab
Köln 12.00 und 14.15 Uhr, lange Rückfahrtscheine,
für Kinder bis zu 14 Jahren halber Fahrpreis,
weitere Kinderermäßigung bei 2 und mehr Kindern.

20 % Gruppenermäßigung ab 15 Personen,
25 % ab 50 usw.

33 1/3 % Jugendvereinsermäßigung ab 6 Personen

Billige Wochenendfahrt ab Köln jeden Samstag
14.15 nach Unkel (9.50), Remagen (10.—), Linz
(10.20), Niederbreisig (10.50 RM.). Preise einschl.
Hin- und Rückfahrt, Uebernachtung und Verpflegung.

2- und 3-Tage-Rheinreisen Düsseldorf-Köln /
Altmannshausen / Rüdesheim. 7.60 bzw. 9.40 RM.
ohne, 18.50 bzw. 28.— RM. mit Verpflegung
und Uebernachtungen.

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Auskünfte, Prospekte und Fahrtscheinkauf durch
unsere Vertretungen: Reisebüros J. Kitz und
E. Meis, in Ohligs: Reisebüro J. Dahmen & Co.

.... je öfter Sie inserieren,
um so bekannter wird Ihr Geschäft!

M.-G.-B. „Sänger-Chor“

Sollingen-Wildert

Chorl.: Musikdirektor Peter Weber, Köln.

— Gegründet 1886 —

Mitglied des Westdeutschen Chorverbandes

Obiger Verein feiert am Sonntag, dem 9. Juli,
in den Gartenanlagen des Hrn. Hugo Meis,
„Gaststätte Rüdenstein“ seine diesjährige

Sängerkirmes!

Mitwirkende: Turnverein „Frisch Auf“,
Friedrichsau — MGB. „Vergiß Land“,
Sollingen — MGB. „Vöhdorfer Männer-
Chor“, Vöhdorf — Vöhdorfer Stadt-
kapelle — Festverein.

Tanzen im Freien! Großer Jubel u. Trubel!

Eintritt frei. Tanzen frei!

Dortmunder Stifts-Bier-Ausgang.

Ziehung 12-17 Juli

Volkswohl-Lotterie

33336 Gew. u. 2 Präm.

300 000

Höchst-
gew. 150 000

100 000

Glücksbrief 5 Lose
5 Mk.

Einzellos Rm. 1.-

Doppellos Rm. 2.-

Meis Staatl. Lott.-
Einnahme

Solling Kölnerstr. 109

Die Stellung des Industriellen zum neuen Staat.

Eine Rede des Vorsitzenden des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller.

WTB. Frankfurt, 6. Juli. In der Mitgliederversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller e. V. Frankfurt a. M., wies der Vorsitzende Dr. Waldemar Braun u. a. daraufhin, daß viele von der politischen Umgestaltung eine nur sehr mittelbare Beeinflussung der wirtschaftlichen Struktur des Volkes erwarteten. Es dürfte wohl offen gesagt werden, daß die Bedeutung des Nationalsozialismus vielen für die nächste Zukunft nicht vordringlich erscheine, andererseits sei aber von der großen Mehrzahl der deutschen Unternehmer der staatlichen Erneuerung bewußt vorgearbeitet worden und immer der Boden für ein Hand-in-Hand-Gehen mit den Arbeitnehmern vorbereitet worden. Wenn auch die Notwendigkeit von Umbildungen der staatlichen

Organisation zu bejahen sei, so müsse doch der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die in Durchführung begriffenen Organisationsfragen in der Wirtschaft recht bald beendet würden, damit das eigentliche Ziel jeder Organisation, nämlich einen Zweck zu erreichen, erfüllt werde. Dieser Zweck könne nicht anders bezeichnet werden, als **Werte schaffen**, um durch sie die Volkswohlfahrt zu heben. Die Industriellen dürften nicht vergessen, daß neben der Durchführung solcher Arbeiten, wie sie jetzt von der öffentlichen Hand im größeren Umfang geschaffen werden sollen — etwa Siedlungs- oder Straßenbauten — die Befriedigung des legitimen und vorhandenen Bedarfs nicht zurücktreten dürfe.

Die Londoner Konferenz geht weiter.

WTB. London, 6. Juli. Die Sitzung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz ist soeben beendet. Verschiedene Teilnehmer erklärten beim Verlassen des Sitzungszimmers, daß die Konferenz weiter gehe. Eine Unterkommission werde sich mit der Frage befassen, welche Verhandlungen unter den gegenwärtigen Umständen weitergeführt werden können. Das Büro werde zur Entgegennahme des Berichtes dieser Unterkommission am Montag wieder zusammentreten.

Endgültiger Abschluß Ende nächster Woche.

WTB. Berlin, 6. Juli. Der Beschluß des Büros der Londoner Konferenz, daß die Kommissionen selbst Vorschläge darüber ausarbeiten sollen, wie sie die Arbeiten fortzusetzen gedächten, ist nicht geeignet, die Konferenz am Leben zu erhalten. Die Kommissionen werden voraussichtlich schon in wenigen Tagen feststellen, daß dies Verfahren zu keinem Ergebnis führt. Die Ursache der Versteifung der Lage in London ist bei den Goldländern zu suchen. Die Goldländer haben jetzt erklärt, daß sie bereit sind, die Konferenzarbeiten fortzusetzen, allerdings nur über solche Fragen, die nicht monetärer Natur sind. Sie sind der Meinung, daß, wenn die Erörterungen über die monetären Fragen in Gang kämen, ohne daß eine Stabilisierung erfolgt, die Spekulation gegen die stabilen Währungen erst recht losgehen würde.

Vom deutschen Standpunkt aus würde es als abwegig erscheinen, den Goldländern aus diesem Standpunkt einen Vorwurf zu machen. Deutschland kann es sich aber gleichfalls leisten, sich jeder Einmischung in die grundsätzliche Haltung Amerikas zu enthalten. Deutschland ist am Goldstandard nicht unmittelbar interessiert, weil unsere deutsche Währung ohne Gold stabil ist. Die Stabilität der deutschen Währung beruht auf ganz anderen Dingen als auf dem Vorhandensein von großen Goldmengen. Auf der anderen Seite sind wir allerdings an den stabilen Währungen der anderen Länder aus handelspolitischen Gründen interessiert.

Im ganzen betrachtet rechnet man damit, daß die Londoner Weltwirtschaftskonferenz am Ende der nächsten Woche ihren absoluten Abschluß finden wird.

Die Erklärung über den Fortgang der Londoner Konferenz.

WTB. London, 6. Juli. Nach Schluß der heutigen Sitzung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz wurde folgende offizielle Erklärung abgegeben:

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz nahm heute nachmittag bei der Wiederaufnahme der Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Arbeit der Konferenz einstimmig folgende Entscheidung an, die von Macdonald nach Beratung mit einer Reihe von Kollegen eingebracht worden war:

„Während das Büro fest entschlossen ist, mit der Arbeit der Konferenz im äußersten möglichen Ausmaß und so schnell wie möglich fortzuschreiten, und während auf Grund der Umstände, die sich kürzlich ergeben haben, die Goldstandardländer sich verpflichtet fühlen zu erklären, daß es vorläufig für sie nicht möglich ist, an irgendeiner Diskussion über monetäre Fragen teilzunehmen, ist das Büro einstimmig übereingekommen,

a) die Unterkommissionen aufzufordern, sobald wie möglich zusammentreten, um eine Liste der Fragen aufzustellen, die unter diesen Umständen von den Ausschüssen erfolgreich untersucht werden können,

b) sobald die Berichte der Unterkommissionen eingetroffen sind, zusammentreten, um Vorschläge bezgl. der weiteren Arrangements zu machen, die für die weitere Arbeit der Konferenz unterbreitet werden sollen.“

Das Büro wird Montag zusammentreten, um die von den Unterkommissionen angeforderten Berichte in Empfang zu nehmen.

Die amerikanischen Währungspläne.

WTB. Newyork, 6. Juli. Eines der Hauptthemen, mit dem sich heute die große Presse befaßt, ist die Reorganisation der amerikanischen Währung. Die Blätter melden, daß die amerikanische Regierung beabsichtigt, einen sogenannten „Handelsdollar“ oder „Beweglichen Dollar“ auszugeben, dessen Wert von dem Verhältnis zwischen Warenhandelsvolumen und Goldvorrat abhängt. Der Goldgehalt des Dollars werde also ständig schwanken, um ein stabiles Preisniveau herbeizuführen. Man spreche bereits davon, daß ein derartiges nationales Währungssystem es mit sich bringen könne, daß der Abschluß eines internationalen Wirtschafts- oder Finanzabkommens um zwei oder drei Jahre verzögert würde.

Dr. Schmidt zur Währungsfrage.

WTB. London, 5. Juli. Unter der Überschrift „Warum ich glaube, daß Roosevelt Unrecht hat“, veröffentlicht „Evening Standard“ eine Stellungnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt zur Währungsfrage. Dr. Schmidt stellt die Vereinigten Staaten und Großbritannien. Stabilisierung der Währungen sei für die heutige Welt wesentlich. Er glaube fest an den Goldstandard.

Beitritt Deutschlands zur Haager Fakultativklausel.

WTB. Genf, 5. Juli. Im Auftrage der Reichsregierung hat der deutsche Konsul in Genf heute im Völkerbundsekretariat die Ratifikationsurkunde über den erneuten Beitritt Deutschlands zur Haager Fakultativklausel hinterlegt. Dadurch hat die Reichsregierung einen weiteren Beweis ihrer aufrichtigen Friedenspolitik dem Auslande gegenüber gegeben.

Signale warnen an Bahnübergängen.

Eine neue Einrichtung der Reichsbahn.

B. Berlin, 6. Juli. Neuerdings macht die Deutsche Reichsbahn in größerem Maße Versuche, die Schranken an dafür geeigneten Bahnübergängen durch Warnlichtanlagen zu ersetzen. In der Fahrtrichtung sind zu beiden Seiten der Bahn Lichtsignale aufgestellt, die Warnkreuze tragen mit darunter befindlichen elektrischen Lampen, die weiß und rot blinken. Das weiße Blinklicht bedeutet: Der Wegübergang ist durch ein bei der Annäherung eines Zuges erscheinendes Warnsignal gefährdet. Das rote Blinklicht bedeutet: Die gefährliche Warnung ist bedrohlich. Es nähert sich ein Zug dem Wegübergang. Beim Erscheinen

Zeigt, daß ihr Volksgenossen seid!

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk.

WTB. Berlin, 6. Juli. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Frh. Reinhardt hat am 6. Juli 1933 durch Rundfunk an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen den folgenden Aufruf gerichtet:

Dem Aufruf, den ich im Auftrage der Reichsregierung heute vor einer Woche an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen durch Rundfunk gerichtet habe, ist zahlreich Folge geleistet worden. Unzählige Beamte und Angestellte haben einen Teil ihres am 30. Juni fällig gewordenen Gehaltes und unzählige Arbeiter einen Teil ihres am 1. Juli fällig gewordenen Lohnes als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abgesetzt. Sie haben darüber hinaus ihren Arbeitgeber ersucht, ihnen bis auf Widerruf von ihrem Gehalt oder Lohn einen bestimmten Hundertsatz einzubehalten, und den Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit für sie an das Finanzamt abzuführen. Wo ein solches Ersuchen gestellt worden ist, behält der Arbeitgeber bis auf weiteres den vom Arbeitnehmer bestimmten Teil des Lohnes ein, um diesen für den Arbeitnehmer als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen. Bei der Berechnung des Abzuges der Lohnsteuer vom Arbeitslohn ist in dem Falle nicht vom rohen Arbeitslohn, sondern von dem um den Spendenbetrag gekürzten Lohnbetrag auszugehen. Auf diese Weise ermäßigt sich jedesmal der Betrag der vom Arbeitgeber einzubehaltenden Lohnsteuer.

Ein Beamter, Angestellter oder Arbeiter, der ein Ersuchen der bezeichneten Art an seinen Arbeitgeber gerichtet hat, kann dieses Ersuchen jederzeit widerrufen. Er ist also nicht verpflichtet, sich einen bestimmten Hundertsatz auf eine bestimmte Zeit abziehen zu lassen, sondern es steht ihm vollkommen frei, wie lange er sich an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen will.

Ein Beamter, Angestellter oder Arbeiter, der ein Ersuchen der bezeichneten Art an seinen Arbeitgeber noch nicht gerichtet hat, holt das so schnell wie möglich nach, wenn er auch zum Ausdruck zu bringen wünscht, daß er sich denjenigen Volksgenossen gegenüber, die ohne Arbeit und ohne natürliches Einkommen sind, verbunden fühlt.

Diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufes oder Rentner sind, und die großen Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten in den nächsten Tagen und Wochen den Einkommensteuerveranlagungsbescheid für das Jahr 1932. Viele dieser Volksgenossen werden diesem Steuerbescheid gemäß einen Erstattungsanspruch an das Finanzamt haben, nämlich dann, wenn die Summe der für 1932 festgesetzten Einkommensteuer unter der Summe der geleisteten Vorauszahlungen zurückbleibt. Von solchen Volksgenossen und Volksgenossinnen ist zu wünschen, daß sie nach Erhalt des Steuerbe-

Der erste Generalinspektor für das Straßenwesen.



Der Münchener Oberingenieur Dr. Ing. Fritz Lohde wurde vom Kanzler zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ernannt. Als Straßenbaufachmann hat er die Aufgabe, das großartige Programm des Kanzlers durchzuführen.

des roten Blinklichtes haben alle Fahrzeuge und Fußgänger die Bahn schnellstens zu räumen oder die Durchfahrt des Zuges am Warnkreuz abzuwarten. Der Wechsel des Blinklichtes von weiß in rot und von rot in weiß wird durch den fahrenden Zug herbeigeführt. Das rote Licht wird so rechtzeitig eingeschaltet, daß auch ein langes Fuhrwerk noch den Gefahrenbereich rechtzeitig geräumt hat, bevor die Spitze des Zuges den Wegübergang erreicht. Das richtige Arbeiten der Anlage wird an einer Überwachungs-einrichtung überwacht.

Den Schwiegervater mit dem Spaten erschlagen.

wp. Bielefeld, 6. Juli. Auf dem Felde gerieten der Landwirt Unruhe und sein Schwiegervater in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Mit Hade und Spaten gingen die beiden aufeinander los. Der 70-jährige Landwirt erhielt mit einem Spaten einen so wichtigen Schlag auf den Kopf, daß er auf der Stelle getötet wurde. Wie es heißt, war mit dem Landwirt Unruhe sehr schlecht auszukommen, so daß Streitigkeiten an der Tagesordnung waren. Der Schwiegervater stellte sich nach der Tat der Polizei.

Kurznachrichten.

wtb. Bern, 6. Juli. In Flums im St. Galler Oberland ertranken beim Baden in der See drei Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren.

WTB. London, 6. Juli. Der frühere Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist zum britischen Botschafter am Quirinal ernannt worden.

wtb. Kairo, 6. Juli. Bei einem Hauseinsturz in Helwan sind acht Frauen ums Leben gekommen. Sechs wurden schwer verletzt. Die Frauen wurden in dem Augenblick von dem Unglück betroffen, als sie gerade im Begriff waren, böse Geister zu beschwören.

scheides an das Finanzamt das Ersuchen richten, ihnen in Höhe des Erstattungsbetrages einen Spendenchein zu senden. Das bedeutet, daß der Steuerpflichtige das Finanzamt ersucht, dem ihm im Wege der Erstattung zustehenden Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden und ihm darüber einen entsprechenden Spendenschein zu senden.

Denjenigen Volksgenossen, die Aufsichtsratsvergütungen beziehen, ersuchen die Gesellschaft, deren Aufsichtsrat sie angehören, von dem Betrag der jeweils zur Auszahlung kommenden Aufsichtsratsvergütung einen bestimmten Hundertsatz als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einzubehalten und für sie an das Finanzamt abzuführen.

Die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit kann geleistet werden:

1. in bar, durch Zahlkarte, durch Postchecküberweisung oder durch Banküberweisung oder
2. durch das Ersuchen an den Arbeitgeber, einen bestimmten Hundertsatz des Lohnes oder Gehaltes als freiwillige Spende einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen oder
3. durch das Ersuchen an das Finanzamt, einen zuviel gezahlten Steuerbetrag als freiwillige Spende zu verwenden, oder
4. durch das Ersuchen an die Kapitalgesellschaft, einen bestimmten Hundertsatz der Aufsichtsratsvergütung als freiwillige Spende einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

Jeder Betrag, der, einerlei in welcher Form, als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, fließt einem Sondervermögen des Reiches zu. Dieses wird restlos verwendet zur Finanzierung öffentlicher Austräge und somit zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Jeder Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, und sei er noch so klein, bedeutet Arbeit; denn jeder Betrag wird verwendet zur Vermehrung der Arbeit.

Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit wird nicht nur von natürlichen Personen geleistet, sondern auch von Kapitalgesellschaften, Vereinen und Verbänden. Es sei hier beispielsweise nur an den nationalsozialistischen Lehrerbund des Gauess Sachsen gedacht, der 120 000 RM. freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet hat, und an den Bund der Reichssteuerbeamten, der 20 000 RM. als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet hat, uvm.

Deutsche Männer und Frauen, zeigt, daß ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, beteiligt euch an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk der Vermehrung der Arbeitslosigkeit und damit des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues der Nation!

Das neue bauerliche Erbhofrecht.

EMB. Berlin, 6. Juli. Der preussische Justizminister Kerl und der Reichslandwirtschaftsminister und preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Walter Darré, hatten für heute Abend in das Reichsjustizministerium zu einer Pressebesprechung geladen, auf der die Ausführungsbestimmungen zum preussischen Erbhofrecht erläutert wurden. Ministerialrat Wagemann, der Bearbeiter des Erbhofrechtes im preussischen Justizministerium, schilderte die Gedankengänge, die den Ausführungsbestimmungen zugrundeliegen.

Die Ausführungsverordnung erläutert in ausführlicher Darstellung, wie das neue bauerliche Erbhofrecht in der Praxis durchgeführt werden soll. Im einzelnen ist daraus hervorzuheben, daß beim Justizministerium ein Erbhofrat gebildet wird. Jeder Bauer kann beantragen, daß für seinen Erbhof ein Erbhofbuch angelegt wird.

Die Eintragung in die Erbhofrolle kann auch ehrenhalber erfolgen, wenn der Eigentümer oder einer seiner Vorfahren sich in führender Stellung um Volk und Land hervorragend verdient gemacht hat. Zur Landwirtschaft im Sinne des bauerlichen Erbhofrechtes werden auch Weinbau- und Gartenbau-Betriebe gezählt, deren eigene Erzeugung zur Beschäftigung und zum Unterhalt einer Familie ausreicht.

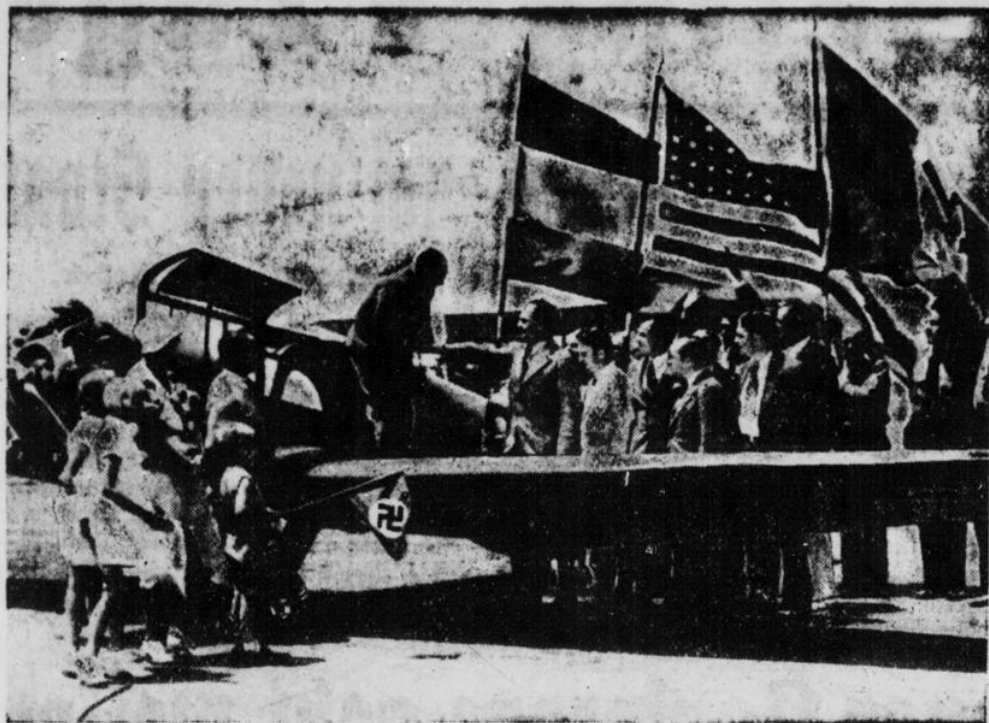
In den einzelnen Bestimmungen wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß ein zum Auerben Berufener, der mit einer Person jüdischer oder farbiger Herkunft die Ehe schließt, sich damit selbst von der Folge in dem Erbhof ausschließt. Sog. Nachhöfe sind von der Eintragung in die Erbhofrolle ausgeschlossen.

Die Versorgung der weichen Erben fällt dem Auerben zur Last, der den angefallenen Hof übernommen hat. Das Recht auf Unterhalt, Berufsausbildung und Heimatszufucht für die weichen Erben besteht nur in den Fällen, in denen der Erbfall nach dem 1. Juni 1933 eingetreten und in denen die Erbregelung auf Grund des bauerlichen Erbhofrechtes erfolgt ist. Bei Pächtern gehört zu der Ausstattung, die das Gesetz vorsieht, die Aussteuer. Bei jenen kann insbesondere die Gewährung der Mittel zum Erwerb einer Siedlerstelle in Frage kommen, falls unter maßvoller Belastung des Hofes. Die Bestimmungen des bauerlichen Erbhofrechtes finden auf Familienfideikommiss, Erbstatuten, Lehen und Hausvermögen bis zu deren Auflösung keine Anwendung.

Der Verkauf des Hofes ist nur mit Genehmigung des Auerbengerichts möglich. Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn die Veräußerung zugunsten von Siedlungszwecken von Staat und Reich erfolgt. Heide und Oedland können ohne Genehmigung zur Siedlung an jene oder andere Befähigte abgegeben werden.

Staatssekretär Freister über die Arbeit des preussischen Justizministeriums.

EMB. Berlin, 6. Juli. Im Rahmen einer Pressebesprechung sprach heute Abend der Staatssekretär im preussischen Justizministerium, Dr. Roland Freister, über die Arbeit des Ministeriums. Zur Bekämpfung der Korruption hob der Staatssekretär die Notwendigkeit der zentralen Behandlung der Korruptionsfälle hervor. Der Staatssekretär machte dann von einem wesentlichen Reformwerk Mitteilung. Es handelte sich um das Problem der großen juristischen Staatsprüfung. Die bereits eingeführte Eignungsprüfung ergebe keine befriedigenden Ergebnisse für die Beurteilung des künftigen Richters. Diese Beurteilung könne man allein auch nicht aus dem neu einführenden Gemeinschaftsleben entnehmen, sondern nur in einer organischen Gesamtneuregelung des Prüfungswesens. Im einzelnen werde die Neu-



Amerika heißt den Kunstflieger Ernst Udet willkommen.

Die Landung Ernst Udets in Los Angeles, wo der deutsche Meisterflieger an dem großen internationalen Kunstflug-Wettbewerb teilnimmt. Zu seiner Begrüßung hatte sich auch eine Abordnung deutsch-amerikanischer Nationalsozialisten eingefunden, die den Flieger mit der Hakenkreuzfahne und dem Hitlergruß empfingen.

reglung u. a. dafür sorgen, daß Drückebergerei vor bestimmten Aufgaben ausgeschlossen sei, ebenso wie das mechanische Auswendiglernen von Gesetzestexten, das durch ausreichende andere Beschäftigung unterbunden werde.

Gegenüber anderslautenden Gerüchten in der Öffentlichkeit erklärte der Staatssekretär, daß eine grundlegende Änderung des Notariats zurzeit im Justizministerium nicht vorbereitet würde. Die Arbeiten für eine umfassende Neuregelung des Straßengesetzes seien dagegen im Gange. Die Wiedereinführung des Prinzips der unbedingten Disziplin sei notwendig. Grundsatz müsse sein: Die Strafe müsse ein Übel sein. Der Lebensstandard der Strafgefangenen müsse unter dem Lebensstandard der Erwerbslosen liegen, während es in den letzten Jahren umgekehrt gewesen sei. Bei den Jugendlichen, noch Biegsamen, müsse alles daran gesetzt werden, um sie wieder in die Gemeinschaft einzugliedern. Der Minister habe angeordnet, daß der Bearbeitung dieser Gesamtregelung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden und daß dieses Werk mit größter Beschleunigung durchgeführt werde. In kurzer Zeit solle auch dieses Werk fertiggestellt sein.

Dreizehn Landespropagandastellen eingerichtet.

EMB. Berlin, 6. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels empfing heute die 13 zur Leitung der Landesstellen des Propagandaministeriums in Aussicht genommenen Herren zu einer ersten Besprechung. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat jetzt einen Unterbau erhalten, indem 13 Landesstellen eingerichtet worden sind, die den Bezirken der Landespropagandaämter entsprechen. Die Leiter dieser Landespropagandaämter werden aus der Reihe der Reichspropagandisten ernannt. Die Einrichtung der Landesstellen ist erfolgt, weil das Propagandaministerium zur Erfüllung seiner Aufgaben die enge Verbindung mit den deutschen Volkstämmen und Landschaften braucht.

Die Waldbeerernte im Bergischen.

wp. Aus dem Bergischen, 6. Juli. Die Waldbeerernte im Bergischen dürfte wohl allgemein als recht mäßig angesehen werden. Obwohl ein großer Teil der Ernte noch nicht reif ist, läßt sich schon jetzt übersehen, daß die Menge des Vorjahres nicht erreicht wird.

Auto fährt 67 Stufen hinunter.

wp. Wuppertal, 6. Juli. Ein DAB-Wagen, an dem angeblich die Steuerung versagte, fuhr gestern nachmittag die 67 Stufen umfassende Treppe, die von der Tannenstraße zur Dörnerstraße führt, hinunter. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der Führer kam mit dem Schrecken davon.

Das Explosionsunglück in Bahren.

W.B. Bahren, 5. Juli. Zu dem Explosionsunglück auf der Baugener Schießbahn erfahren wir von der Polizei noch u. a.: Als gegen 21,15 Uhr die sogenannten Kanonenklänge abgebrannt werden sollten, explodierte plötzlich ein Böllerschuss, der aus einem Eisenrohr bestand, das mit Pulver gefüllt war. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurde einem achtjährigen Mädchen der Hals aufgerissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Außerdem wurden ein acht- und ein 14-jähriger Schüler so schwer verletzt, daß sie bald nach der Explosion im Krankenhaus starben. Sechs Personen (nicht acht, wie zuerst gemeldet) wurden weniger schwer verletzt. Bei ihnen besteht keine Lebensgefahr. — Der Feuerwerker Schöne aus Schland, der das Feuerwerk geliefert und abgebrannt hat, wurde in Haft genommen.

Schluß des redaktionellen Teiles
Sonnenbrand: Penaten-Creme
In Apoth.-Drog. -30, -55, 1/10

Margarete Fronau:

Ein Mädchen unterwegs.

(Schluß.)

Sie wurden durch die Sperre gedrängt und kurze Zeit voneinander getrennt. Als sie die Treppe hinuntergingen, sagte Peter: „Und nun hör mal rasch zu! Bevor wir Lolott guten Tag sagen, muß ich noch mit dir reden: In Dänzig wird man uns wahrscheinlich nicht so leicht wieder hieselbst lassen, wenn wir erst einmal da sind. Mindestens werden wir für sehr lange Zeit dort bleiben. Was wird dann aus dir?“

Hanne geriet in Verwirrung. „Aber nach mir braucht ihr doch gar nicht zu fragen!“

„Doch, alter Junge! Tu nicht so, als sei es dir gleichgültig, ob wir bleiben oder nicht. Du bist ordentlich ausgelebt in den letzten paar Monaten.“

„Ja, ja, gewiß... aber ich hab' doch mein Haus in Gatow, die Werkstatt, ich finde mein Auskommen... Und in Dänzig...“

„Verkaufe deinen Kram, Hanne, wenn es so weit ist. Du wirst dem alten Herrn bestimmt gut gefallen, wenn er dich erst ein bißchen näher kennengelernt hat, und bei Gert hast du ja schon einen Stein im Brett. Tankstelle und Autoklinik läßt sich dort genau so gut aufmachen wie hier, und mit den beiden als Freunde und Gönner wirst du in Dänzig noch ein viel besseres Auskommen haben als jetzt hier. Sollen wir uns etwa gerade jetzt trennen, wo wir uns den Hals frei gemacht haben und Luft schöpfen können?“

„Das wäre natürlich schade, Peter!“

„Na, siehst du! Du wirst kein Spielerderber sein, nicht wahr, wenn die Dänziger dir goldene Spindeln bauen?“

„Ich werde mir's überlegen, Peter!“ Das klang schon wie ein Eingeständnis.

Sie waren am Ausgang angelangt. Rings um die Gedächtniskirche herum blickte der dunstige Abend vom Lichtgewirr der abergläubischen bunten Lampen. Lolott sah im Rückspiegel des offenen Wagens, und neben ihr sah Jodelle und strahlte mit aufgerissenen Augen in die geheimnisvolle, glitzernde Nacht. Er war so hingekommen, daß er weder Peter noch Hanne bemerkte.

„Daß du uns nicht verläßt!“ mahnte Peter, als sie von hinten an den Wagen herantraten. „Ich komme aus Hannover! Verstanden?“

Hanne nickte. Peter stieg auf das Trittbrett, und als Charlotte sich erschrocken umwandte, beugte er ihren Kopf zurück und küßte sie auf den Mund. Hanne sah in eine andere Richtung.

„He!“ schrie Jodelle und riß sich vom Anblick der Lichtreflexe los. Er stieß einen Schwall von Begrüßungsworten aus, den keiner verstand und auf den niemand hörte.

„Da bist du wieder!“ sagte Charlotte beglückt und mit tiefem Aufatmen. „Wartet du zwei Tage weg oder zwei Monate?“

Sie sah ihn fragend an. „Ein Ende? Was heißt das?“

„Das soll heißen, Lolott, daß es nun vorbei ist mit der abenteuerlichen Unsicherheit. Wir können uns wieder einordnen...“

„Was hast du ausgerichtet auf deiner Reise?“

Er vermied es, sie anzusehen, und lag mit unbewegter Miene über seinen Besuch in Hannover das Blaue vom Himmel herunter.

Kein Schimmer von Irrsinn stand in ihren Augen. Peter sagte: „Nun haben wir wahrscheinlich gewonnen, Lolott! Den Bauauftrag bekommt Peter Heiß...“

Sie rühte eine Handbreit von ihm ab und betrachtete ihn mit großen Augen.

Das Geheimnis des grünen Buches

ein Roman voller Rätsel
ein Roman von Qualität und Spannung
ein Roman von tiefem Ernst
von K. Struppe
beginnt morgen im

Solinger Tageblatt

„Du bist deiner Sache ganz sicher?“

„Ganz sicher, Lolott!“

„Wie ich mich freue, Peter! Um deinetwillen! Um meinetwillen...“ Sie verstummte, lächelte und wies auf die abendliche belebte Straße. „Hättest du gewußt, daß ich dich auf der Rückfahrt zu solchem Erfolg beglückwünschen muß, dann hättest du Hanne gebeten, vorher das Verdict zu schließen, damit die Leute nicht zusehen können. Nun mußt du dich gedulden, bis wir aus der Stadt sind.“

heiten beschäftigt gewesen war und noch gar keinen Gedanken an Jodelle verschwendet hatte.

„Natürlich hab' ich mich schon gewundert, Lolott. Er gehört ja längst ins Bett! Aber daß du ihn in diesen beiden letzten Tagen etwa seiner Mutter ausgeliefert haben könntest, — das hab' ich dir selbstverständlich nicht zugetraut.“

„Es hätte aber doch sein können!“

„Dann hätte ich ihn mir wieder zurückgeholt! Verlaß dich drauf!“

Jodelle war auf Peters Knien eingeschlafen. Charlotte rückte wieder näher.

„Er wird bei uns bleiben“, sagte sie. „Seine Mutter war noch einmal bei mir, sie brachte ihm Spielzeug mit, das ihm früher gehört hatte. Sie war den ganzen Nachmittag bei mir, und es war wohl schändlich von mir, daß ich Jodelle nicht überredete, es mit ihr zu versuchen...“

„Sehr vernünftig war das!“

„Sie litt, Peter! Ich sah es und half ihr doch nicht. Der Junge sollte entscheiden!“

„Das hat er schon am ersten Tage getan! Und wenn sie flug gewesen wäre, hätte sie sich sofort aus dem Staub gemacht!“

„Sie kommt nun nicht mehr wieder“, sagte Charlotte erlöst. „Am Vormittag war ich bei ihr. Sie hatte den Wunsch ausgesprochen, Jodelle bei sich zu sehen. Aber sie hat unvernünftigen Bescheid abgewartet. Sie war abgereist. In dem Brief, den sie hinterlassen hat, stand nur, daß sie sich doch zu elend fühlte, um dem Kinde das Heim und die Erziehung bieten zu können, die es bei uns fände. Sie werde Jodelle nicht mehr aufstören. Nun bleibt er also bei uns, Peter, und fast schäme ich mich, daß ich so glücklich darüber bin.“

Der Wagen fuhr rasch die letzte Strecke der Bismarckstraße hinunter. Hanne beiste sich offenbar, nach Hause zu kommen.

Peter lehnte den schlafenden Jodelle in die Ecke des Sitzes neben sich und rückte nahe an Charlotte heran.

„Ich glaube, wir werden manchmal Heimweh haben nach diesem Sommer“, sagte er, „nach Hannes Haus, nach der Werkstatt, dem Bootshaus unten an der Havel und nach all den kleinen Plagen und Sorgen, die wir hatten. Es schadet nichts, daß es ein bißchen knapp zugeht, daß uns dann und wann angst und bange wurde, wie es denn eigentlich weitergehen sollte, — es war doch schön.“

„Ja, es war schön!“

„Nun ist es dunkel genug geworden. Vor diesen paar Leuten auf der Straße brauchen wir uns nicht mehr zu genieren, Lolott. Nun darfst du deinen Glückwunsch vorbringen...“

Sie legte einen Arm um seinen Nacken, zog seinen Kopf zu sich nieder und empfing seinen Kuß, erwiderte ihn und sagte: „Das ist nicht nur ein Glückwunsch, Peter...“

„Sondern?“

„... sondern auch ein Dank für alles, was gewesen ist...“

... und ein Versprechen für die Zukunft!“

Sie sahen sich an und nickten sich zu. Ihre Augen wandten sich zu Hanne. Er hatte beide Hände am Steuer und zwang dem Wagen an Schnelligkeit ab, was er nur hergeben konnte. Die Federn ächzten, aber der Wagen gehorchte willig und nahm an der Tankstelle die schwierige Kurve mit einer Selbstverständlichkeit, fauchte weiter und ließ stolz über seine Leistung, die Scheinwerferaugen ausblitzen. Nach zwei Minuten stoppte Hanne ab.

Peter beugte sich über Charlottes Hände und küßte sie. Sie waren angelangt.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Freitag, 7. Juli 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 156 — 125. Jahrgang

Der letzte Liebesdienst.

Von André Baron Foelderjans.

Lukas wachte zerschlagen und müde auf, sein Kopf war dumpf und schwer. Er hatte die Nacht fast gar nicht geschlafen. Im Zimmer war es, trotz des frühen Morgens, drückend heiß, und er hörte in der Stille draußen die Wellen des Sees ans Ufer schlagen. „Afra, die Pointierhündin, sah vor seinem Bett. Sie hatte geduldig gewartet, bis Lukas die Augen geöffnet hatte. Jetzt rief sie ihren braun- und weißgefleckten Kopf an der Bettedecke, und legte mit ihrer rauhen und heißen Zunge seine Hand.

Lukas schloß die Augen. Er konnte Afro nicht ansehen. Sie war jetzt alt und fast blind und er mußte daran denken, wie sie als Welpen zu seinem Vater ins Forsthaus gebracht worden war; wie sie keine Treppen gehen konnte, und wie sie erstaunt geklafft hatte, als sie zum ersten Mal einen Igel fand. Das war damals, als er in kurzen Hosen herumlief und Afro ihn jeden Morgen zur Schule begleitete, über den langen Damm, ins Städtchen. Jetzt war Lukas erwachsen. Jetzt trug er lange Hosen. Und Afro war alt geworden. Sie schleppte sich vors Haus, und sie lag stundenlang faul in der Sonne und blinzelte träge mit ihren trüben, halbblinden Augen.

Den ganzen Tag irrte Lukas planlos umher. Der Vater war mit Freya, der jungen Setterhündin, in den Wald gegangen. Als Lukas beim Mittagessen seinem Vater gegenüber saß, fragte er: „Darf ich dein Gewehr mitnehmen, für heute nachmittag?“ „Willst du es heute tun?“

„Es hat keinen Sinn zu warten“, sagte Lukas. „Ich kann es nicht länger mitanhängen.“

„Soll ich es nicht für dich tun?“

„Ich werde es selbst tun, Vater“, sagte Lukas. Es würgte ihn im Hals. Er blickte hinaus zum Fenster. Hinter den Weidensträuchern schimmerte der See in der Sonne.

„Du siehst ein, daß es für Afro das Beste ist“, sagt sein Vater. „Es ist das Einzige, was wir für sie noch tun können.“

„Ja“, sagte Lukas.

„Wo willst du es machen?“

„Auf der Waldwiese. Ich rudere am Nachmittag hin.“ Lukas konnte nichts essen. Er stand auf und ging hinaus.

Im Hof sprang ihm Freya entgegen. Lukas sah sich um. Afro lag im Schatten des Forsthauses. Sie erkannte Lukas nicht. Sie sah ihn aus ihren halbblinden Augen an und begann wütend zu bellen.

„Afra!“ rief Lukas.

Die Hündin sprang mühsam auf und kam auf ihren vor Alter steifen Beinen mühsam auf ihn zu, dann erkannte sie ihn, rief den Kopf an seinen Knien und wedelte besänftigt. Lukas ging in die Küche und holte Afros Futterkühel. Er hatte Afro all die Jahre hindurch selbst gefüttert. Er stellte die Schüssel vor die Küchentür. Freya kam hinzu, Lukas schob sie fort. Er holte sich vor Afro hin und sah zu, wie sie langsam und bedächtig fraß. Er holte Milch aus der Speisekammer und stellte ihr eine Schüssel mit Milch hin. Dann ging er ins Haus, holte das Gewehr aus dem Gewehrschrank, lud es und trug es zum Boot.

Afro lag draußen im Schatten und beobachtete ihn. Sie mußte, daß Lukas sie jedesmal mitnahm, wenn er zu Boot fuhr.

Als er mit den Rudern aus dem Schuppen kam, sprang sie auf und bellte heiser vor Freude. Lukas konnte sie nicht ansehen. Er ging noch einmal zum Schuppen und lehrte mit einem Spaten wieder.

Afro sprang zu ihm ins Boot. Sie lag zu seinen Füßen, hielt den Kopf über dem Bootsrand und schnupperte in der Luft. Ihre Zunge hing rot und heiß aus dem Maul, sie schloß es zuweilen, dann ließ sie die Zunge wieder leuchtend heraushängen. Lukas fühlte, wie ihr Körper vom schnellen Atmen bebt.

Lukas ruderte um das Schiff herum in den See hinaus. Auf dem Wasser war es nicht so heiß. Es war sehr still. Die Luft war sichtig und klar, und Lukas konnte weit, bis zu den Ufern, sehen. Er kam an der Badeanstalt vorüber. Ueber das stille Wasser drang zu ihm das Geklirr der Badenden, er sah den Strand von Menschen wimmeln. Lukas ruderte unter der Eisenbahnbrücke hindurch. Am Bahndamm saßen einige Jungen und angelten. Sie winkten ihm zu und brüllten übers Wasser. Er ruderte mit kräftigen, langsamen Schlägen. Es wurde immer stiller und einsamer. Große, grünlichgelbe Libellen standen schwirrend über dem Boot. Pferde weideten am Ufer. Die Sonne brannte nicht mehr so stark, sie stand schon ziemlich tief am Himmel. Rechts am Ufer zog sich der dunkle Streifen des Waldes.

Lukas ruderte aufs rechte Ufer zu. Er zog die Ruder ein und ließ das Boot in eine kleine Bucht einlaufen. Das Boot glitt rauschend durchs hohe Schilf. Lukas sprang aus dem Boot und machte es fest. Er nahm Gewehr und Spaten und ging über eine Wiese auf den Wald zu. Das Gras war saftig und sehr feucht. Afro trabte auf steifen Beinen vor ihm her. Lukas ging an einem Feld entlang und quer durch eine Fichtenheckung. Afro lief voraus. Sie blieb öfter stehen und blickte sich um. Sie lehrte immer wieder zurück und rief ihren Kopf an seinen Knien.

„Ja, die gute Afro!“ sagte Lukas. Ihm war jammervoll zu Mute.

Sie gingen über eine Schneise und kamen in einen Wald. Es roch hier heiß und trocken nach Sommer. Dann kamen sie auf eine kleine Wiese mitten im Wald. Es war unendlich still. Lukas blieb stehen. Er sah sich um. Afro lag im Gras, sie ließ ihre Zunge leuchtend heraushängen. Lukas zog seine Jacke aus und legte sie ins Gras. Er lehnte das Gewehr an einen Baum, steckte mit dem Spaten ein Viereck im Gras ab und begann zu graben.

Der Boden war von der langanhaltenden Hitze ausgedörrt und voller Wurzel. Lukas riß die kleinen Wurzeln mit den Händen aus, die großen hieb er mit der scharfen Seite des Spatens entzwei. Es war ein hartes Stück Arbeit und er kam langsam vorwärts. Kleine Schweißperlen zeigten sich auf seiner Stirn, und er fühlte sein Hemd am Rücken kleben. Nachdem er eine ganze Weile gegraben hatte, setzte er sich hin. Er steckte sich eine Zigarette an. Seine Hand zitterte vor Ermüdung. Er zerdrückte die Zigarette und warf sie fort. Er stand auf und begann von neuem zu graben. Afro kam heran und schnupperte in der frischen Erde.

Als er mit dem Graben fertig war, setzte er sich auf einen Baumstumpf. Afro kam zu ihm, rief ihren Kopf an seinen Knien und legte die Erde von seinen Händen mit ihrer rauhen und heißen Zunge.

„Afra!“ sagte Lukas, „Afra!“

Er hielt sie mit beiden Armen umschlungen, sein Kopf lag auf ihrem glatten weiß- und braungefleckten Fell, und er fühlte, wie ihr Körper vor Hitze bebt.

„Es ist nicht schlimm“, sagte Lukas. „Es ist nur ein Augenblick. Nur eine Sekunde ist es. Dann ist alles vorbei.“ Aber er glaubte selbst nicht an das, was er sagte. Er stand auf, ging zum Baum, nahm das Gewehr und entscherte es. Afro beobachtete ihn erstaunt. Lukas mußte tief Atem holen. Es würgte ihn im Hals.

Einen Augenblick, bevor Afro lautlos umfiel, blieb sie sitzen und Lukas sah den stummen Blick ihrer bernsteingelben Augen verwundert auf sich gerichtet. Er kniete vor ihr nieder und hob ihren Kopf. Er sah in ihre Augen. Ihr Blick war gläsern und leblos. Lukas sah lange da, den Kopf des Hundes auf seinen Knien. Im Walde war es sehr still.

Er hob den schweren und warmen Körper auf, trug ihn zum Grab und legte ihn vorsichtig daneben ins Gras. Er brach Tannenzweige ab und legte das Grab mit ihnen aus, er hob Afro auf und ließ sie langsam ins Grab gleiten. Er tat dies alles ganz mechanisch und er fühlte in seinem Inneren eine namenlose Leere. Er schaufelte das Grab zu, trat die Erde mit den Füßen fest und bedeckte sie mit Tannenzweigen. Dann setzte er sich daneben ins Gras.

Der Wald roch gut und warm nach Harz. Die Sonne stand tief hinter den Bäumen, und die glatten Stämme der Kiefern waren von ihren schrägen Strahlen ganz rot. Lukas sah lange da, ohne sich zu rühren. Er dachte ans Sterben. Er hatte nie früher bewußt daran gedacht. Er fühlte, daß etwas in seinem Inneren verloren. Seine Mutter war gestorben, als er noch sehr klein war. Er konnte sich nicht an sie erinnern.

Er stand auf, zog die Jacke an, nahm Gewehr und Spaten und ging zum Boot zurück. Er machte das Boot los, sprang hinein und rief sich mit dem Bootshaken vom Ufer ab. Er setzte sich und hielt die Ruder hoch. Das Boot glitt durch knisternde Schilf in den See hinaus.

Die Sonne verschwand hinter dem Horizont, Himmel und Wasser waren von einem unwirklichen rötlichen Licht erfüllt, und der See schimmerte perlmuttfarbig. In der Stille hörte Lukas die Wellen eintönig und hell gegen die Bootswände schlagen. Von den Ufern kam der laute und wilde und verliebte Gesang der Frösche. Als das Boot aus dem Schilf heraus war, zog Lukas kräftig am linken Ruder, um zu wenden. Dann ruderte er mit langsamen, gleichmäßigen Schlägen in den See hinaus.

Das Boot glitt lautlos und schnell dahin. Der Himmel verblaute zusehends und die Ufer verschwanden in der aufsteigenden Dämmerung.

Wald war er mitten im See. Er zog die Ruder ein, um sich auszuruhen, und ließ sich treiben. Es war dunkel geworden. Lukas sah im Boot, den Kopf in die Hände gestützt, und er fühlte plötzlich, wie es feucht und warm über seine Hände tropfte. „Ich weine“, dachte er. „Das sind Tränen“, dachte er. Er hatte sich in seinem ganzen Leben noch nie so verlassen gefühlt.

Nach einer Weile hörte er in der Stille fernen Ruder Schlag und das Kreischen eines Grammophons. Er wandte sich um und

Mussolini lädt einen Hitler-Jungen nach Rom ein.



Der Hamburger Hitlerjunge Karl Meyer empfing vom Duce die ehrenvolle Aufforderung, einige Ferienwochen in Rom und Italien zu verbringen. Karl Meyer hatte Mussolini eine selbstgeschriebene Schallplatte übersandt, auf der er seinem Wunsch, Mussolini zu sehen und Italien kennen zu lernen, Ausdruck gegeben hatte.

Das Boot kam näher, ein orangefarbiger Lampion schwebte am Heck des Bootes hin und her. Lukas sah Hans und Ruth und noch ein paar Jungen und Mädchen im Boot sitzen.

„Hallo, Lukas!“ rief jemand.

„Wir waren bei dir. Wo hast du gesteckt?“ rief Hans. Das Grammophon kreischte.

„Ich war im Wald“, rief Lukas.

„Kommst du mit uns?“

„Ich muß heim“, rief Lukas.

Das Boot glitt heran, und Lukas sah Ruth am Steuer neben einem Jungen sitzen, den er nicht kannte. Ein gelber Schein von Lampions schwebte über ihrem Gesicht zitternd hin und her.

„Komm doch mit!“ rief Ruth. Das Grammophon kreischte.

„Geht leider nicht, muß heim“, rief Lukas.

Das Boot glitt vorüber. Lukas hörte noch lange das Grammophon und die Stimmen im Boot und Ruths Lachen. Es wurde still. Als Lukas unter der Eisenbahnbrücke hindurchkam, hallte es laut und einsam von den Ruderschlägen wider. Lukas sah rechts in der Ferne die Lichter des Städtchens. Er hielt sich nach links. Er ruderte ums Schiff herum, und sah bald hinter den Weidensträuchern Licht im Forsthaus.

Im Zimmer brannte Licht. Der Vater saß beim Essen. Lukas setzte sich ihm gegenüber an den Tisch.

„Hans und Ruth waren hier“, sagte sein Vater.

„Ich traf sie unterwegs“, sagte Lukas.

„Ich habe dein Essen in den Herd gestellt, damit es nicht kalt wird. Ich dachte, du kommst vielleicht spät.“

Lukas ging in die Küche. Bei der Türschwelle sah er im Vorübergehen Afros Futterkühel. Er blickte fort. Er kam mit dem Essen zurück und setzte sich an den Tisch. Der Vater las die Zeitung. Lukas blickte auf seinen Teller. Er versuchte zu essen, aber er konnte keinen Bissen herunterkriegen. Er stand auf. Er hatte gern dem Vater etwas Viehes gesagt, aber er schämte sich.

„Gute Nacht“, sagte er nach einer Weile. Dann ging er hinein in sein Zimmer und warf sich aufs Bett.

Im Zimmer war es sehr heiß. Vor draußen kam der laute Gesang der Frösche. Lukas lag mit offenen Augen auf dem Bett. Die Wand gegenüber dem Bett war ganz weiß vom Mond. Nach einiger Zeit hörte er auf dem Wasser näherkommende und sich wieder entfernende Ruderschläge und das Kreischen des Grammophons. Lukas starrte auf die Wand.

Dann bellte es plötzlich im Garten unter den Fenstern.

„Sei still, Afro“, dachte Lukas mechanisch. Aber im nächsten Augenblick fiel ihm ein, daß es Freya war, die gebellt hatte, und daß Afro draußen auf der kleinen Wiese im Walde lag, und daß sie still geworden war für immer.

„Verdammt, da ist sie!“

Als U-Deutschland nach Amerika fuhr...

Am 10. Juli werden es 17 Jahre, daß als erstes deutsches U-Bootunterseeboot die „Deutschland“ Amerika erreichte.

Kapitän Königs, der einstige Führer der ersten deutschen Handelsunterseeboote, lebt heute still und zurückgezogen in dem kleinen Dörfchen Gnadau an der Elbe. In jedem Jahre aber, wenn es so auf den 10. Juli zugeht, klopft mit Unmassen von Briefen die große Welt an. Aus allen Teilen der Erde kommen die Briefe; in der Hauptsache aber aus Amerika. Gratulationschreiben sind es. Glückwünsche für einen Erfolg, der siebzehn Jahre zurückliegt und den die Welt immer noch nicht vergessen hat. Vor siebzehn Jahren schlugen sich Kapitän Königs und seine tapfere Mannschaft durch alle Kreuzer und Minensperren, durch die U-Boote und Zerstörer-Wachposten der Feinde mit der U-Deutschland nach Amerika durch. Am 10. Juli 1916 kamen sie

an. Das Amerika diesen überwältigenden Eindruck noch heute nicht ganz vergessen hat, beweisen die Briefe nach Gnadau.

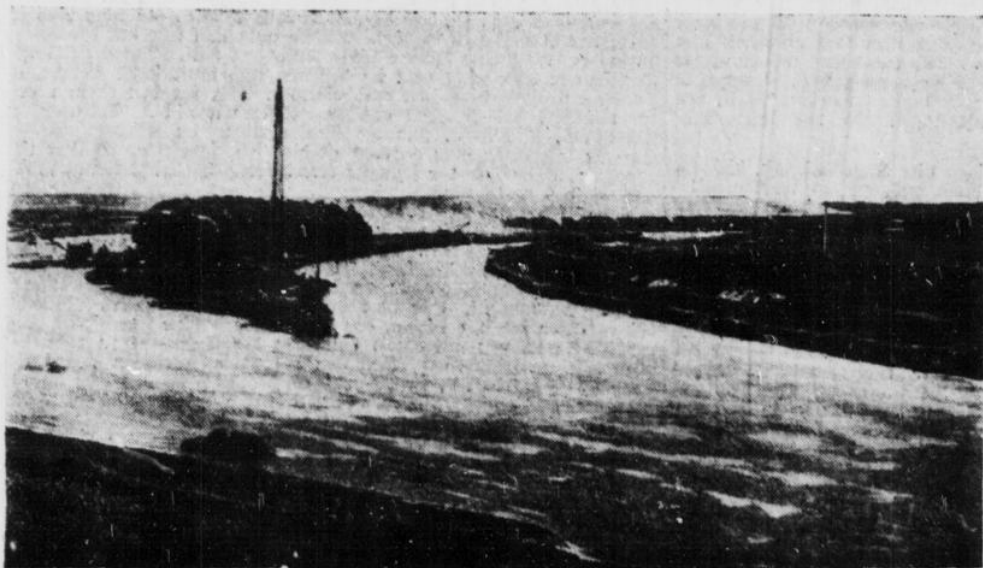
Es war ein fast tollkühner, beinahe aussichtsloser Versuch. Im September 1915 wurde Königs mit dem Vorhaben vertraut gemacht. Wenige Monate später bereits kommandierte er, der vorher noch nie auf einem Unterseeboot gefahren hatte, die Probefahrten von Bremen aus. Immer neue Belastungsversuche, immer neue Tauchexperimente wurden unternommen, bis es soweit war. Dann wurde der mächtige Bauch der „Deutschland“ vollgeladen. Wertvolle Chemikalien, die man drüben in den U. S. A. mit einem Vermögen bezahlen würde. 750 000 Kilo waren es im ganzen. Dafür sollten 500 Tonnen Nickel, Gummi und Gold zurückgebracht werden. Und sie wurden es. Und etwas anderes dazu. Die antideutsche Propaganda war in den Vereinigten Staaten, wenigstens für die kommenden Monate, mundtot gemacht worden.

Die Agenten der Feindstaaten wagten tatsächlich nach Abfahrt der „Deutschland“ fast ein halbes Jahr lang nicht, den Mund aufzumachen. Dafür hatten sie dies vorher zur Genüge getan. Das Vorhaben, mit einem Tauchboot Amerika zu erreichen, hatte die deutsche Regierung nicht lange geheimhalten können, und die Entente rühmte sich, das Boot noch in der deutschen Bucht abzufangen. Wenn man um jene Zeit das Aufgebot der feindlichen Seestreitkräfte für diese Jagd betrachtete, dann wirkte es tatsächlich nicht einmal wie eine Prahlerei. Die U-Deutschland aber fuhr trotzdem. Lange Tage kamen. Alarmtauchen fast jede Viertelstunde. Man durfte sich ja auch von keinem neutralen Handelsdampfer sehen lassen, um nicht, vielleicht ohne Absicht, verraten zu werden. Nervenanstrengender Schlamm für die Besatzung des waffenlosen Schiffes. Nur mit Mühe entging es einmal einer Treiberfalle von Kreuzern und Zerstörern, lag dann Stunden um Stunden unbeweglich auf dem Meeresboden, um endlich, blind fahrend, mit halber Kraft, den Regen zu entgehen.

Und dann kam endlich der Tag — es war der 8. Juli 1916 — da das Wasser sich färbte und die Landnähe anzeigte und schließlich, nachts 11 Uhr 30, der Augenblick, da die U-Deutschland in amerikanischem Hoheitsgewässer schwamm. Dunkel ragte südwestlich der Leib des Lotfischs. Blaufeuer hoch, Längsseite gegangen. Der Lotfischkapitän lehnte sich über die Reling und wachte sich die Augen: „311 be damned, there she is!“ Verdammt, da ist sie! Das, was niemand in den U. S. A. für möglich gehalten hätte, war vollbracht. Am 10. Juli lag U-Deutschland im Hafen, am 10. Juli hießte Amerika ihr zu.

Das neue Saale-Bett bei Bernburg fertiggestellt.

Infolge der Kaltberg-Kutschkatastrophe in Eilerfurt a. d. Saale war das Flußbett seit Wochen völlig verstopft, so daß die Wassermassen die Felder weithin überschwemmten. Ein provisorischer Stichtanal wurde in aller Eile fertiggestellt und konnte jetzt gestutet werden.



Der Sport am Wochenende.

Zwischenrunde im Fußball und Vorrunde im Handball um den Hitler-Pokal — Großer Preis von Deutschland für Motorräder — Tour de France — Schluß der inoffiziellen Tennismeisterschaften und Henley-Regatta.

Das diesmalige Wochenende bringt außer den üblichen Miniaturveranstaltungen einige Ereignisse besonderen Formats. Im Vordergrund stehen die Spiele im Fußball und Handball um den Hitler-Pokal, der Große Preis von Deutschland für Motorräder, die Fortsetzung der französischen Straßenrundfahrt und die Endkämpfe der inoffiziellen Tennismeisterschaften in Wimbledon und der Henley-Regatta.

Westdeutschland ist in der

Fußball.

Zwischenrunde um den Adolf Hitler-Pokal noch dreimal vertreten. In Essen stehen sich Niederrhein und Nordhessen zwei westdeutsche Mannschaften gegeneinander im Kampf. Die Niederrhein, die in der Vorrunde gegen Rheinisch-Westfälischen einen glänzenden Sieg herauszuholen vermochte, sollte auch diesmal wieder die Oberhand behalten. Mittelrhein muß wieder reisen, und zwar nach Halle, wo Sachsen-Anhalt den Gegner ist. Vielleicht gelingt den Westdeutschen auch in der Zwischenrunde der große Wurf. Sehr interessant verpricht die Auseinandersetzung zwischen Freistaat Sachsen und Bayern zu werden, die in Chemnitz vor sich geht. Favorit ist jedenfalls Bayern, das wieder mit einer „Wundermannschaft“ ontritt. Das vierte Spiel schließlich zwischen Brandenburg und Pommern in Berlin geht bereits am Samstag in Szene. Die Gäste werden an einer Niederlage schwerlich teilnehmen können. Man erwartet Niederrhein, Brandenburg, Bayern und Mittelrhein in Front.

Während im Fußball die Zwischenrunde um den Hitler-Pokal zur Entscheidung kommt, wird im

Handball.

die Vorrunde gestartet. Folgende sieben Spiele wurden angelegt: Baden gegen Württemberg in Mannheim, Rheinischen gegen Nordhessen in Düsseldorf, Sachsen-Anhalt gegen Bayern in Leipzig, Sachsen-Anhalt gegen Niederrhein in Magdeburg, Schlesien gegen Brandenburg in Breslau, Niederrhein gegen Mittelrhein in Wuppertal, Westfalen gegen Mittelrhein in Gagen und Ostpreußen gegen Pommern in Königsberg.

In der

Reichstafel.

sind vor allen Dingen die englischen Meisterschaften zu erwähnen. Die 4 mal 100 Meter-Staffel von Preußen, verstärkt durch den Bochumer Jonath, hat große Aussichten, in dieser Konkurrenz den Sieg davonzutragen. Die süddeutschen Meisterschaften kommen in Stuttgart zur Durchführung. In Dresden findet ein Reichssportfest statt, und in Baden holt der Rheinbezirk die Bezirksmeisterschaften nach. Weiter sind noch zu erwähnen Gedächtnis „Rund um Leipzig“ und der Lauf „Rund um Breslau“.

Im

Schwimmport.

sind die Blicke nach Paris gerichtet, wo Frankreich und Deutschland sich im Länderkampf messen. Beide Nationen haben ihre besten Vertreterinnen für das Wasserballspiel und die Staffelfunktionen gemeldet, so daß mit einem harten Kampf zu rechnen ist. In Regensburg finden die bayerischen

Meisterschaft statt, während in Gladbeck anlässlich des 25jährigen Bestehens von Gladbeck 13 ein freies Fest durchgeführt wird.

Der

„Reise Sport“

bringt den Schluß der inoffiziellen Tennismeisterschaften in Wimbledon, ferner Meisterschaften der Turner in Stuttgart und ein gutgeleitetes Turnier in Duisburg-Kasselberg.

An erster Stelle im

Motorisport.

markiert der Große Preis von Deutschland für Motorräder auf der Ahr. Das Meldeergebnis ist ganz glänzend ausgefallen. Die Elite der deutschen Motorradfahrer trifft auf namhafte Gegner des Auslandes. Drei große Fabriken, und zwar BMW, DAW und Triumph, werden zu diesem Ereignis, zu dem der Reichspräsident das Ehrenprotokoll übernommen hat, neue und stark verbesserte Maschinen herausbringen. Das 11. Gabelbachrennen mit seiner klassischen Belegung, sowie der Große Preis von Belgien sind Veranstaltungen, die weit über den üblichen Rahmen hinausragen.

Der

Radisport.

bringt wieder ein großes Programm. Die Tour de France geht am Samstag und Sonntag weiter. Die deutschen Saalportmeisterschaften werden am 8. und 9. Juli in Frankfurt ausgetragen. In Leipzig tritt Deutschland im Länderkampf auf. Von den westdeutschen Veranstaltungen verdienen der Große Diamantpreis von Köln, das Goldene Rad von Bielefeld und die Fahrrennen in Bocholt Erwähnung zu werden.

Im

Rudersport.

herrscht jetzt ebenfalls Hochbetrieb. Deutschland ist besonders an der internationalen Henley-Regatta interessiert, wo der Berliner R.C., Spindlerfelder R.V. Sturmboog und Umicitta Mannheim im schweren Kampf mit erstklassigen ausländischen Mannschaften liegen.

Bei.

Turniersport.

ist besonders das 19. internationale Reitturnier in Luzern zu erwähnen. Sieben Nationen, und zwar Deutschland, Belgien, Frankreich, Irland, Italien, Ungarn und die Schweiz, haben für 10 internationale Springkonkurrenzen insgesamt 819 Meldungen abgegeben. In Bochum veranstalten die westfälischen Reitervereine ein Provinzialturnier. Das Reitturnier in Aachen wird bei seiner guten Belegung sicherlich viel Anhang finden.

Im

Hundesport.

gibt es Galopprennen in Aöln, Grunewald, Strausberg, Saint-Cloud, Auteuil und Bad Hatzburg.

An

Tagungen.

sind der DFB-Bundestag und die ostdeutsche Tagung der Deutschen Sportbehörde am Sonntag in Berlin zu erwähnen.

Fußball-Zwischenrunde um den Hitler-Pokal.

In Essen...

Niederrhein gegen Nordhessen.

Da sich die Mannschaft des Hauses Niederrhein zum größten Teil aus Spielern der Düsseldorf Fortuna und die Mannschaft des Hauses Nordhessen zum größten Teil aus Spielern der Borussia Fulda zusammensetzen, kommt es auf Umwegen zu einer kleinen Revanche für das DFB-Spiel Fortuna gegen Borussia, das bekanntlich von dem späteren deutschen Meister unter recht dramatischen Umständen knapp gewonnen wurde. In sich ist es zu bezeichnen, daß schon in der Zwischenrunde zwei westdeutsche Gänge zusammenstießen, zumal beide entscheidende Spielfelder aufzuweisen haben. Nach dem glatten 2:0-Sieg der Niederrheinischen über Rheinisch-Westfälischen, der die Aussichten einzuengen, zumal sie ein erhebliches Übergewicht in der Spielerreihe — von Fortuna Düsseldorf — haben. Da auch das Schlussspiel mit Buxtehude, Hund und Busch sehr zuverlässig ist, ist fast in einer Nationalmannschaft Verwendung finden könnte, werden selbst die resoluten Stürmer der Borussia Fulda kaum viel Gelegenheit zu Toreinzügen haben. Nordhessen folgte in der Vorrunde Württemberg 3:2, nicht unbeteiligt; aber das Spiel offenbarte doch noch zahlreiche Schwächen der Kassei-Fuldaer Kombination. Technisch sind die Rheinischen klar überlegen; an der Kampfkraft gemessen, sind die Sassen-Dannoveraner ein sehr schwerer Gegner. Wir geben der Technik den Vorzug und erwarten einen sicheren Erfolg für den Niederrhein. — Unter Leitung des Frankfurter Unparteiischen Beirats treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Niederrhein: Buchloh (D.F.B. Düsseldorf); Hundt (Schwarz-Weiß Essen), Busch (Düsseldorf 99); Jans, Bender, Breuer (alle Fortuna Düsseldorf); Gellack (SSV, Barmen), Wigold (Fortuna), Schumann (Viktoria), Zwolanitzki, Koberitzki (Fortuna Düsseldorf).

Nordhessen: Behardt (Kurfürsten Marburg); Dormig, Schröder (beide Kurfürsten Kassel); Engelhardt (Kassel 03), Mainz (Borussia Fulda), Müller (Göttingen 05); Trögeler (Kurfürsten Kassel), Kammerl, Metich, Reugers (sämtlich Borussia Fulda), Weichlor (Kurfürsten Kassel).

In Halle...

Sachsen-Anhalt gegen Mittelrhein.

Auch der Mittelrhein steht in Halle vor keiner unlöslichen Aufgabe, nur muß mit anderen Mitteln gekämpft werden, als beim Vorrundenspiel gegen Baden in Mannheim. Mit vorwiegend bekanntem Spiel ist gegen die Elf des Hauses Sachsen-Anhalt, die außerdem den Vorteil des heimischen Publikums hat, nicht viel zu gewinnen. Das hat der Vorrundensieg der Mittelrheinischen in Breslau über das kasselerische Schlesien gezeigt. Das Übergewicht der Mittelrheinischen liegt, wie beim Niederrhein, in der Spielerreihe, wo die beiden Mittelkäufer Mägenberg und Weinberger die gegnerischen Angriffe zu stoppen und auch ein Spiel aufzubauen wissen. Und mit so vorzüglichen Stürmern wie Heidemann, Magener und Ulrich sollten auch Tore zustandekommen. Erwarten wir also einen Sieg der Mittelrhein-Elf. Die Leitung des Spieles hat der Fuldaer Wingenfeld.

Mittelrhein: Köhmer (W.F.R. Köln); Götz (Mülheimer SV), Wüß (Süß 07); Wiede (Mlem. Aachen), Mägenberg (Mlem. Aachen), Heidemann (W.F.R. Köln); Ulrich (Süß 07), Heidemann (Süßweiser), Magener (Mülheimer SV), Schigler (Mlem. Aachen), Heidemann (Bonner F.V.).

Die Handballer beginnen mit der Vorrunde.

Nach dem Muster der Fußballer beginnt am Sonntag auch der Hitler-Pokal-Wettbewerb der Handballer. Infolge der Vorverlegung der westdeutschen Begegnung zwischen Gagen (Gau Westfalen) und Köln (Gau Mittelrhein) auf den vergangenen Mittwoch bleiben für den Sonntag nur noch sieben Spiele.

Am Sonntag werden folgende Mannschaften die Vorrunde bestreiten: Magdeburg: Magdeburg gegen Hannover (Schieds. Marienhagen-Magdeburg).

Leipzig: Leipzig gegen Nürnberg-Fürth (Schieds. Boer-Leipzig).

Breslau: Breslau gegen Berlin (Schiedsrichter Riebel-Breslau).

Mannheim: Mannheim gegen Stuttgart (Schieds. Müller-Mannheim).

Darmstadt: Darmstadt gegen Kassel (Schieds. Beckel-Frankfurt a. M.).

Wuppertal: Wuppertal gegen Hamburg (Schieds. Hudekstein-Barmen).

Königsberg: Königsberg gegen Danzig (Schieds. Weizsack-Königsberg).

Für Westdeutschland interessieren in erster Linie die Spiele der beiden Stammschiffe Wuppertal und Kassel. Wuppertal erwartet die Nordmarkvertretung die durch Hamburg gestellt wird. Die Kombination Lura-Schwara Westf. Barmen scheint in ihrer Beziehung recht spielfest und dürfte in einigermaßen guter Form die norddeutschen Gäste

glatt niederhalten können. — Anders ist schon die Sache im Spiel Darmstadt gegen Gau Nordhessen. Hier stellt der Gau Nordhessen eine Stammschiff, da die Spieler der Kassei Reichswehr nicht zur Verfügung stehen. Da aus Vereinen der verschiedenen Städte zusammengeleitete Elf gilt als Gaumannschaft, die aber in Darmstadt kaum Erfolgsaussichten besitzt. Die dortige Elf, die sich aus den Spielern von 98 und 99, zusammenfügt, müßte einen glatten Erfolg erringen können.

Von den übrigen Spielen ragt der Kampf in Leipzig hervor. Hier geht Nürnberg-Fürth als Favorit in den Wettbewerb, muß sich aber vorziehen, um nicht durch die sonst so unbedingte Leipziger Elf ausgeschaltet zu werden. In Magdeburg hat Hannover ebenfalls nur geringe Aussichten auf den Sieg. Die Magdeburger Elf mit den Spielern des mitteldeutschen Meisters müßte sicher die Oberhand behalten. Eine weitere einseitige Angelegenheit müßte das Breslauer Spiel werden, wo Brandenburg-Berlin glatt in Front zu erwarten ist. In Mannheim steht Stuttgart vor einer unlöslichen Aufgabe. Waldhof wird einen Teil der Meisterpieler zur Verfügung stellen, so daß von vornherein keine Aussichten für die Württemberger übrig bleiben. Ausgeschlossen ist lediglich das Spiel im Osten zwischen Königsberg und Danzig. Vielleicht gibt hier der Vorteil des bekannten pommerschen Geländes den Ausschlag zugunsten der Königsberger.

Im Freiluft-Borring der 1. Sportvereinigung.

Fecht- und Athletik-S.V. Düsseldorf gegen Solingen-Gräfrath.

Gute Kämpfe in allen Gewichtsklassen.

Den Boxern wäre zu wünschen, daß der Wettergott am Sonntag morgen endlich einmal ein freundliches Gesicht machen würde, denn in diesem Jahre konnte noch keine Freiluftveranstaltung trocken unter Dach und Fach gebracht werden. Das wird übrigens auch der Wunsch aller Sportliebhaber sein, ist doch eine Freiluftveranstaltung einer solchen im Saal unbedingt vorzuziehen. Was die sportliche Seite angeht, so hat der veranstaltende Verein auf jeden Fall alles getan, was einen Erfolg gewährleisten sollte und es ist zu erwarten, daß sich die Teilnehmer des Überhandschlages am Sonntag morgen reflexiv um den Ring im Sportplatz an der Rheinstraße versammeln werden. Wie soll alle bisherigen Veranstaltungen ergaben, brauchen die Solinger keinen Gegner zu fürchten. So ist man auch jetzt wieder vom Standpunkt ausgegangen, daß das Beste gerade gut ist und hat als Gegner die führende Mannschaft der Düsseldorf Fecht- und Athletik-Sportvereinigung verpflichtet. Solingers Boxer geben um so lieber an diese Aufgabe heran, als sie noch eine alte Rechnung zu begleichen haben: gelang es doch den Düsseldorfern, allerdings vor zwei Jahren, den Solingern eine Niederlage beizubringen. Es sind also alle Fälle spannende und erbitterte Kämpfe zu erwarten, verfügen doch die Gäste über sehr erfahrene und routinierte Kämpfer, von denen als die besten Kaminist, Ahmann, die Gebrüder Elges, sowie Luz und Göbel zu nennen sind. Immerhin darf man einen knappen Gesamtsieg der Solinger erwarten, die in den leichteren und den beiden schweren Gewichtsklassen über das bessere Material verfügen.

Vor der offiziellen Veranstaltung liegen vier Jugendkämpfe, die von Mitgliedern der Solinger Jugendabteilung ausgetragen werden. Die Gegner sind hier im Papiergewicht: Heber 2 und Plamacher; in der Fliegengewichtsklasse Heber 1 gegen Kemscheid 2, Schmitz gegen Wirtach und Spiger gegen Kemscheid 3.

Den Klubkampf eröffnen die Papiergewichtler Kettenbach 3, Solingen, und Kemp, Düsseldorf. Vier sollte der technisch gute und schlagstärkere Solinger den Punktgleichstand erringen. Zwei alle Kampfhöhe stehen sich im Fliegengewicht gegenüber: Kifer, Solingen, und Kaminist, Düsseldorf. Beide bevorzugen die Distanz, auf welcher der Solinger als der stärkere und erfahrene Boxer knappe Vorteile haben sollte, so daß man mit keinem Punktgleichstand rechnen darf. Im Bantamgewicht gibt es eine interessante Paarung. Hier trifft der junge Solinger Vüttgens, der bei seinem ersten Solinger Kampf so gut gefiel, auf den Düsseldorfler Cabell. Ohne Zweifel steht der Solinger hier vor einer schweren Aufgabe, da der Düsseldorfler über die größere Routine verfügt. Der Solinger Bantamgewichtler Kemscheid trifft auf den Düsseldorfler Erdt. Nach der Papierform müßte es zu einem guten Sieg für den Solinger langen, der in jeder Beziehung der bessere Kämpfer ist. Aber Kaminist darf keinen Gegner nicht zu leicht nehmen, denn dieser kann fälschlich hinfangen. Vor seiner bisher wohl schwersten Aufgabe steht dann der Solinger Pieper, der auf den Reichswehr-Athlet Ahmann, Düsseldorf, trifft. Ahmann ist der schnellere und auch rou-

liniertere Boxer, was sein Unentschieden gegen den guten Leichtgewichtler Kettenbach 2 beweist. An Schlagstärke steht ihm der Solinger allerdings nicht nach. Dieser zeigte übrigens bei seinem intensiven Training reichliche Verbesserungen, weshalb man annehmen darf, daß er sich ebenfalls aus der Affäre ziehen wird. Mit Spannung steht man allseitig der Begegnung im Leichtgewicht zwischen Kettenbach 2, Solingen, und dem wieder zum Amateurlager zurückgekehrten Düsseldorfler Elges 1 entgegen. Elges war als Amateur mehrfacher Gau- und westdeutscher Meister und stand auch im Endkampf um die deutsche Meisterschaft. Nachdem der Düsseldorfler einen guten Start als Berufsboxer machte, zog er ihn doch wieder zurück ins Lager der Amateure. Die Chancen beider in diesem Kampfe sind verteilt. Ist Elges der Schlagstärkere, sollte das der vielversprechendste Solinger auf Grund seiner Schnelligkeit wieder ausgleichen. Im Halbschwergewicht trifft der sympathische Solinger Veltch auf den Düsseldorfler Elges 2, den Mann mit der gefährlichen Rechtsauflage. Ein Boxer mit dieser Rechtsauflage ist für jeden ein sehr gefährlicher Kämpfer und bei Elges trifft das auf jeden Fall zu, wie es sein Rekord beweist, der über eine große Reihe von 1. o. Siegen verfügt. Veltch muß also sehr auf der Hut sein, wenn er nicht eine schwere Lunte einfangen will. Andererseits ist der Düsseldorfler aber nicht hart im Nehmen und läuft selbst Gefahr, einen Kontur einzustufen. Einen entscheidenden Sieg für den einen oder anderen dürfte das Resultat ergeben. Dannwald, Solingen und Müller, Düsseldorf, sind die Kontrahenten im Mittelgewicht. Ein Tip für den einen oder anderen ist hier sehr schwierig. Müller ist der schnellere, Dannwald der schlagstärkere Boxer. Vielleicht trennt man sich mit einem Unentschieden.

Eine Revanche ist der Kampf im Halbschwergewicht zwischen Dieffenbach, Solingen, und Luz, Düsseldorf. Beide trafen schon einmal zusammen; jedesmal konnte der Solinger nach harten und sehr spannenden Kämpfen den Punktgleichstand erringen. Man darf auch jetzt wieder ein sehr interessantes Geckel erwarten, da jeder mit der Kampfhöhe des anderen vertraut ist. Luz ist technisch gut und schlagstark. Dieffenbach jedoch härter und der Mann, der über den größeren Kampfsitz verfügt, weshalb auch jetzt mit einem Vorteil des Solingers zu rechnen sein dürfte. Den Schlussspiel beitreten die Schwergewichtler Klein, Solingen, und Göbel, Düsseldorf. Auch Göbel ist aus dem Lager der Berufskämpfer zurückgekehrt. Er bestritt dort allerdings nur zwei Kämpfe, wovon er einen durch 1. o. gewonnen, den anderen entscheidend verlor. Man darf gespannt darauf sein, wie der Solinger gegen diesen Mann abfinden wird, der doch gewohnt ist, unter härteren Bedingungen zu kämpfen als die Amateure. Der Düsseldorfler ist hart im Nehmen und auch sehr schlagstark. Der westdeutsche Meister ist allerdings schneller und dürfte auch als Sieger aus diesem Geckel hervorgehen, zumal er beidhändig wohl härter schlägt als der Düsseldorfler. Als dritten Mann sehen wir diesmal Krefel von der Wuppertaler Polizei im Ring. Bei dieser Witterung wird die Veranstaltung um die gleiche Zeit in der Solinger Stadthalle ausgetragen.

Der neue DFB.

Eine Unterredung mit dem Geschäftsführer Dr. Kandry.

Anlässlich des Hitler-Pokalspiels Nordhessen gegen Württemberg nahm ein Mitarbeiter der „Kasseler Post“ Gelegenheit, den Geschäftsführer des DFB, Dr. Kandry, über die voraussichtliche Neugestaltung des deutschen Fußballsports zu befragen. Da es sich bei den Äußerungen von Dr. Kandry um eine maßgebliche Meinung handelt, seien seine Ausführungen hier auszugsweise wiedergegeben, zumal sie geeignet sind, einige Klärung über die am 9. Juli in Berlin zur Entscheidung stehenden Fragen zu bringen. Dr. Kandry führte aus: „Es steht fest, daß die bisherigen Landesverbände des Deutschen Fußballbundes in Zukunft nicht mehr bestehen werden. Das gesamte DFB-Gebiet wird, wie schon durch die Paarungen der Gegner für die Hitler-Pokalspiele zu erkennen ist, in 16 Gauen aufgeteilt. Eine endgültige Beschlussfassung erfolgt in der am 9. Juli in Berlin stattfindenden Sitzung, die höchstwahrscheinlich die letzte sein wird. Die Aufteilung des Bundesgebietes lehnt sich im wesentlichen an die durch die politischen Verhältnisse gezogenen Grenzen an. Selbstverständlich werden hierbei noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein, soweit es sich um die zweckmäßigen und von wirtschaftlichen Gesichtspunkten getragenen Begrenzungen der Gawe handelt. Bei den verschiedenen gelagerten Verhältnissen in den einzelnen Gebieten des DFB, kann man heute schon sagen, daß es für zahlreiche Vereine nicht ohne Härten abgehen wird.“

Die Führer für die neu zu bildenden Gawe wird der Bundesführer, Kriminalrat Sinneman-Berlin, ernennen. Da die reine Verwaltungsarbeit eine Unmenge Arbeit verlangt, zumal das Meldewesen wieder in die Hand der Gawe gelegt wird, wird jeder Gau einen bezahlten Geschäftsführer erhalten, wofür die bei den jetzigen Landesverbänden angestellten Kräfte in der Hauptsache verwendet werden. Für das gesamte Bundesgebiet wird ein einheitlicher Spielerpaß mit Lichtbild eingeführt werden, womit dann endlich die vielen Unzulänglichkeiten durch die verschiedenartige Behandlungswiese in den Landesverbänden verschwinden dürften.

Neu ist, daß die oberste Spielfläche in jedem Gau nicht, wie eine frühere Meldung wissen wollte, aus 8 Vereinen besteht, sondern aus 10 Vereinen. In verschiedenen Gauen wird dadurch eine größere Anzahl von Vereinen aus der obersten Spielfläche verschwinden müssen, um auf die vorgeschriebene Zahl zu kommen. In jedem Gau ist die zweite Klasse mit 20 Vereinen vorgesehen, die, nach geographischen Gesichtspunkten zusammengefaßt, in zwei Gruppen spielen werden.

Das Vermögen der jetzigen Landesverbände wird vom DFB übernommen, einschließlich der Verbandshäuser und Erholungsstätten. So werden die Mitglieder des DFB in Zukunft die Möglichkeit haben, die Wobau bei Duisburg, das Verbandshaus des Süddeutschen oder Mitteldeutschen Verbandes, zu besuchen, je nachdem wie die Verbindung für sie angenehmer erscheint.“

Handball.

Hamburgs Handballmannschaft.

Zu dem am kommenden Sonntag in Wuppertal stattfindenden Hitler-Pokal-Handballspiel wird Hamburg gegen Wuppertal mit folgender Elf antreten: Müller, Denitz, Schmitt, Jange, Gräblich, Wöhner, Mariens, Garbers, Schauer, Böh und Theilig.

Tennis.

Vor einem deutschen Endspiel im gemischten Doppel?

Krahwinkel/von Cramm schlagen Ryan/Maier.

Jetzt erst wird Wimbledon interessant; wenigstens für uns Deutsche. Die Niederlage der Krahwinkel gegen Moody-Wills im Damen-Einzel war jedem Fachmann schon vor dem Spiel so gefällig, daß er sich in erster Linie auf das „Wie“ konzentrierte. Und da wir auch hier einen großen deutschen Erfolg gegen die amerikanische Wunderpielerin erleben mußten — wer hat gegen Helen Moody in diesem Jahre 6:4, 6:3 verloren? —, war der erste Teil der hochgespannten deutschen Hoffnungen erfüllt. Und diese Hoffnung, die sich auch auf das gemischte Doppel und das Herren-Doppel erstreckten, wurden am Donnerstag auch im Mixed nicht enttäuscht. Die Deutschen bewiesen, daß sie heute unstrittig Weltklasse repräsentieren. Nach schnell gewonnenem ersten Satz mit 6:1 gaben sich die Gegner alle erdenkliche Mühe, die schwierigen und platzierten Bälle der Deutschen zu erlaufen. Vergebens. Mit 7:5 im zweiten Satz hatten die Deutschen einen Sieg errungen, in einem Stil errungen, über den selbst das verwöhnte Wimbledon-Publikum Honigtaugenaugen machte. Krahwinkel/von Cramm stehen damit in der Vorherrschaft.

Ergebnisse:

Damen-Einzel: Vorherrschaft: Helen Moody-Wills — Hilde Krahwinkel 6:4, 6:3; Mij Round — Helen Jacobs 4:6, 6:4, 6:2.

Damen-Doppel: Viertelfinale: Pittman/Kidley — Whitingshall/Kuthall 6:8, 8:6, 6:1.

Herren-Doppel: Viertelfinale: Nuno/Sato — Hughes/Bryant 5:7, 6:3, 6:4, 6:3. — Vorherrschaft: Borotra/Brugnon — Kirby/Jarquarson 5:7, 3:6, 6:4, 6:3, 6:4.

Gemischtes Doppel: Viertelfinale: Heelen/Jarquarson — Whitingshall/Cochet 4:6, 10:8, 6:4. — Viertelfinale: Kuthall/Borotra — Sigart/Kirby 10:8, 2:6, 6:3; Godfree/Kingsley — Moody/

Technische Beilage

Nr. 12

zum Solinger Tageblatt.

7. Juli 1933

Weltkraftkonferenz und Stromverbilligung.

Während die Erörterungen die Weltenergiewirtschaft in ihrem weitesten Umfange umfassen, stehen für die Öffentlichkeit, die den Bestrebungen der Energietechnik und -wirtschaft mit großem Interesse folgt, naturgemäß alle diejenigen Fragen im Vordergrund, die die große Masse der Energieverbraucher angehen. So kommt es, daß sich im Zusammenhang mit den Veranstaltungen der Weltkraftkonferenz immer wieder der Wunsch und der Ruf nach einer Verbilligung des Energiebezugs des Kleinabnehmers, nach einer durchgreifenden Senkung der Strompreise, erhebt.

So begreiflich dieser Wunsch auch ist, so unwahrscheinlich ist es, daß die umfangreichen internationalen Erörterungen und der Gedanken- und Erfahrungsaustausch unter den Fachleuten uns seiner Erfüllung nennenswert näher bringen werden. Es ist zwar durchaus möglich und wahrscheinlich, daß Verbesserungen der technischen Anlagen und Einrichtungen, die der Stromerzeugung und dem Stromtransport dienen, ihren Ausgang von derartigen Aussprachen der Fachleute nehmen und daß solche Fortschritte neben betrieblichen Verbesserungen, erhöhter Sicherheit und Zuverlässigkeit der Stromversorgung und anderen Vorteilen auch eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit zur Folge haben. Der Kern des Problems aber wird von ihnen kaum berührt: er liegt ganz wo anders.

Da dieser Kern wenig bekannt und kaum richtig gewürdigt, aber für das Verständnis der Situation entscheidend ist, wollen wir ihn einmal aufknacken. Und dabei enthält sich uns eine einfache fundamentale Wahrheit, die uns zwar im Physikunterricht einmal klar gemacht wurde, die wir aber längst wieder vergessen haben, und die nun plötzlich in einem neuen Licht vor uns erstrahlt. Diese Wahrheit lautet: Elektrizität ist keine Stapelware. Und das besagt nichts anderes als das: wir können den elektrischen Strom nicht wie Wasser, Kohle, wie Steine, Holz und alle möglichen Gebrauchsgüter des täglichen Lebens auf Lager nehmen, auf Flaschen ziehen, konservieren — wenigstens nicht in großem Maßstab und in wirtschaftlichem Rahmen — sondern wir müssen ihn stets im Moment des Verbrauches erzeugen.

Daraus erwächst eine typische Besonderheit der Elektrizitätsversorgung: Die Werke müssen für den größten überhaupt möglichen Bedarf eingerichtet sein, der nur an wenigen Tagen des Jahres, bei den meisten Werken in den Tagen um Weihnachten herum, auftritt. Der Bäcker, der seine Kundschaft mit Frühstücksbrötchen beliefert, denkt nicht im entferntesten daran, seinen Backofen so groß bauen zu lassen, daß er alle Brötchen auf einmal backen kann. Er kommt mit einem sehr viel kleineren Ofen aus, denn er bäckt die ganze Lieferung in mehreren Arbeitsgängen hintereinander. Das kann das Elektrizitätswerk nicht. Es kann nicht etwa in der Nacht, wenn kaum Strombedarf vorhanden ist, auf Vorrat für den nächsten Tag arbeiten. Noch viel weniger kann es aber im Sommer Strom speichern für die Wintertage, an denen in Nachmittagsstunden, wenn die Motoren in den Fabriken noch laufen, die Beleuchtung in den Wohnungen, Läden und Straßen aber schon eingeschaltet ist, das Mehrfache des sommerlichen Bedarfs auftritt, sondern sieht sich in die Rolle eines Bäckers versetzt, der die gesamte Lieferung auf einmal herstellen muß. (Abgesehen von den Werken, die die Kraftspeicher anlegen — Wasserbehälter — besitzen. Die Schriftleitung.)

Nun, was die Ingenieure und Wirtschaftler nicht können, kann ein anderer: der Stromverbraucher. Wenn sich unserem Bäcker mit dem Riesenofen plötzlich neue Absatzgebiete erschlossen, wenn er nicht nur seinem engeren Kundenkreis die Brötchen liefern sollte, sondern zu anderen Zeiten des Tages, etwa in den späteren Vormittagsstunden, zur Mittagszeit, am frühen Nachmittag usw. noch einmal ebenso große Lieferungen an andere Abnehmer hätte, so würde seine wirtschaftliche Situation sich wesentlich verbessern. Er könnte nunmehr den Kapitaldienst, der ihn drückt, auf eine vier- oder fünfmal so große Anzahl von Brötchen verteilen und das einzelne Stück Gebäck würde entsprechend billiger. Ganz das Gleiche würde mit der Kilowattstunde passieren, wenn es dem Elektrizitätswerk gelänge, zu den Zeiten geringen Stromverbrauchs zusätzlichen Stromabsatz zu bekommen. Das aber liegt in der Hand des Verbrauchers. Alle neueren elektrischen Geräte, der Staubsauger, das Bügeleisen, insbesondere aber der elektrische Herd und der elektrische Heizwasserpeicher sind, da sie gewöhnlich in Zeiten relativ geringen Stromabsatzes benutzt werden, geeignet, die Ausnutzung der Elektrizitätswerke zu verbessern. In ihrer vermehrten Anwendung haben wir ein Mittel zur Strompreisverbilligung in der Hand, das weit wirksamer ist, als alle Weltkraftkonferenzen und alle technischen Vervollkommnungen der Stromerzeugungsanlagen.

Hans Peter Holerichter.

Soll man den Hauptgashahn Nachts schliessen.

Soll man ihn tags nur halb aufmachen?

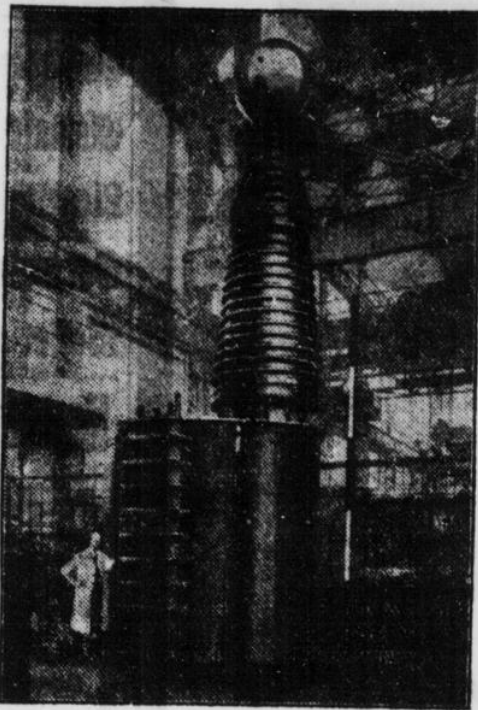
Von Franz Neumann.

Es gibt viele Leute, die es für unbedingt notwendig halten, den Hauptgashahn der Gasleitung nachts zuzudrehen, in der Meinung, dadurch ungeheuren Gefahren zu entgehen. Ich habe es nie getan, und zwar aus folgenden Gründen nicht: Es kann doch noch irgendwo eine Lampe brennen; wenn man dann den Hauptgashahn zudreht, so geht sie aus. Dreht man ihn früh wieder auf, beispielsweise um Kaffee zu kochen, so strömt aus der Lampe Gas aus. Dauert das längere Zeit und betritt man dann den Raum mit Licht, so kann man den schönsten Zerknall herbeiführen, den man früher bekanntlich Explosion nannte, und der geeignet ist, ein ganzes Haus niederzulegen. Oder man hat durch Zudrehen des Hauptgashahns gar eine in einem Schlafzimmer brennende Gaslampe ausgemacht; irgend ein Wohnungsgenosse will in der Nacht Licht haben oder etwas auf Gas kochen und dreht den Hauptgashahn auf, vergiftet ihn aber nachher zuzumachen — dann ist die schönste Gasvergiftung da!

Die Gefahr, daß bei offenem Hauptgashahn ein Unglück geschieht, ist nicht so sehr groß. Es muß jemand schon den bewußten Professor mit dem vergessenen Regenschirm an Zerstreuung weit in den Schatten stellen wenn er etwa den Gasgashahn einer Lampe aufdreht und dann das Anzündn vergißt. Und wenn er die Lampe ausmacht, so dreht er ja zu, denn es wird wohl niemand auf den Gedanken kommen, eine Gasflamme auszupusten und so den Hahn offen zu lassen, ganz abgesehen davon, daß das Auspusten mit großen technischen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Ich halte deshalb das Schließen des Hauptgashahns für einen technischen Aberglauben und bin dazu umso mehr geneigt, als es tatsächlich ungemein viel Aberglauben auf technischem Ge-

Im Reich der Millionen-Spannungen.



Ein Prüftransformator für eine Million Volt.
Das Gerät ist über 8 Meter hoch und wiegt über 31 Tonnen.

Zahlen sind immer etwas Relatives. 40 Kilometer Weges machen dem Automobilisten kaum mehr ein Stündlein zu schaffen, für den Fußgänger bilden sie eine recht ansehnliche Tagesleistung. 300 Meter Höhe ergeben in der Ebene einen stattlichen Berg, in den Alpenländern stellen sie gerade den zehnten Teil jener Höhe dar, von der an für den Alpinisten erst die Berge eigentlich anfangen. 100 000 Volt Spannung verkörpern uns den Begriff gewaltig hochgespannter elektrischer Ströme, die in den Kupferseilen der elektrischen Kraftübertragungssysteme über Länder dahinströmen — und sind doch nur ein Bruchteil jener Spannungen, die wir heute mit dem Raffinement moderner Elektrotechnik zu erzeugen vermögen. Dabei braucht man keineswegs an außergewöhnliche Experimente einzelner Forscher zu denken. Eine Million Volt Spannung ist heute für den Elektrotechniker ein durchaus vertrauter Begriff, eine Sache, mit der man tagtäglich umzugehen beginnt, ein Phänomen, das man beherrscht, eine Notwendigkeit, um die man nicht mehr nachdenken muß.

Und hier enthält die Inflation der elektrischen Spannungen eigentlich erst ihre interessante Seite: Will man elektrische Konstruktionen für 220 000 Volt oder gar 380 000 Volt, für die Spannungen also, deren sich die großen elektrischen Kraftübertragungssysteme bedienen oder künftig bedienen werden, zu-

verlässig entwickeln, will man sie betriebssicher und störungsfrei bauen, so muß man sie mit einer wesentlich höheren als der normalen Betriebsspannung prüfen. Der Elektrotechniker macht also hier das gleiche, was der Ingenieur auf fast allen Gebieten tut: er kalkuliert mit einem gewissen Sicherheitsfaktor. Er vertraut darauf, daß seine Konstruktion, wenn sie das Drei- oder Vierfache der normalen Betriebsspannung aushält, ganz bestimmt den normalen Beanspruchungen standhalten wird.

Das Drei- bis Vierfache einer normalen Betriebsspannung von 220 000 bis 380 000 Volt ergibt jedoch Spannungswerte von rund einer Million Volt. So kommt es, daß diese gewaltige elektrische Spannung, die vor nicht allzulanger Zeit noch als etwas ganz Außergewöhnliches galt, heute zu einem unentbehrlichen Handwerkszeug für die Prüfung der Betriebssicherheit elektrischer Hochspannungskonstruktionen geworden ist. Diese ihre praktische Bedeutung macht es auch begreiflich, daß gerade die elektrotechnische Industrie, die den Bau von Hochspannungsschaltungen zum Gegenstand ihrer Tätigkeit machte, am stärksten an der Durchbildung von elektrischen Geräten zur Erzeugung so hoher Spannungen interessiert war.

In Deutschland beschäftigte sich seit langem die AEG mit der Entwicklung von Transformatoren, die die üblichen Spannungen auf den hohen Wert von einer Million Volt herauftransformieren. Sie konnte auch dabei insofern besondere Erfolge erzielen, als es ihr gelang, die Spannungsumwandlung in einer einzigen Einheit durchzuführen. Bisher machte man das stufenweise: man schaltete mehrere Transformatorstufen hintereinander und setzte in jeder von ihnen die Spannung um ein gewisses Maß weiter herauf, wobei auch der Name Kaskadenschaltung für dieses System seine Berechtigung ableitete. Jetzt ist es möglich geworden, den ungeheuren Spannungssprung in einer einzigen Stufe zusammenzufassen und damit eine Reihe von Vorteilen zu verwirklichen, auf die im einzelnen einzugehen hier zu weit führen würde. Nur soviel sei erwähnt, daß durch diese Neukonstruktion das Arbeiten mit so hohen Spannungen wesentlich vereinfacht werden konnte.

Die Bedeutung dieses Fortschritts ergibt sich schon aus dem Namen eines solchen 1-Million-Volt-Transformators: man nennt ihn Prüftransformator. Er dient zur Prüfung aller denkbaren elektrischen Konstruktionen, die für hohe Spannungen Verwendung finden sollen. Dazu gehören beispielsweise auch die elektrischen Isolierkörper für Hochspannungsleitungen, für Durchführungen und dergleichen mehr. Und damit gewinnt der Riesentransformator auch in der Porzellanindustrie Bedeutung, wenigstens soweit sie elektrisches Isoliermaterial für hohe Spannungen erzeugt. Das Gleiche gilt für alle anderen Industriezweige, die sich mit Isoliermaterial für derartige Spannungen beschäftigen. In all diesen Richtungen gilt es nicht nur, die Erzeugnisse zuverlässig auf ihre einwandfreie Beschaffenheit und genügende Sicherheit unter den Beanspruchungen des Hochspannungsbetriebs zu untersuchen, sondern es entstehen aus den praktischen Erfordernissen heraus auch manche Forschungsaufgaben, deren Lösung der Technik sichere Grundlagen für ihr Arbeiten schafft und neue Wege in die Zukunft weist. Man darf voll Befriedigung feststellen, daß nach dieser Richtung gerade die deutsche Technik viel Wertvolles geleistet hat und obendrein in Zeiten, die der Entwicklung nichts weniger als günstig waren.

G. P.

biet gibt, der sich leider recht häufig in Gestalt ganz törichter Handlungen äußert.

Da wir gerade beim Leuchtgas sind, möge ein zweiter Aberglaube aus diesem Gebiet hier noch Platz finden: Es gibt eine recht große Zahl von Hausfrauen, die die feste Ueberzeugung haben, sie sparten ganz ungeheure Gas Mengen, wenn sie den Hauptgashahn nur halb aufmachen, „weil dann der Druck geringer sei“. Wie steht es damit nun in Wirklichkeit? Nun, solange noch keine Lampe brennt, ist der Druck in den Zimmerleitungen genau gleich groß, wenn der Hauptgashahn ganz und wenn er halb aufgedreht ist. Auch wenn nur eine Lampe brennt, ist der Unterschied nicht merklich. Wenn aber allmählich mehr Lampen angezündet werden, oder wenn gar mit Gas gekocht wird, dann kann durch den nur halb offenen Hauptgashahn nicht mehr genug Gas zuströmen. Die Folge davon ist die: Alle Lampen brennen dunkler, aber nicht nur um so viel dunkler, als es der ihnen nun weniger zuströmenden Gasmenge entspricht: ihre Helligkeit läßt vielmehr stärker nach, schon weil die Flamme nun die Glühstrümpfe nicht mehr genügend bespült; es ist also unvorteilhaft, so zu verfahren; man spart zwar tatsächlich etwas Gas, aber nur dann, wenn mehrere Lampen gleichzeitig brennen, etwa wenn mehr als die Hälfte brennen; brennen weniger, so spart man nichts, denn so viel Gas, wie diese brauchen, kann auch durch den halb geschlossenen Hauptgashahn zuströmen. Beim Kochen aber verschwendet man unter allen Umständen, denn wenn wenig Gas zuströmt, so dauert es länger. Das gleicht sich nicht etwa aus, denn je länger es dauert, desto mehr Wärme strahlt während des Kochens aus und geht verloren.

Aber ganz abgesehen davon: Heute wird Gas fast nur noch in Busenbrennern verbrannt, das heißt in solchen Brennern, in denen es vor der Verbrennung mit Luft gemischt wird, und zwar geschieht dies sowohl in den Glühstrumpfbrennern, als auch in den Kochbrennern. Nun sind die Einrichtungen selbstverständlich so getroffen, daß ein möglichst guter Wirkungsgrad erzielt wird; dazu gehört, daß Gas und Luft in einem ganz bestimmten Verhältnis gemischt werden, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Luftlöcher an einem Glühstrumpfbrenner zuhält. Wenn nun die Hausfrau zu wenig Gas gibt, ohne zugleich die Luftzufuhr zu vermindern — und das tut sie natürlich nicht! — so spart sie nur scheinbar, in Wirklichkeit ist sie eine Verschwenderin: Beim Kochen arbeitet sie auf alle Fälle teurer, beim Verbrauch von Gas für Leuchtzwecke bekommt sie für dasselbe Geld weniger Licht.

Einen Hahn gibt es freilich fast in jeder Wohnung, der immer geschlossen werden sollte, wenn kein Gas fließen soll: Das ist der Hahn an der Wand, an den ein Schlauch angeschlossen ist; denn solche Schläuche werden leicht undicht oder lösen sich von ihrem Hahn oder von der mit ihnen angeschlossenen Vorrichtung, und dann strömt gleich sehr viel Gas aus. Dagegen wird aber leider recht oft gesündigt!

Technisches Allerlei.

„H“. Eine einfache und praktische Schraubenmutterversicherung ist durch das DRGM. Nr. 1 252 194 unlängst geschützt worden. Bei dieser werden die Muttern schon bei ihrer Herstellung mit einer Bohrung versehen, die auf halber Höhe quer so hindurchgeführt wird, daß sie das Gewinde etwas wegnimmt. Wenn die Mutter auf dem Bolzen stramm angezogen ist, so wird mit

einem Lochstimmer das in die Bohrung hineinragende Teil des Bolzenengewindes ausgestemmt. Sodann wird ohne Mühe ein Splint eingetrieben und aufgespalten, so daß eine völlige Sicherung gegen ungewolltes Lösen erfolgt. Bei etwaigem Platzmangel werden die Muttern mit zwei bis drei gegeneinander versetzten Querbohrungen versehen.

„H“. Widiawerkzeuge für Glasbearbeitung haben vielfach erst eine günstige Verwendung dieses spröden Werkstoffes ermöglicht. Kürzlich wurde in der Technischen Beilage über Bohrer mit Widiachneiden für Glas ausführlich berichtet. Aber auch zum Drehen, Hobeln und Fräsen ist dieses Hartmetall vorteilhaft zu verwenden. Bedingung für ein einwandfreies Arbeiten ist die Wahl sehr kleiner Spanquerschnitte und sehr geringe Vorschübe. Die Schnittgeschwindigkeiten jedoch können ziemlich hoch gewählt werden, bei Innehaltung obiger Bedingungen kann man beim Drehen unbedenklich bis zu 80 m je min. gehen, während man beim Fräsen und beim Hobeln etwas darunter bleibt. Infolge der hohen Schnittgeschwindigkeit ist die abgemessene Spanmenge in der Stunde recht beträchtlich. Es gibt daher die Anwendung dieses Hartmetalls hier Bearbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten für Glas, an die man vormem nie gedacht hatte.

„H“. Leichtprofile aus Bandstahl werden in der Art hergestellt, daß zunächst eine U-Form kalt gebogen und die freien kurzen Flanken nochmals gewinkelt werden. Je zwei dieser können weiterhin zu Doppel-T-Trägern zusammengeschweißt werden. Man fertigt sie in Steghöhen von 80 bis 100 mm und in Stärken von 2 bis 3 mm an. Ihr Vorteil liegt in dem Umstande, daß sie bei gleicher Festigkeit wie warmgewalztes Normalprofil etwa um ein Drittel im Gewicht leichter sind. Auch stellt sich ihre Anfertigung und Verwendung dadurch nicht teuer. An vielen Stellen dürften die Leichtprofile auch das Holz verdrängen, weil sie fester, widerstandsfähiger sind und eine längere Lebensdauer bei geeignetem Schutz aufweisen.

„H“. Staubsauger für den Haushalt sind ja allgemein bekannt und beliebt; nunmehr ist ein tragbarer Apparat für Werkstattgebrauch auf den Markt gekommen, der zur Entfernung von kleinen Spänen, Abfällen, Staub usw. dient. Sehr günstig läßt er sich an Schleif- und Poliermaschinen verwenden, die nicht mit einer Staubabsaugung versehen sind. Auch zur Bodenreinigung ist er zu benutzen. Die Bindung des Staubes geschieht in einem Wasserbehälter. Das Gewicht ist so, daß er von zwei Mann getragen werden kann. (Hersteller Alfred H. Schütte, Köln-Deutz.)

TK. Das Zeitalter des Gummis. Neuerdings kann man Häuser ganz aus Gummi herstellen. Fußbodenbelag, Dach und Wandbekleidungen, alles ist aus Gummi. Ebenso werden Fenster- und Türen aus diesem Stoff hergestellt, und in Badezimmer und Küche ist Gummi ein begehrtes Material. Auch sonst greift die Verwendung von Gummi immer mehr um sich, und zwar ist dieser Aufstieg im wesentlichen seit dem Jahre 1919 zu beobachten, als in verschiedenen Ländern Laboratorien errichtet wurden, deren Aufgabe es war, die Verwendungsmöglichkeiten des Gummis zu erforschen. Man hat im ganzen zwei Millionen für diese wissenschaftliche Forschungsarbeit ausgegeben, die aber auch die besten Erfolge gehabt hat.

Verantwortlich: Dipl.-Ing. H. P. Solingen.
Abdruck aller Veröffentlichungen der „Technischen Beilage“ ist nur mit Zustimmung des Verfassers und des Verlags gestattet.

Wieder Ein Freigenis

bedeutet während der jetzigen heißen Tage unsere reichhaltige Auswahl in unseren Abteilungen

Sommer-Kleider Bade-Artikel Sommer-Stoffe

Wir bitten um Ihren unverbindlichen Besuch

ALSBERG

Wer
fährt 4 Personen nach Bayern und zurück für 1 Woche u. zu welchem Preis? Angebote unt. 6070 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote

Erfahren., Mädchen welches schon in besser. Haushaltungen tätig war, sofort gesucht. Gerichtsstr. 5.

Wir suchen tüchtigen Herrn, welcher als **Nebenvertretung** unsere Kaffertingen in Deutschland verkauft u. etwas Barvermögen zur Bedienung der Reisepesen aufweisen kann. Ang. u. 6116 a. d. G.

Prov.-Vertreter. Suche einen bei der in Frage kommenden Kundenschaft gut einget. Vertreter. (Sägemehl, Brandholz.) Zu melden ab. nach 8 Uhr. R. i. G.

Zu mieten gesucht

2 bis 3 Zimmer
entf. m. Gart. u. pünktlich. Mietz. f. sofort od. 1. 8. zu mieten gesucht. Angeb. u. 6106 an die G.

2 Zimmer-Wohnung. Nähe Central-Hofe sol. zu mieten gesucht. Angeb. u. 6109 an die G.

Jg. Frau m. Kind sucht leeres Zimmer. Ang. u. 6119 a. d. G.

Ladenlokal

nur beste Lage, mittlere Hauptstraße, ca. 125-175 Quadratmeter, zu mieten, eventl. Haus zu kaufen gesucht. Angebote unter 6059 an die Geschäftsstelle.

Schöne 3 3-Z. Wohn. möglichst m. Garten, Tür für sich, Nähe Südstadt zu mieten gesucht. **Mag. Späher,** 1. Felderstraße 41. I.

kleinst. Mann i. Schlafkell. Grünem. o. Höhl. Angeb. u. 6107 an die G.

1 groß. od. 2 kl. Zimm. zu mieten gesucht. Angebote u. 6057 an die G.

Ruh. saub. Ehep. sucht 2 Zimmer-Wohnung. Angeb. u. 6099 an die G.

Monopol-Theater
Solingen, Bergstr. 4 Fernsprecher 24670

Der hervorragende Doppel-Spielplan!

Künstler von Weltruf
Norma Shearer
Clark Gable - Lionel Barrymore
in ihrem Glanzfilm:

Der Mut zum Glück!

Die Tragödie einer Frau, die zwei Männer liebte und dadurch in die Netze der New-Yorker Unterwelt gerät.
Ein Film spannend und atemberaubend von der ersten bis zur letzten Szene.

Curt Bois
Hans A. von Schlettow
Alexandra Molino
in dem großen Lustspiel-Schlager:

Der Schlehmihl!

Lastige Zwischenfälle eines armen Pechvogels, dessen unkomische Verwirrungen die Lachmuskeln der Besucher auf das stärkste reizen.

Neueste Ton-Wochenschau.

Union
Theater, Höhscheid
Neuenhoferstr. 110

Vergnügte Stunden!

2 Großfilme in Lustspiel-Konkurrenz!
1. Das große Militär-Lustspiel:
„Husarenliebe!“
mit Hansi Niese
Max Adalbert
Else Elster.

2. Die große Tonfilm-Operette:
Glück über Nacht
mit dem Dreigespann des echten Humors:
Magda Schneider
Hermann Thimig
Szöke Szakall.

Ton-Wochenschau.

Central-Theater
Sol., Kölnerstr. 134.
Ab heute wiederum ein lehrreiches
Doppelprogramm.
Hermann Speelmans
in dem Kriminal-
Tonfilm der Ufa:
Eine Tür geht auf...
Unser 2. Tonfilm:
Alles für Euch.
schöne Frau'n!
mit Schlumpf, ein
Star, der sich im
Sturm die Herzen er-
obert. — Hierzu das
tön. Beiprogramm.
Beg.: Alles für Euch
3, 5.30, 8 Uhr. Eine Tür
geht auf 4, 6.30, 9 Uhr

Eisfränke
besonders billig
Eismaschinen
neue Modelle
Liegegestühle
nur Qualitätsware
Gartenmöbel
neue Formen
Wasserschlauch
Garantie-Qualität
Heyderhoff
Kölnerstr. 113, Tel. 25191

Laut Reichsgesetz
sind Zugaben ab
1. Spth. verboten.
Bergisch Köppk.
1/2 Pfund
1.00 Mk.
Bergisch Gold
1/2 Pfund
1.20 Mk.
(Zugaben unmögl.,
ab billigste Preise)
Schöf's
Kaffee-Haus
Entenpfuhl 87

Täglich im
Grünwald
Theater Solingen

Ein echter **Harry Piel** Film
wie Sie ihn wünschen und sehen
wollen. Dieser an Sensationen
überreiche Tonfilm zeigt
herrliche Landschaftsbilder
von erlesener Schönheit.

JONNY STIEHLT EUROPA

Ferner zeigen wir
einen 2. Großfilm mit
Camilla Horn.
Hans Brausewetter
und **Theodor Loos** in

Ich geh' aus und Du bleibst da!

Ein Tonfilm nach dem Roman der „Berliner Illustrierten
Zeitung“ von Wilh. Speiger.

Achtung! Ab heute sind unsere Ein-
trittspreise herabgesetzt. **Achtung!**

Im Beiprogramm sehen Sie 1 Lustspiel, 1 Kulturfilm
und die Deutlich-Ton-Woche.

Dieses Programm bietet jedem Besucher zwei genügende Stunden.

Wiedersehensfeier der ehemal. 16er (Hacketläuer)
in Ohligs am 8. und 9. Juli 1933

Festordnung:

Samstag, den 8. Juli: Nachm. 5 Uhr,
Antreten im Vereinslokal; 5³⁰ Uhr,
Abmarsch zur Kranzniederlegung
am Ehrenmal; 6 bis 7 Uhr, Platz-
konzert auf dem Marktplatz. An-
schließend großer Zapfenstreich;
7¹⁵ Uhr, Antreten im Vereinslokal;
7³⁰ Uhr, Geschlossener Abmarsch
zum Festlokal (Schützenburg)
dortselbst um 8 Uhr beginnend
großer Fest-Kommers.

Sonntag, den 9. Juli: Vormitt. 6 Uhr,
Großes Wecken; 10³⁰ Uhr Antreten,
auf dem Marktplatz; 10⁴⁵ Uhr, Ab-
marsch zum Feldgottesdienst am
Ehrenmal. Rückmarsch bis zum
Marktplatz, dortselbst Auflösung
des Zuges; 2³⁰ Uhr, Antreten auf
dem Schützenplatz zur Parade-
aufstellung. **Parademarsch und
Festzug** durch die Stadt, nach
Rückkehr große **Wiedersehens-
feier** in der Schützenburg.

Mitwirkende: Ohligser Stadtkapelle, unter Leitung des Musikdirektors
Spielberg; Ohligser Turnverein 1888; Allgemeiner Turnbund, Ohligs
M. G. V. „Ossian“, Ohligs; Berg. Solo-Quartett, Haan (Rheinl.).

Solinger
Stahlwaren - Fadmann
sucht
Kommissions-Ware

bei monatlich. Abrech-
nung. Laden im Vor-
ort Berlins vorhanden.
Angebote unter 6091
an die Geschäftsstelle.

Auswärtige Firma
liefert ohne Anzahlung
Metallbettstellen,
**Auflagen, Feder- und
Büchelos, Chais-
longues und Couchs.**
Al. Bogen-od. Monats-
raten. Auf Wunsch Ver-
treterbesuch. Ang. unt.
0712 an die Geschäftsst.

1500-2000 Mk.
als 1. Hypothek gegen
gute Sicherheit gesucht.
Angebote unter 6069 an
die Geschäftsstelle.

1. Hypothek
Mk. 15000.-
gekauft. Fr. Objekt
Ang. u. 6097 a. d. G.

Freibank Solingen.
Morgen vormittag von
7¹⁵ Uhr an Verkauf von
Kindfleisch (30 Pfg.)
und **Schweinefleisch**
(40 Pfg.)
Die Schlachthofdirektion

Krembandage verlor.
von Clauberger über
Casino, Bleichstr. nach
Kannenhof. Wiederbr.
erhält Belohnung.
Franenstr. 36, II.

Verloren.
Blaues Kindermäntel-
chen am Samstagabend
v. Central-Bergerbrühl.
Geg. Belohnung abzug.
Germanenstr. 26 pt.

**PALAST
THEATER**
Solingen Inh.: W. Lawe.

Unübertrefflich ist
Harold Lloyd



Filmverrückt!

Von der ersten bis zur letzten Szene ertönen ungeheure
Lachstürme, denn jeder Zuschauer lacht für zehn.
Es ist tatsächlich das Tollste vom Tollen.

Hierzu noch das wunderbare Filmwerk:

Siegfrieds Tod!

Der Film für alle Deutschen -
Der Film an alle Deutschen!

Neueste Wochenschau!

Sonntag vorm.: Matinée. Kleine Preise:
Filmverrückt, Wochenschau und Einlage.

Die Parole für diese Woche heißt:

Zum Palast-Theater

Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr. Einlaß 2 Uhr.

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 7. Juli 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 136 — 125. Jahrgang

Natürliche Arbeitsbeschaffung.

Werner Daitz über den Weg dazu.

In einer Pressebesprechung machte Gesandter Werner Daitz, dessen programmatische Rede auf der Pyramonten Tagung des Verbandes öffentlicher Kreditanstalten wir bereits wiedergegeben haben, u. a. folgende interessante Ausführungen zum Thema Arbeitsbeschaffung:

Die natürliche Arbeitsbeschaffung, die das Kernstück aller Maßnahmen sein sollte, muß jetzt in Angriff genommen werden. Was ist natürliche Arbeitsbeschaffung? Zinssenkung, Steuer-senkung, Senkung der öffentlichen Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität, Verkehr und Währungsausgleich. Diese Dinge bilden eine organische Einheit. Sie sind der Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit und den chaotischen Zustand der deutschen Volkswirtschaft, dagegen spielt die Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsstörung durch den Umbau der deutschen Volkswirtschaft von einer international orientierten zu einer echten nationalen Wirtschaft nur eine untergeordnete Rolle. Nur dadurch, daß man die zu hohen Steuern, Zinsen, Tarife und den Druck der unvalutarischen Währung beseitigt, kann man etwa 70% der heutigen Arbeitslosigkeit beseitigen.

Der verbleibende Rest fällt dem notwendigen Umbau der Volkswirtschaft, der sogenannten Weltkrise, zur Last und muß durch eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung und Arbeitsdienstpflicht überbrückt werden. 4 Millionen Volksgenossen sind tatsächlich ausgesteuert!

Wie hat sich nun die falsche Wirtschaftsmechanik, die Ueber-spannung der Steuerlasten, Zinsen und Tarife ausgewirkt? Bis zum Jahre 1914 war die deutsche Volkswirtschaft insofern intakt, als sie bei einem Nationaleinkommen von etwa 55 Milliarden RM. einen Ueberschuß an flüssigen Mitteln von etwa 5—6 Milliarden RM. erzeugte. Das Gesamt-Steueraufkommen betrug derzeit etwa 8,3 Milliarden für Reich, Länder, Gemeinden, Heer und Marine und soziale Lasten. Von 1918 ab wurde nun durch Tribute und innere Mißwirtschaft das Steueraufkommen ständig gesteigert, so daß es nicht nur die Produktions-überschüsse an flüssigen Mitteln verzehrte, sondern darüber hinaus immer größere Teile des volkswirtschaftlichen Betriebskapitals. Die Steuern und Anleihen hielten sich also nicht mehr im Rahmen der Produktionsüberschüsse, sondern wurden in einem zusätzlichen Teil aus der Substanz entnommen, d. h. man ließ die Mark fallen und preßte mit Hilfe der Notenpresse diesen zusätzlichen Teil aus der Substanz.

Die Steuern wurden zum Selbstzweck, zu dem Pol, um die sich die Volkswirtschaft zu drehen hatte, während das Umgekehrte richtig ist: Die Steuern haben sich um die Volkswirtschaft zu drehen, d. h. ihrer Erhaltung zu dienen.

Bis auf 300 Mill. RM. heutige Kaufkraft war die umlaufende Geldzeichenmenge zusammengeschmolzen. Da für die deutsche Volkswirtschaft erfahrungsgemäß ein Geldzeichenvolumen von etwa 5 Milliarden RM. notwendig ist, so ermöglichte das durch die Inflation entstandene Vakuum von 4 1/2 Milliarden RM. Geldzeichen die Schaffung eines Ueberbrückungskredites, der es gestattete, die Steuern von der Substanz auf die Produktion umzulegen. Dieser Ueberbrückungskredit war die sogenannte Rentenmark. Ihre Sicherheit bestand nicht in dem Bodenwert, sondern allein der wirtschaftsbiologischen Notwendigkeit eines Geldzeichenvolumens von etwa 5 Milliarden RM. genau so wie der menschliche Körper einer bestimmten Blutmenge zu seiner Arbeitsleistung bedarf. Man hätte auch jedes andere bedruckte Papier in Umlauf setzen können. Es wäre im Kurs gehalten worden.

Hätte man nun nach der Stabilisierung der Mark das Steueraufkommen im Rahmen der Produktionsüberschüsse der Volkswirtschaft gehalten, so hätte alles gut werden können. Statt dessen hat man aber wiederum von 1925 ab das Steueraufkommen über die Produktionsüberschüsse so erhöht, daß es im Jahre 1930/31 etwa 45% des gesamten Bruttoeinkommens betrug, d. h. nun begann das alte Spiel wieder von neuem. Nur eins hatte man gelernt: Man ließ die Mark nicht wieder fallen, man hielt sie fest. Eine neue Inflation durfte nicht riskiert werden. Dafür erzeugte man aber, eben durch das Festhalten der Mark, die Deflation, die Inflation mit umgekehrtem Vorzeichen. Mit Hilfe der Deflation preßte man so über die Produktionsüberschüsse hinaus wieder ein zusätzliches Steueraufkommen aus der Substanz. Während zu Zeiten der Inflation die Sachwerte scheinbar unausgesetzt stiegen, fielen sie bis heute in gleicher Weise. Die Folge ist, daß heute das notwendige Geldzeichen-Volumen von etwa 5 Milliarden RM. intakt gehalten ist, dafür ist das innerdeutsche Kreditvolumen, die eigentlichen Betriebsmittel, der deutschen Volkswirtschaft von 120 auf einige 60 Milliarden RM. reduziert worden. Für 5,5 Milliarden (den Zehnten des deutschen Nationaleinkommens) konnte man eben im Jahre 1913 120 Milliarden RM. Kredite verzinsen. Bei den gegenwärtigen Zinssätzen jedoch nur einige 60 Milliarden RM. Und da die hohen Zinssätze lediglich eine Folge der ständigen Verminderung der volkswirtschaftlichen Betriebsmittel durch die Deflation sind, so ist also letzten Endes das zu hohe Steueraufkommen der Grund für den Stillstand von etwa 40% der deutschen Wirtschaft. Die zu hohen Steuern, Lasten und Zinsen haben somit eine Arbeitslosigkeit von mindestens 4 Millionen Menschen auf dem Gewissen. Sie sind buchstäblich ausgesteuert! Es ist deshalb heller Wahnsinn, durch Erfindung neuer Steuern, das heißt durch weitere Herausnahme flüssiger Mittel aus der Volkswirtschaft die Arbeitslosigkeit vermindern zu wollen. Man erreicht auf diese Weise nur, daß sie vergrößert wird. Denn man steuert aus der lebendigen organischen Volkswirtschaft und Arbeit flüssige Mittel heraus, um sie an anderer Stelle nach gehörigem Verlust durch die Verwaltung, unorganisch als zusätzliche Arbeit wieder anzubauen. So verwandelt man natürliche Arbeit in künstliche unter größtem volkswirtschaftlichem Verlust.

Es gibt auch hier nur einen Weg: die Deflation anzuhalten. Es ist unbedingt notwendig, daß durch diktatorische Maßnahmen — wie Aktivierung des Sparkommissariats und Errichtung eines zentralen Budget-Büros — die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden sowie die Haushalte der öffentlichen Betriebe, die Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr betreiben, auf den Stand von 1913 gebracht werden.

Das Steueraufkommen muß wiederum den tatsächlichen Ueberschüssen der Volkswirtschaft angepaßt werden, d. h. die Steuern müssen wieder von der Substanz auf die Produktion überlagert werden. Nur so kann die natürliche Kreditwürdigkeit der Sachwerte und eine allmähliche Ausweitung des Kreditvolumens auf 120 Milliarden RM. wieder hergestellt werden. Es liegen also heute ganz gleiche Verhältnisse vor wie bei Abschluß der Inflation. Nur mit dem Unterschied, daß heute ein Ueberbrückungskredit in Höhe von etwa 4 1/2 bis 5 Milliarden RM. nicht im Geldzeichenvolumen untergebracht werden kann, sondern in dem heute zur Verfügung

stehenden Vakuum im Kreditvolumen. Dafür haben wir heute ja auch nicht Inflation, sondern Deflation. Diese

staatliche Kreditschöpfung kann jedoch nur in dem Maße vorgenommen werden, in dem die Etats von Reich, Ländern und Gemeinden, die öffentlichen Tarife und die Zinsen den tatsächlichen Produktionsüberschüssen wieder angepaßt werden.

Nur dann ist diese staatliche Kreditschöpfung für Ueberbrückungszwecke gefahrlos. Nur dann wird sie bei der selbsttätigen Wiederherstellung des normalen Kreditvolumens von diesem resorbiert und die Kaufkraft der Mark nicht geändert werden. Diese künstliche Kreditschöpfung ist sogar notwendig, um die durch Senkung der Steuern, Zinsen und Tarife sonst entstehende weitere Kaufkraftsteigerung der Mark zu kompensieren. Aus ihr können und müssen nun die Mittel gewonnen werden, die mindestens 1 bis 1 1/2 Millionen Arbeitslose, d. h. diejenigen, die das Opfer des Umbaus der Volkswirtschaft sind, solange zu beschäftigen, bis sie von der umgebauten Nationalwirtschaft wieder selbsttätig aufgesogen werden. Die anderen 3 bis 3 1/2 Millionen werden selbsttätig durch die Kreditausweitung, die im Gefolge der Zins-, Steuer- und Lastensenkung auftritt, wieder in die Privatwirtschaft eingegliedert. Es ist klar, daß die künstliche Kreditschöpfung von 4 bis 5 Milliarden zunächst als schwebende Schuld in Erscheinung tritt und unbequem ist. Sie wird aber, wie schon erwähnt, restlos durch die natürliche, vielfach größere Kreditausweitung mit der Zeit wieder aufgesogen, d. h. amortisiert werden, ohne daß sie als Geldzeichen in die Erscheinung zu treten braucht. Diese zusätzliche Kreditschöpfung kann über Schatzwechsel oder dergleichen vorgenommen werden, die man je nach Flüssigkeit emittiert oder einzieht, bis sie vollkommen amortisiert sind. Diese Kreditschöpfung dient dem Zweck, die Härten zu mildern, die sich aus der Steuer-, Zins- und Lastensenkung zwangsläufig ergeben und um die zurzeit des Umbaus nicht durch die Privatwirtschaft unterzubringenden restlichen Arbeitslosen zu beschäftigen. Die übrigen werden durch die selbsttätige Kreditausweitung und durch die Produktions- und Konsumtions-Ausweitung der Wirtschaft wieder eingegliedert.

Zum Schluß muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß parallel mit der Zins-, Steuer- und Lastensenkung auch unbedingt ein Währungsausgleich zu erfolgen hat.

Denn auch durch den Angriff der unvalutarischen Währungen auf die ungeschützte deutsche Wirtschaft ist ein Produktions- und Verkehrs-Ausfall (in Export, Handel und Schifffahrt) eingetreten, der hunderttausende Arbeitslose verursacht. Ich habe in früheren Auslassungen bereits eingehend auf das verderbliche Zusammenwirken des überhöhten Steuern-, Zins-, Tarif- und Valutadruckes hingewiesen und zu ihrer Ueberwindung immer wieder von neuem, wie auch heute, die Aktivierung des Sparkommissariats und die Errichtung eines Außenhandels- und Schifffahrtskommissariats verlangt.

Die Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit.

WTB. Berlin, 6. Juli. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister mit:

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß für die Regelung der Arbeitsbedingungen im Streitfall an Stelle der bisherigen Tarifvertragsparteien ausschließlich die vom Reichskanzler auf Grund des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 und der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung vom 13. Juni 1933 ernannten Treuhänder der Arbeit zuständig sind. Es ist nach ausdrücklicher Erklärung und Anweisung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, nicht Aufgabe der von der Deutschen Arbeitsfront ernannten Bezirksleiter bzw. der Bezirksleiter der NSBO, in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen einzugreifen. Auch diese Stellen sind an die ausschließliche Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit, wie sie sich aus dem Gesetz vom 19. Mai 1933 (§ 2) ergibt, gebunden und leiten die sich aus diesem Gesetz ergebenden Fragen an den Treuhänder der Arbeit weiter.

Bis zur endgültigen Gestaltung des ständischen Aufbaues gelten nur die bisherigen „wirtschaftlichen Vereinigungen“ im Sinne des Treuhändergesetzes vom 19. Mai 1933 und der Tarifvertragsverordnung vom 1. März 1928 als Träger der vom Treuhänder festzusetzenden Tarifverträge. Welche Vereinigungen dafür in Frage kommen, ist bekannt. Es kommen danach z. B. Kammern irgendwelcher Art als Tarifträger nicht in Betracht.

Uneinheitliche Belegung im Handwerk.

Das westdeutsche Handwerk

im zweiten Vierteljahr 1933.

Von der Handwerkskammer Düsseldorf wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Entwicklung im verflochtenen 2. Vierteljahr 1933 ist charakterisiert durch die Anzeichen einer Belegung des Arbeitsmarkts. Zwar ist die Belegung noch relativ gering, aber sie ist da und bildet den Grund, um auch im Handwerk neue Hoffnungen zu wecken. Die besondere Wirtschaftslage des Handwerks ist zurzeit wenig übersichtlich und den einzelnen Berufsgruppen und örtlichen Verhältnissen nach durchaus nicht einheitlich. Durchweg kann festgestellt werden, daß die Beschäftigung in den Städten leicht angezogen hat, während in den Betrieben der ländlichen Bezirke meistens die lebensnotwendige Arbeit noch fehlt. Voraussetzung für die allgemeine Besserung bleibt, daß die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung schnellstens auf der ganzen Linie festgesetzt werden und daß sich ebenfalls die Kreditversorgung des Handwerks wesentlich bessert.

Wie aus den Berichten der Arbeitsämter hervorgeht, sind Neueinstellungen im Baugewerbe erfolgt. Die Zahlungsweise der Auftraggeber gibt zu lebhaften Klagen Anlaß. Die für einen Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgesehene Aufbringung der Mittel dürfte insofern Schwierigkeiten bereiten, als es den meisten Handwerksbetrieben nicht möglich ist, 20% der Auftragssumme aus eigenen Mitteln für die Dauer von 5 Jahren zur Verfügung zu stellen. — Außerordentlich drückend wurden auch während der Berichtszeit die Schäden empfunden, die durch die Schwarzarbeit verursacht wurden. Das Baugewerbe hat darüber hinaus besonders über die immer stärker in Erscheinung tretende Regiearbeit der größeren Privatbetriebe zu klagen. Während früher das Bauhandwerk an der Ausführung laufender Unterhaltungsarbeiten in den Fabriken einen guten Rückhalt hatte, ist es jetzt aus diesem Arbeitsgebiet größtenteils hinausgedrängt worden. Die Fabriken stellen einzelne

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der westdeutsche Eisenmarkt zeigte nach dem Bericht des Vereins deutscher Eisenhüttenleute im Juni für das Inland im allgemeinen das gleiche Bild wie im Mai, im einzelnen konnte sogar eine zusätzliche Belegung des Geschäftes festgestellt werden. Aufträge kamen nicht nur aus Händlerkreisen, sondern auch aus der verarbeitenden Industrie, aus dem Bau- markt, der Landwirtschaft usw. Es ist damit zu rechnen, daß aus den Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung, besonders auch aus den Straßenbauvorhaben, der Eisenindustrie noch weitere Bestellungen zufließen werden. Die gebesserte Lage spiegelt sich in der Zunahme der arbeitstäglichen Erzeugung wider. — Im Gegensatz zum Inlandsgeschäft ließ der Auslands- markt sehr zu wünschen übrig. Eine Belegung des Erzmarktes war nicht zu verzeichnen. Auch auf dem Schrottmarkt hielt die Ruhe an. In Halbzeug war das Inlandsgeschäft weiterhin rege.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn sieht für die westdeutsche Eisenindustrie die Lieferung von monatlich 40 000 t Oberbaumaterial, voraussichtlich bis Ende 1934, vor. Wie wir hören, ist die Frage noch offen, ob die beiden Ueberbrückungsaufträge der Reichsbahn von je 40 000 t für die Monate Juni und Juli in das neue Programm einbezogen werden sollen.

Der Ruhrkohlenabsatz hat sich im Juni gut behauptet; gemessen an den arbeitstäglichen Zahlen ist sogar eine weitere Besserung eingetreten. Der arbeitstägliche Gesamt- versand für Rechnung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyn- dikats stellte sich nach den vorläufigen Ergebnissen auf 189 000 t gegenüber 177 000 im Vormonat und 165 000 t im Juni 1932. Die Haldenbestände auf den Zechen haben weiter etwas abgenommen; sie beliefen sich Ende Juni auf insgesamt 9,3 Mill. t (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) gegenüber 9,5 Mill. t Ende Mai.

Im Bereich der Industrie- und Handelskam- mer Wuppertal-Remscheid hat die Festigung der Wirtschaftslage trotz der unerfreulichen ausländischen Absatz- verhältnisse weitere Fortschritte gemacht. Der Beschäftigungs- umfang konnte im Durchschnitt eine weitere Erhöhung erfahren, die sich zwar in engen Grenzen bewegte, die aber dennoch nach dem jahrelangen Abstieg der Wirtschaft nicht gering ver- anschlagt werden darf.

Beschäftigung als Zugabe. Nachdem das Ueber- handnehmen des Zugabewesens durch das Zugabeverbot zum Stillstand gebracht worden ist und nur noch wertlose oder fast wertlose Artikel als Zugaben geduldet werden, bemühen sich verschiedene Kreise immer wieder, das Zugabeverbot auf irgend eine Weise zu umgehen. So hat sich jetzt eine Dresdner Zigarettenfirma bereit erklärt, bei Ablieferung einer bestimmten Zahl von Gutscheinen ihrer Fabrikate die Sammler in ihrer Fabrik bzw. ihrem kaufmännischen Betrieb zu beschäftigen. Dabei wird die Beschäftigungsart je nach Werdegang und Fähig- keit des sich für diese Arbeit interessierenden Sammlers be- stimmt. Fraglich ist es nun, ob diese seltsame Reklame und ihre Auswirkungen, die wahrscheinlich nur in ganz wenigen Fällen eintreten werden, unter das Zugabeverbot fallen. Prin- zipiell dürfte kein großer Unterschied zwischen richtigen Zu- gaben und dieser Propaganda-Art bestehen. Außerdem ist auch vom moralischen Standpunkt aus diese Werbeweise aufs äußerste zu verurteilen, denn angesichts eines immer noch stattlichen Heeres von Arbeitslosen scheint es etwas frivol zu sein, wenn Arbeitsgewährung gewissermaßen als Prämie für die doch äußerst geringfügige Leistung, möglichst viel Zigaretten zu rauchen, versprochen wird.

In Fortführung der großen Börsenreform, die der preußische Ministerpräsident in seiner Landtagsrede vom 18. Mai d. J. angekündigt hat, ist — so teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit — eine grundlegende Bereinigung bei den Maklern der Berliner Börse angeordnet worden. Die Regierung kann es nicht länger dulden, daß sich unter den Berliner Börsenmaklern Elemente befinden, die nach Herkunft, Gesinnung und Betätigung nicht an die Börse gehören. Es wird daher ein radikaler Schnitt vorgenommen. Am 30. September 1933 erlöschen sämtliche Börsenzulassungen der Berliner Makler. Wiederzulassen werden nur diejenigen Personen, welche die erforderlichen moralischen und sachlichen Vorbedingungen er- füllen. Es werden somit in Zukunft an der größten deutschen Börse nur solche Makler tätig sein, die von einem Zulassungs- ausschuss als ehrenhafte und vertrauenswürdige Kaufleute an- erkannt worden sind. Diejenigen, die den Zulassungsbedingungen nicht entsprechen, und aus der Börse ausscheiden, erhalten selbstverständlich keinerlei Entschädigung.

Uneinheitliche Belegung im Handwerk.

Arbeiter, zum Teil größere Kolonnen ein, um bei niedrigem Wochenlohn die Unterhaltungsarbeiten selbst auszuführen.

Die Aufträge im Malerhandwerk, das in den ersten Monaten des Vierteljahres gut in Arbeit gekommen war, sind inzwischen erledigt worden. Neuaufträge dagegen sind nur spärlich. Dieses Gewerbe leidet auf Grund seiner Eigenart ganz besonders unter der Schwarzarbeit. Hinzu kommt noch, daß sich die Preisbildung unter dem Druck der Verhältnisse außerordentlich un- günstig gestaltet hat.

Im Installations- und Klempnerhandwerk ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Allerdings hat sich der Arbeits- ertrag infolge der Erhöhung der Rohstoffpreise nicht wesentlich verändert.

Die Lage in den Holzverarbeitenden Gewerben ist nicht ein- heitlich. Ueberall dort, wo das Bauhauptgewerbe Aufträge her- einnehmen könnte, ist auch das Bautischlergewerbe mit Arbeit bedacht worden. Ein großer Teil der Betriebe muß sich da- gegen mit den kleinsten Reparaturen begnügen. In der Möbel- schlerei besteht die Hoffnung, daß die von der Regierung gewährten Ehestandsdarlehen auch für die Möbelschreinerien Aufträge bringen werden.

Eine wesentliche Besserung des Beschäftigungsgrades in den metallverarbeitenden Gewerben ist in dem letzten Vierteljahr noch nicht eingetreten. Bau- und Maschinenschlossereien sind durchweg nur mit Reparaturen beschäftigt.

Im Nahrungsmittelgewerbe muß der Umsatz im Verhältnis zu den übrigen Berufszweigen als zufriedenstellend bezeichnet werden. Im Bäcker- und Konditorengewerbe ist das Geschäft, das sich in den ersten Monaten des Vierteljahres relativ gut entwickelt hatte, etwas stiller geworden. Das Anziehen der Mehrpreise hat eine Verteuerung der Produkte herbeigeführt, ohne daß eine Preiserhöhung für Backwaren vorgenommen werden konnte. Aus dem Fleischerhandwerk werden ebenfalls Umsatzeinbußen gemeldet, die aber wahrscheinlich mit der Reisezeit zusammenhängen. Das Borgunwesen fügt gerade diesem Berufszweig große Schäden zu.